

Familienchronik

Schröckenfuchs
Zweig „Wien - Königstetten“
Svoboda - Schaumann
Paumgarten - Sonnleithner - Lehnau

Buch 1
Familien der Ehepartner

Heinz Schröckenfuchs

Familienchronik Schröckenfuchs

Zweig

**„Wien - Königsstetten,
Niederösterreich - Oberösterreich“**

Familien der Ehepartner

Buch 1

**Svoboda - Schaumann
Lehnau - Paumgarten - Sonnleithner**

Heinz Schröckenfuchs

Dank – Zueignung – Impressum

Einen herzlichen Dank an alle, die mich in liebenswürdiger Weise unterstützt und mir geholfen haben, dass dieses Buch entstehen konnte.

Diesen Band widme ich im Besonderen meiner Familie, Ehefrau Anneliese, unseren Kindern Michaela, Wolfram, Christoph und deren Nachkommen - den Enkelkindern:

Anna, Elias, Elisa, Georg, Klara, Magdalena und Moriz.

Meinem Bruder Norbert, und seiner Tochter Theresa. Harald und Rainer, den Söhnen meines bereits verstorbenen Bruders Erlefried.

Meinem Cousin Wolfgang, seinen Kindern Barbara und David seinen Enkelkindern Enya und Tina.

Familienausgabe,
nicht für den allgemeinen Verkauf bestimmt.

Micheldorf, 2016

Familienchronik Schröckenfuchs,

Zweig „Wien – Königstetten, Niederösterreich - Oberösterreich“

Familien der Ehepartner: Svoboda - Schaumann / Lehnau - Paumgarten - Sonnleithner

Weitere Bücher sind:

Zemek – Ambros und Ondrak / Heigel – Keller , Nickel - Franke - Brunner - Weber,

Kerbl - Zobel - Ott.

Druck / Vervielfältigung: Privatdruck

Layout, Aufbereitung und Einbindung der Fotos und Graphiken:

Wolfgang Schröckenfuchs, Wien – Bad Fischau-Brunn

Einband: Norbert Schröckenfuchs, Wien - Missingdorf

Inhaltsverzeichnis

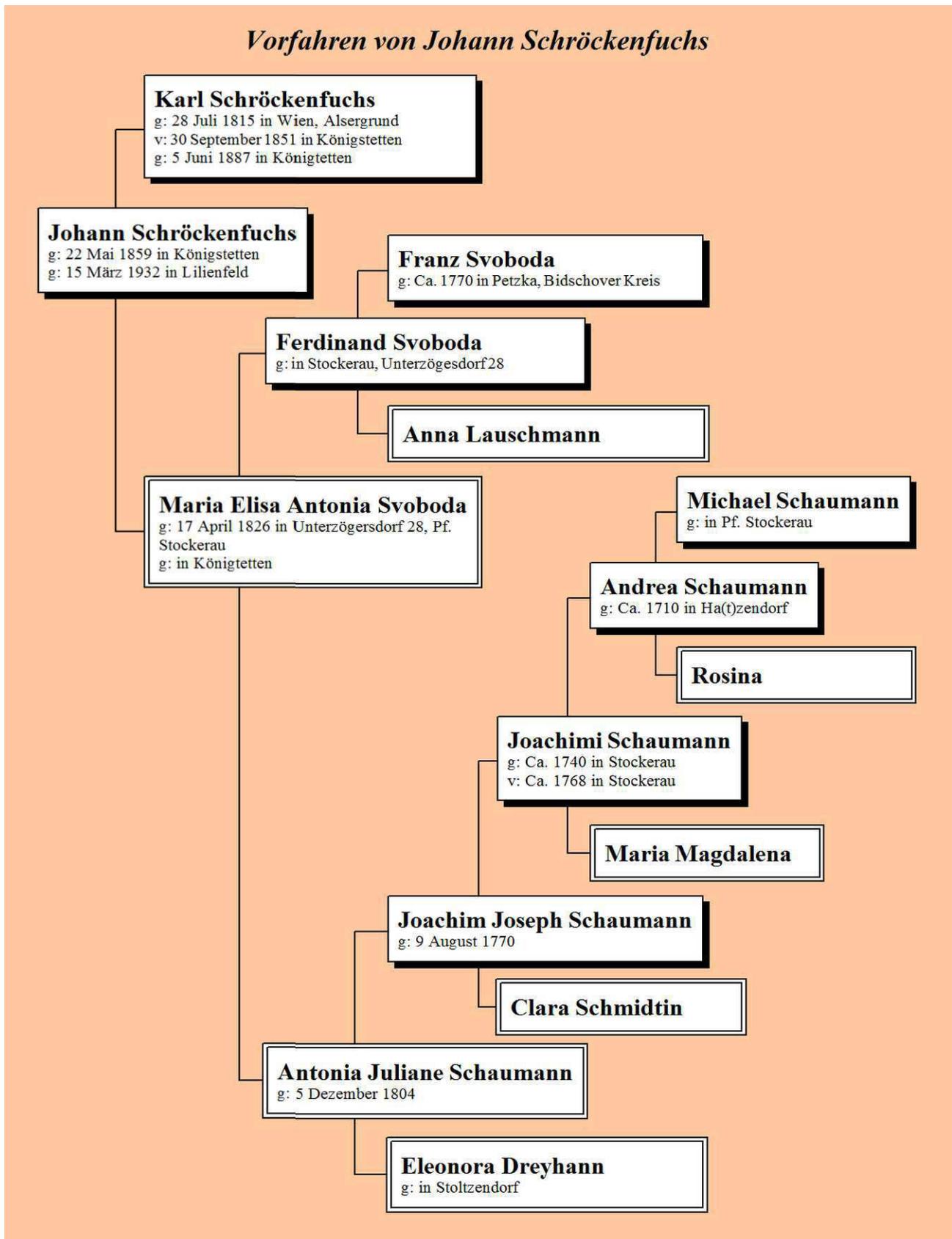
Dank – Zueignung – Impressum	2
Vorfahrentafeln	6
Familien Swoboda – Schaumann	6
Familien Lehnau - Paumgarten – Sonnleithner	7
Die Familien Svoboda und Schaumann	9
Aus der Familiengeschichte Svoboda	9
Aus der Familiengeschichte Schaumann	13
Nachkommentafeln - Schaumann, Swoboda	19
Die Familie Paumgarten	24
Ulrich Paumgartner ui Spielberg um 1447	24
Zacharias Paumgartner, geboren um 1600 und Ehefrau Sara	26
Michael Paumbgartner „v. Paumgarten“ geboren um 1625 und Regina Steffen	26
Matthias Franciscus v. Paumgarten 1. 9. 1655 - 16. 5. 1716 Elisabeth Maria Praunsperger	27
Sigismund Franciscus Jos. v. Paumgarten 27. 3. 1716 – 1753 Regina Theresia Redlhammer	30
Sigismund Freiherr v. Paumgarten 10. 11. 1746 – 15. 11. 1810 Eleonore Sonnleithner 5. 7. 1762 – 28. 10. 1819	30
Ferdinand von Paumgarten 10. 10. 1788 - 17. 6. 1832 I. Ehe Charlotte Jetzer 1793 – 1827 II. Ehe Anna Eberl 1800 - 1837	32

Karl Ritter von Paumgarten 24. 10. 1796 – 19. 8. 1877	
Leopoldine Schneider 29. 12. 1806 -	36
Amalie von Paumgarten, 15. 3. 1833 - 2. 9. 1923	
Karl Franz Georg von Lehnau, 21. 2. 1825 -	49
Eugenie Lehnau 24. 7. 1858 - 12. 12. 1930	
Johann Schröckenfuchs 22. 5. 1859 - 15. 3. 1932	55
Nachkommentafel - Paumgarten	57
Lebensorte in der Monarchie	62
Die Familie Sonnleithner	63
Josef Sunleüthner um 1659 - 10. 4. 1731	
Sophie Schenk (Schenz) um 1666 - 29. 4. 1753	63
Johann Michael Sonnleithner 23. 12. 1699 - 19. 9. 1735	
Anna Maria Hönigh	66
Christoph Sonnleithner 28. 5. 1734 – 25. 12. 1785	
Anna Maria Doppler 2. 4. 1739 – 3. 3. 1810	67
Christoph Sonnleithner - Werkaufstellung	71
Herkunft von Anna Maria Sonnleithner, geborene Doppler	77
Nachkommen von Christoph und Anna Sonnleithner	78
Franz Xaver Sonnleithner 1759 – 10. 4. 1832	
Anna Bauer gest. Sept. 1832	78
Eleonore Sonnleithner 5. 7. 1762 – 28. 10. 1819	
Sigismund Freiherr von Paumgarten 10. 11. 1746 – 15. 11. 1810	79
Joseph Ferdinand Sonnleithner 3. 3. 1766 – 26. 12. 1735	
Wilhelmine Mariboe 12. 10. 1777 – 19. 9. 1859	81

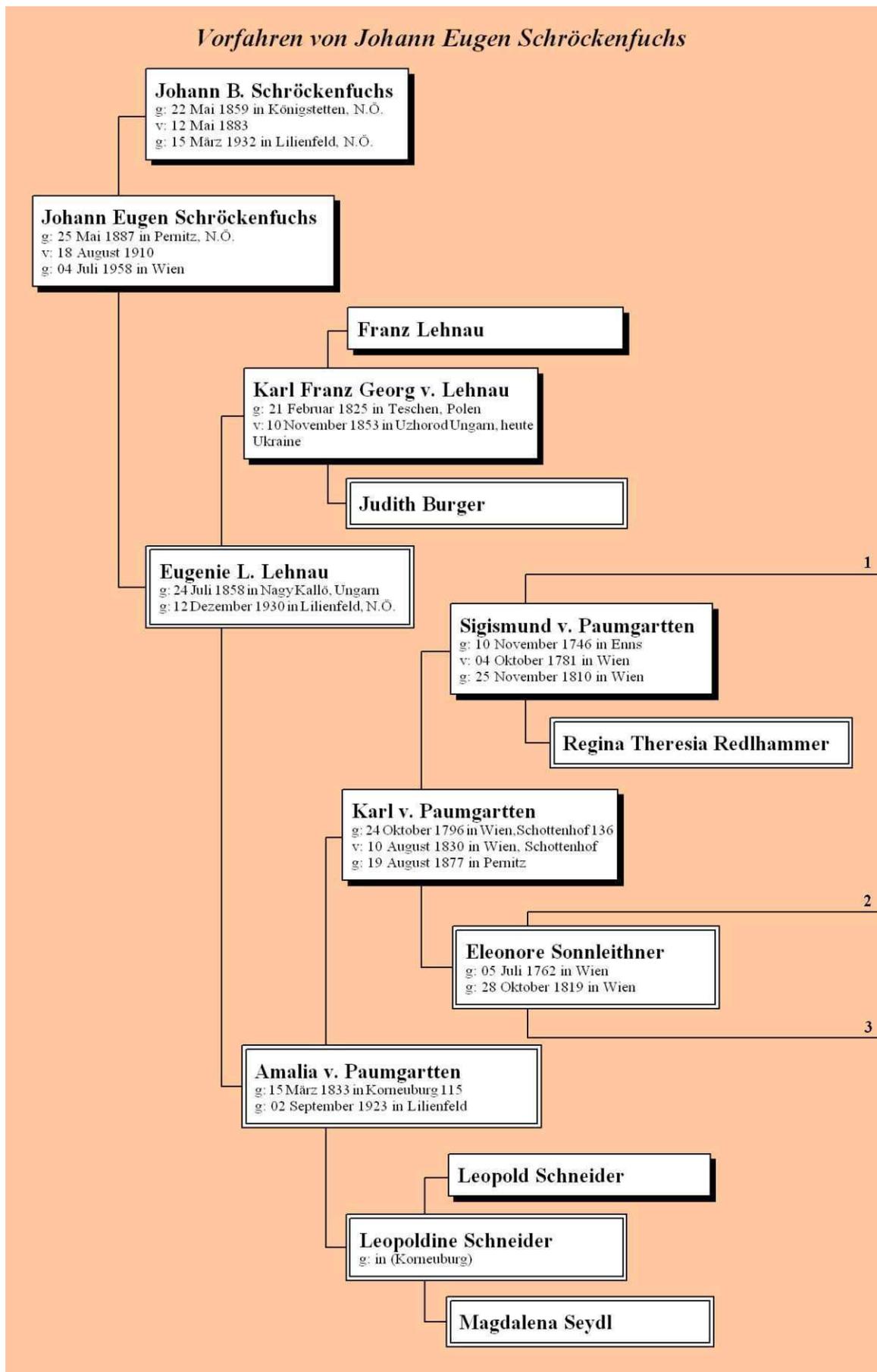
Anna Maria Franziska Sonnleithner 13. 8. 1767 – 23. 1. 1819	
Wenzel Ernst Joseph Grillparzer 17. 5. 1760 – 10. 11. 1809	85
Franziska Sonnleithner 3. 12. 1768 – 4. 12. 1857	
Johann Sigismund Rizy 1762 – 2. 4. 1830	93
Ignaz Sonnleithner 30. 7. 1770 – 27. 11. 1831	
Anna Putz 2. 9. 1773 – 15. 11. 1824	97
Die Nachkommen von Leopold und Hippolyt, der Söhne von Ignaz Sonnleithner und Anna Putz	106
Leopold Sonnleithner 15. 11. 1797 – 3. 3. 1873	
Luise Gosmar 11. 8. 1803 – 7. 6. 1858	106
Hippolyt Sonnleithner 17. 9. 1814 – 25. 10. 1897	
Beatrix von Salles 1834 – 10. 9. 1911	109
Christoph Heinrich Sonnleithner 12. 7. 1773 – 2. 4. 1841	
Maria Anna Wenger 16. 1. 1797 – 4. 9. 1844	111
Therese Sonnleithner 1774 – 2. 10. 1829	113
Johanna Maria Regina Sonnleithner 24. 6. 1777 – 15. 4. 1861	
Franz Therser 14. 1. 1767 – 3. 4. 1825	114
Charlotte Sonnleithner 1778 – 7. 11. 1816	
Joseph Florentin 27. 3. 1776 – 18. 2. 1835	115
Nachkommentafel - Sonnleithner	116
Literatur und Quellen	120

Vorfahrentafeln

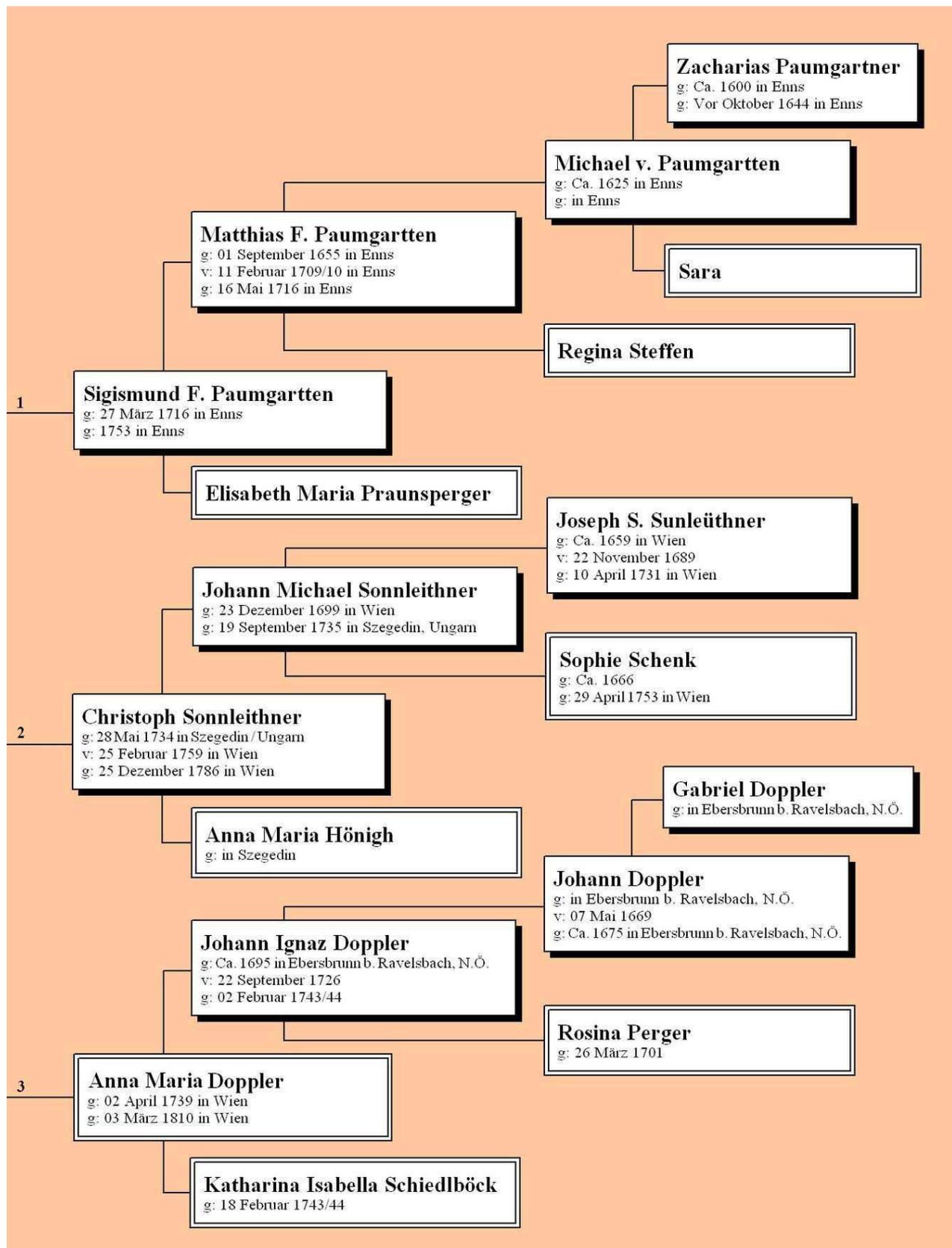
Familien Swoboda – Schaumann



Familien Lehnau - Paumgarten – Sonnleithner



Familien Lehnau - Paumgarten – Sonnleithner (Fortsetzung)



Die Familien Svoboda und Schaumann

(Stockerau - Korneuburg)

Zur Nachkommenstafel von Michael Schaumann:

Die ersten Aufzeichnungen einer Familie Schaumann finden wir 1708 nördlich von Stockerau in Hatzenbach, das zur Pfarre Stockerau gehört. Anna Maria, 1708 geboren, scheint hier mit ihrem Vater Michael und ihrer Mutter Rosina im Taufbuch auf. Der gleichen Generation wie Anna, gehört Andrea Schaumann an. Er stammt ebenfalls aus Hatzenbach und hat 3 Nachkommen. Die Zugehörigkeit zu den Eltern von Anna habe ich angenommen, genau so wie die Zugehörigkeit von Joachim Schaumann zu den Nachkommen von Andrea Schaumann.

Eine Enkeltochter dieses Joachim Schaumann: **Antonia Juliane Schaumann**, geb. 5. 12. 1804, heiratet den Förster und Gutsverwalter der Herrschaft **Königstetten Ferdinand Svoboda**.

Deren Tochter:

Maria Elisa Antonia Svoboda, geboren 17. April 1826 in Unterzögersdorf Pfarre Stockerau, heiratet am 30. 9. 1851 den Rent- und k. k. Postmeister der Herrschaft Königstetten

Karl Schröckenfuchs, geboren am 28. Juli 1815 am Alsergrund in Wien.

Aus der Familiengeschichte Svoboda

Franz Svoboda, der Vater von Ferdinand, stammt aus Petzka (Pecka), Bitschofer Kreis. Petzka ist ein Ort in Tschechien, im Hügelland südlich des Riesengebirges. Franz Svoboda, um 1770 geboren, arbeitet dort als k. k. Förster. Er ist mit **Anna Lausmann** verheiratet.

Ihr **Sohn Ferdinand**, der ebenfalls Förster wird, ist in Petzka 1795 geboren.



Ansicht von Pecka - Petzka

Ferdinand Svoboda, geb. 1795 in Petzka wird Förster und Gutsverwalter der Herrschaft Königstetten. Er heiratet am 18. Oktober 1825 in Stockerau

Antonia Juliane Schaumann, geb. 5. 12. 1804. Ihr Vater Joachim Schaumann, geb. 9. 8. 1770, auch Schaupmann geschrieben, ist mit Eleonora Dreyhann aus Stolzendorf verheiratet.

Monat	Namen und Stand	Wohnung		Religion		Kehlig	Mittler
		Numer des Hauses und des Ortes		Katholisch	Protestantisch		
Den 18. Oktober 1825.	Ferdinand Svoboda, l. H. yob. rathig, aus Petzka Copulans Elisabetha Schaumann, aus Michael Schaumann Svoboda in der l. H. Cooperatorin Luisenm. Tochter von Justin Johanna Schaumann Sohn von aus im Horn, Hofrat in Wien.	28		1	30	1	

Eintragung im Trauungsbuch von Stockerau

Braut.		Wohnung					Beystände.		Bemerkung.
Namen und Stand	Namen und Stand	Namen und Stand	Namen und Stand	Namen und Stand	Namen und Stand	Namen und Stand	Namen und Stand	Namen und Stand	
									Antonine Svatkova geb. 17. April 1826 in Unterzögersdorf 28, Pfarre Stockerau.
<p>Dies ist meine Tochter Antonine Svatkova geb. 17. April 1826 in Unterzögersdorf 28, Pfarre Stockerau. Sie ist mit dem Herrn Antonine Svatkova geb. 17. April 1826 in Unterzögersdorf 28, Pfarre Stockerau. Ich habe ihre Hand in die Hand gegeben und sie ist nun meine Tochter und meine Braut.</p> <p>Ferdinand Svatkova als Vater</p>									

Eintragung im Trauungsbuch von Stockerau

Aus der Ehe stammen die **Kinder**:

Maria Elisa Antonia Svoboda, geboren 17. April 1826 in Unterzögersdorf 28, Pfarre Stockerau. Sie heiratet am 30. 9. 1851 den Rent- und k. k. Postmeister der Herrschaft Königstetten

Karl Schröckenfuchs, geboren am 28. Juli 1815 am Alsergrund in Wien.

Weitere Aufzeichnungen über die Familie befinden sich im Buch:

Zweig „Wien – Königstetten, Niederösterreich - Oberösterreich“ (eigene Linie)

Josefa Antonia Svoboda, geboren am 1. November 1831 in Unterzögersdorf 28, Pfarre Stockerau.

Ferdinand Jakob Svoboda, geboren am 27. Juni 1834 in Unterzögersdorf 28.



Ansicht von Königstetten



Ehemaliger Schlosshof der Herrschaft von Königstetten

Aus der Familiengeschichte Schaumann

Joachim Schaumann (Schaupmann), war mit Eleonora Dreyhann verheiratet. Er war Kotzenmacher in Stockerau und in seinem Beruf sehr erfolgreich. Er gründet die heute nicht mehr existierende Kotzenfabrik-Schaumann.

Die Tochter **Antonia Juliane Schaumann** heiratet den Förster und Gutsverwalter der Herrschaft Königstetten **Ferdinand Swoboda**.

Der Sohn eines Halbbruders von Joachim Schaumann,

Franz Schaumann, geboren am 12. 8. 1802 in Stockerau, erwirbt 1832 in Stockerau das so genannte „Schlüssel“, das ehemalige „Passauer Kastenamt“ und adaptiert es als Teppich und Kotzenfabrik.

Bereits am 10. Mai 1828 gründete er in Korneuburg ein Tuch- und Kotzenmachergeschäft. Durch seine Umsicht kann er den Betrieb durch mehrere Jahre hindurch erweitern. 1838 beschäftigt er in seiner Fabrik bereits 300 Arbeiter, und zehn Jahre später wird die Fabrik auf „Dampfbetrieb“ umgestellt. Franz Schaumanns Erzeugnisse sind bald über die Grenzen der Monarchie bekannt und haben einen guten Ruf. Er selbst wird von 1864 - 1873 Bürgermeister von Korneuburg und stirbt dort 1879.

Zum Andenken an ihn, wird eine Straße in Korneuburg nach ihm benannt.



Stockerau Donaustraße 6, „Schlüssel“, ehemaliges „Passauer Kastenamt“

Franz Schaumann, geboren am 12. 8. 1802 heiratet Katharina Schreitter.
Aus seiner Ehe stammen die Söhne Karl (1839 - 1899), Franz (1846 - 1917), und Julius (1850 -).

Franz von Schaumann, geboren 28. September 1846 in Korneuburg. In jungen Jahren ist er gemeinsam mit seinem Vater, dann alleiniger Chef der Tuch- und Kotzenfabrik in Korneuburg. Er studiert am Polytechnischen Institut in Wien, tritt 1866 als Kadett ins Dragoner-Rgt. 6 ein und wird im selben Jahr Leutnant 1870–76 (1872 Oberleutnant) i. d. Res., 1876–1903 (1880 Rittmeister. 2. Kl, 1883 Rittmeister 1. Kl.) im Stande der k. k. Landwehr.

1870 tritt Franz Schaumann als öffentlicher Gesellschafter in das von seinem Bruder Karl (* Korneuburg, 3. 11. 1839; † ebenda, 29. 11. 1899; 1892 kaiserlicher Rat, 1895 Ehrenbürger von Korneuburg) seit 1866 geleitete Unternehmen und gehörte diesem bis 1892 an.

Die Firma erlebte einen großen Aufschwung. Nach einem Brand von 1885 folgt ein Neuaufbau mit modernsten Maschinen. 1892 wird die Fabrik Donauheim erworben. Die Produktion (1898 an 2000 Spindeln und 50 mechan. Webstühlen) umfasste die verschiedensten Sorten Pferddecken, Kotzen, Bettdecken und Uniformtuche, vor allem für das Militär der Österr.-Ung. Monarchie, aber auch Serbiens, Rumäniens, Bulgariens und der Türkei, sowie Lodenfabrikate.

Franz Schaumann wird von 1886–98 Bürgermeister von Korneuburg. Ihm ist der Anschluss der Stadt an die Erfordernisse moderner Kommunalpolitik zu verdanken. In seiner Amtszeit gelingt eine Konsolidierung des Stadthaushaltes und es erfolgt die Anlage des ersten Stadtregulierungsplanes. Unter ihm erfolgt die Erbauung der Albrechtskaserne, des neuen Rathauses (1894/95) und anderer gemeinnützigen Bauten. Die Errichtung des Unterrealgymnasiums und die Einführung der Gasbeleuchtung.



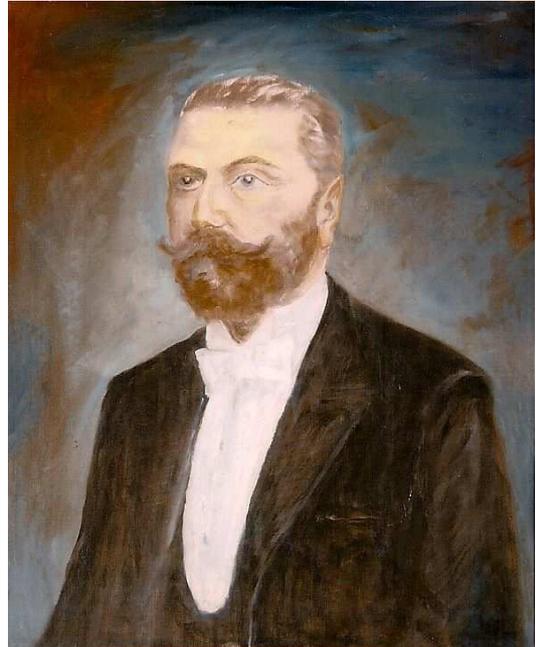
Rathaus von Korneuburg

Er veranlasst die Errichtung des „Städtischen Museums“ im Rathausturm und die Herausgabe der „Geschichte der Stadt Korneuburg“.

Als Obmann des Verschönerungsvereines ist er für die Schaffung mehrerer Parkanlagen in Korneuburg verantwortlich.

1894 wird er Ehrenbürger der Stadt. Franz Schaumann war Träger in- und ausländischer Orden. 1901 erfolgt die Nobilitierung und 1902 erhält er das Prädikat „von Fürstenberg“.

Im Stiegenhaus des Rathauses erinnert eine Büste, und im Bahnpark ein Denkmal an den großen Sohn der Stadt Korneuburg. Im Sitzungssaal des Rathauses hängt ein Portrait des Bürgermeisters und im Friedhof von Korneuburg ist an der Mauer zum Heldenfriedhof das Grabmal der Familie Schaumann, Ende 19. Jh.



Julius Schaumann, geboren am 25. März 1850 in Korneuburg, ein Bruder von Franz Schaumann (1846 - 1917), heiratet Maria Karoline Kwizda, die Tochter eines Apothekers in Korneuburg. Im Jahre 1874 kauft er die „Landschaftliche Apotheke“ in Stockerau.

Als Apotheker wird er durch sein „Magensalz“ bekannt, das seinen Namen trägt.

Von 1891 bis zu seinem Tod 1908 ist er auch Bürgermeister von Stockerau. Durch sein Wirken kommt 1893 die Vereinigung der Ortschaft Grafendorf mit Stockerau, und die anschließende Erhebung der erweiterten Gemeinde zur Stadt zustande. Schließlich wird er Ehrenbürger der Stadt. Julius Schaumann stirbt am 15. Februar 1908.

Ihm zu Ehren führt eine Straße seinen Namen und im Park „Unter den Linden“ wird ihm ein Denkmal errichtet:





Grabmal der Familie Schaumann in Stockerau (rechte Nische)



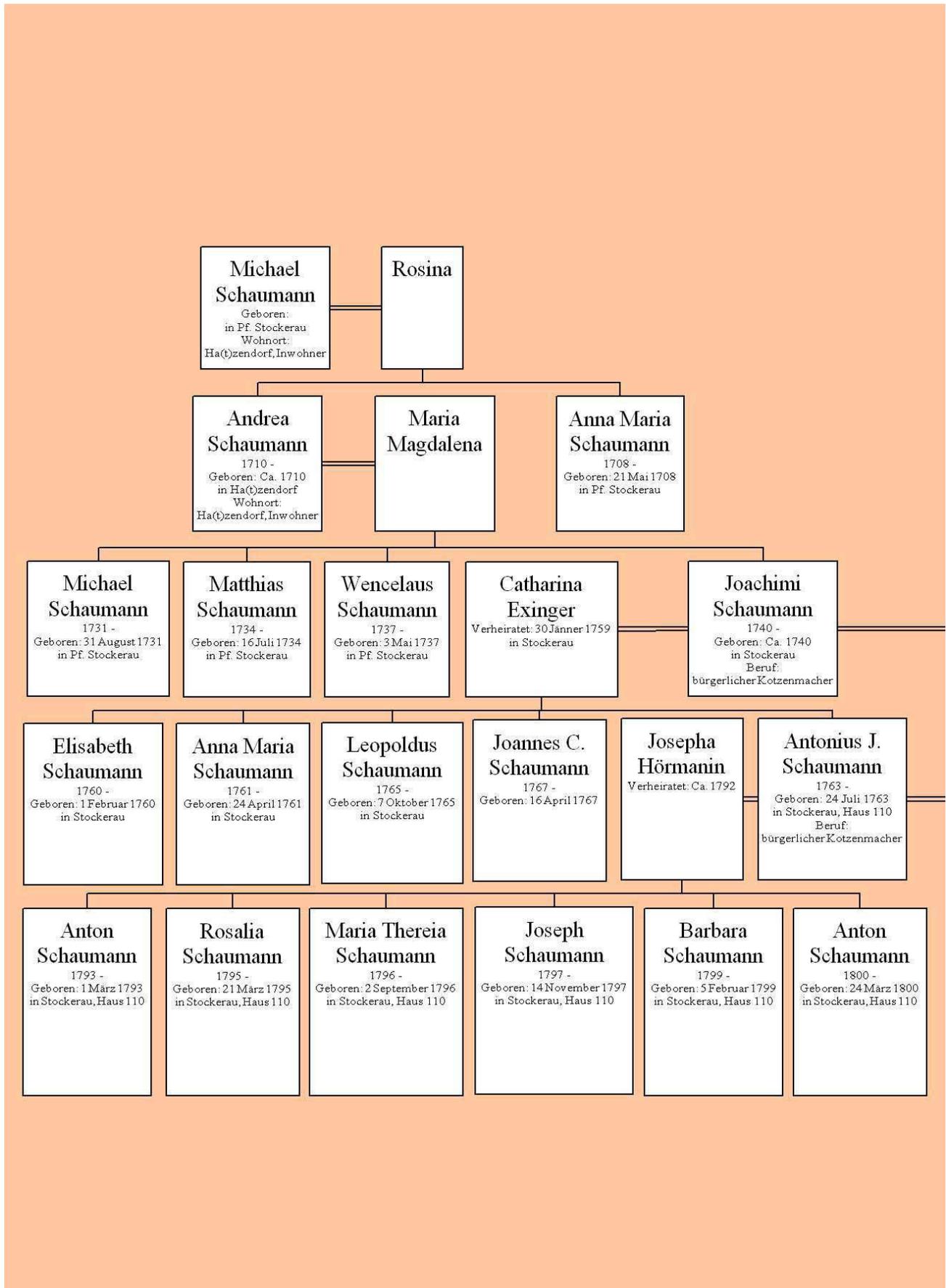
Stockerau, Schaumannhaus mit Apotheke - Hauptstraße 26

Danach übernimmt sein Sohn, Mag. Julius Schaumann (1908 - 1945) und anschließend dessen Tochter, Mag. Beate Jandosch, die Leitung der Apotheke. 1980 erfolgte die Umwandlung des Einzelunternehmens in eine Gesellschaft mit dem Firmennamen „Landschaftliche Apotheke - Zur Heiligen Dreifaltigkeit - Julius Schaumann KG“, Die Leitung haben die Tochter von Frau Mag. Jandosch und Mag. Bibiane Pichler. Im Jahre 1997 wird die Apotheke nach dem neuesten Stand der Pharmazie umgestaltet. Bibiane führt nunmehr den Familienbetrieb gemeinsam mit ihrem Ehemann, Herrn Mag. Erhard Pichler, und ihrer Tochter, Mag. Julia Pichler weiter.



Stockerau

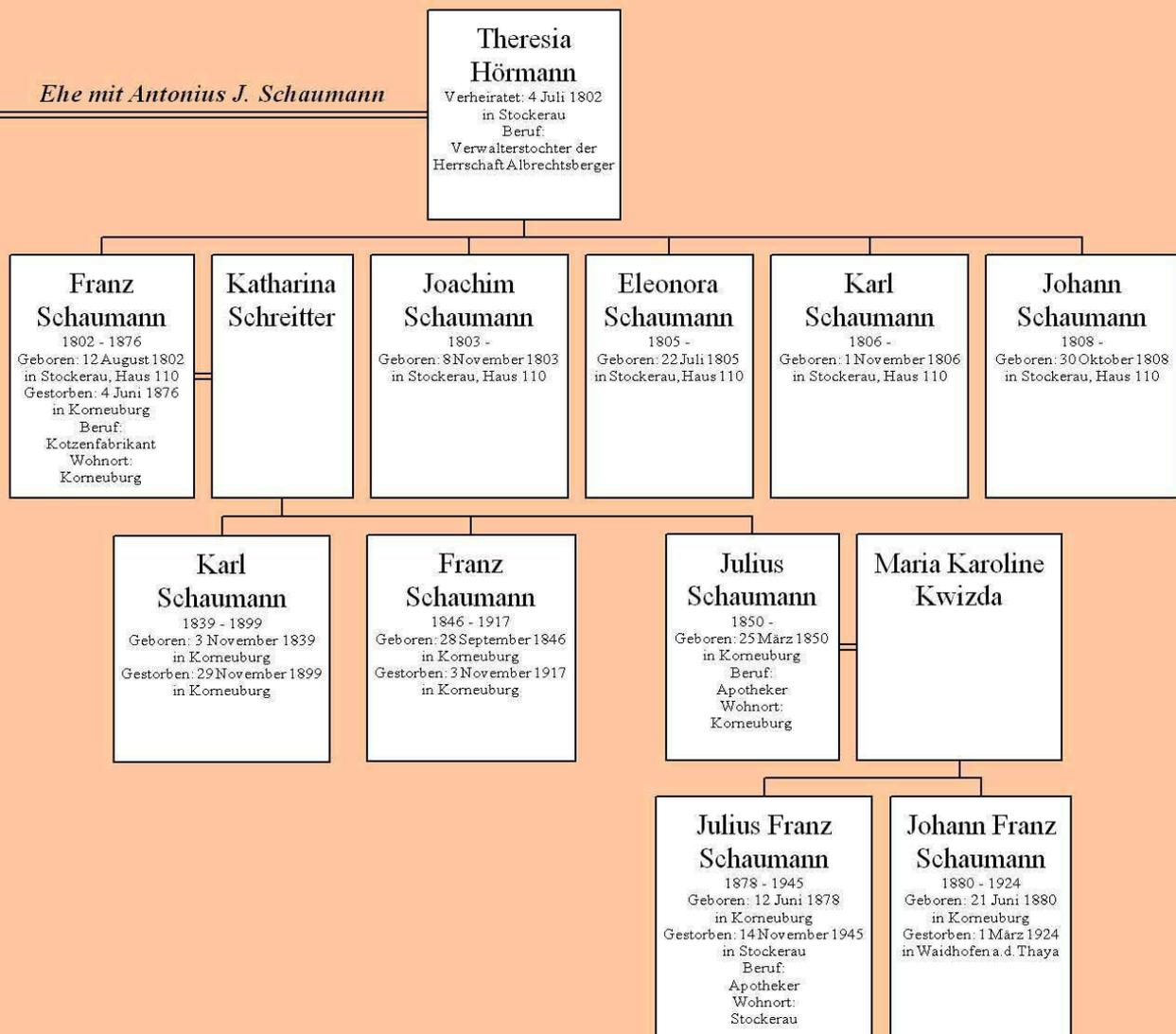
Nachkommentafeln - Schaumann, Swoboda I



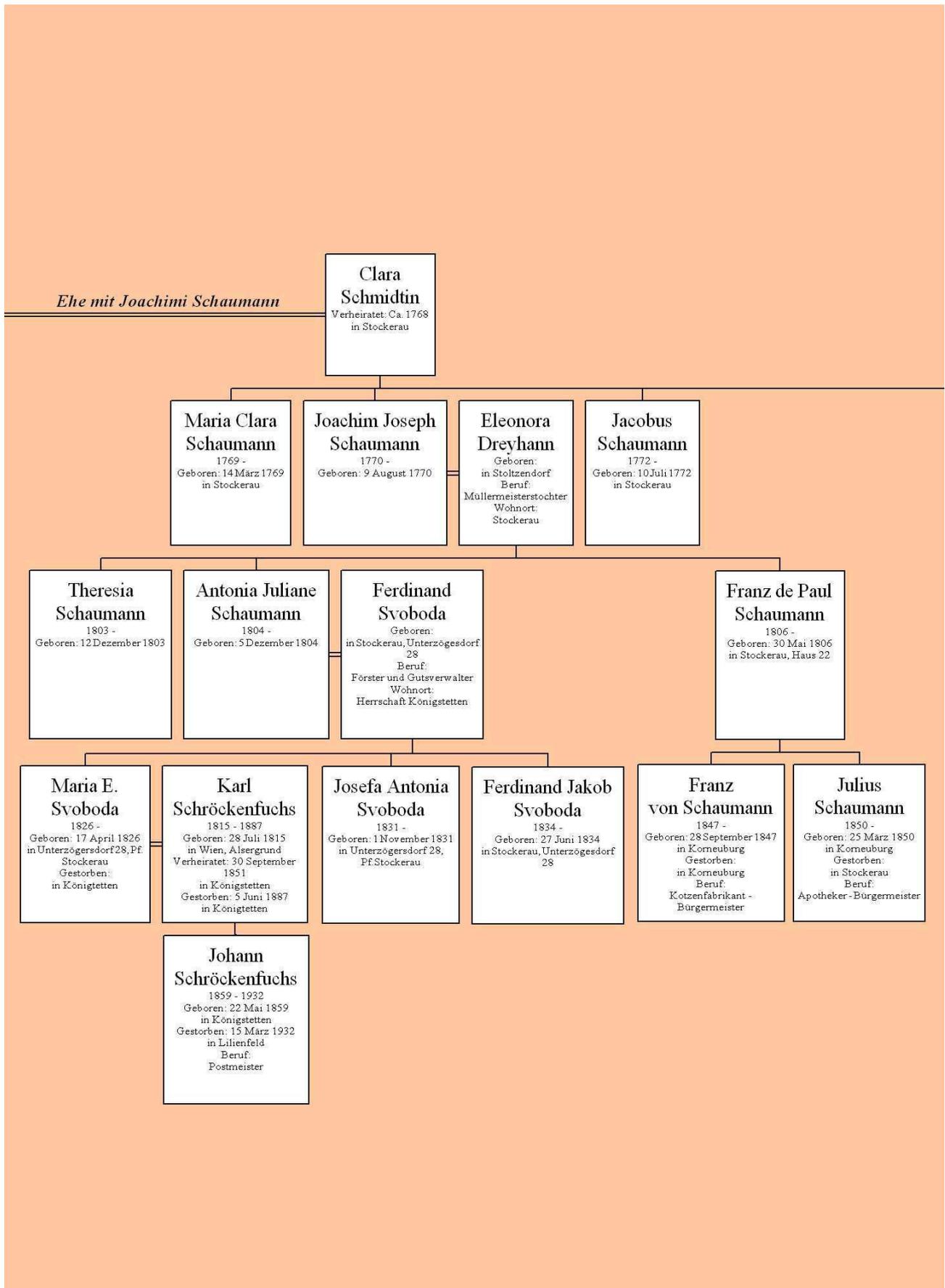
Nachkommentafel - Schaumann, Swoboda II

Ehe von Joachimi Schaumann mit Clara Schmidtin

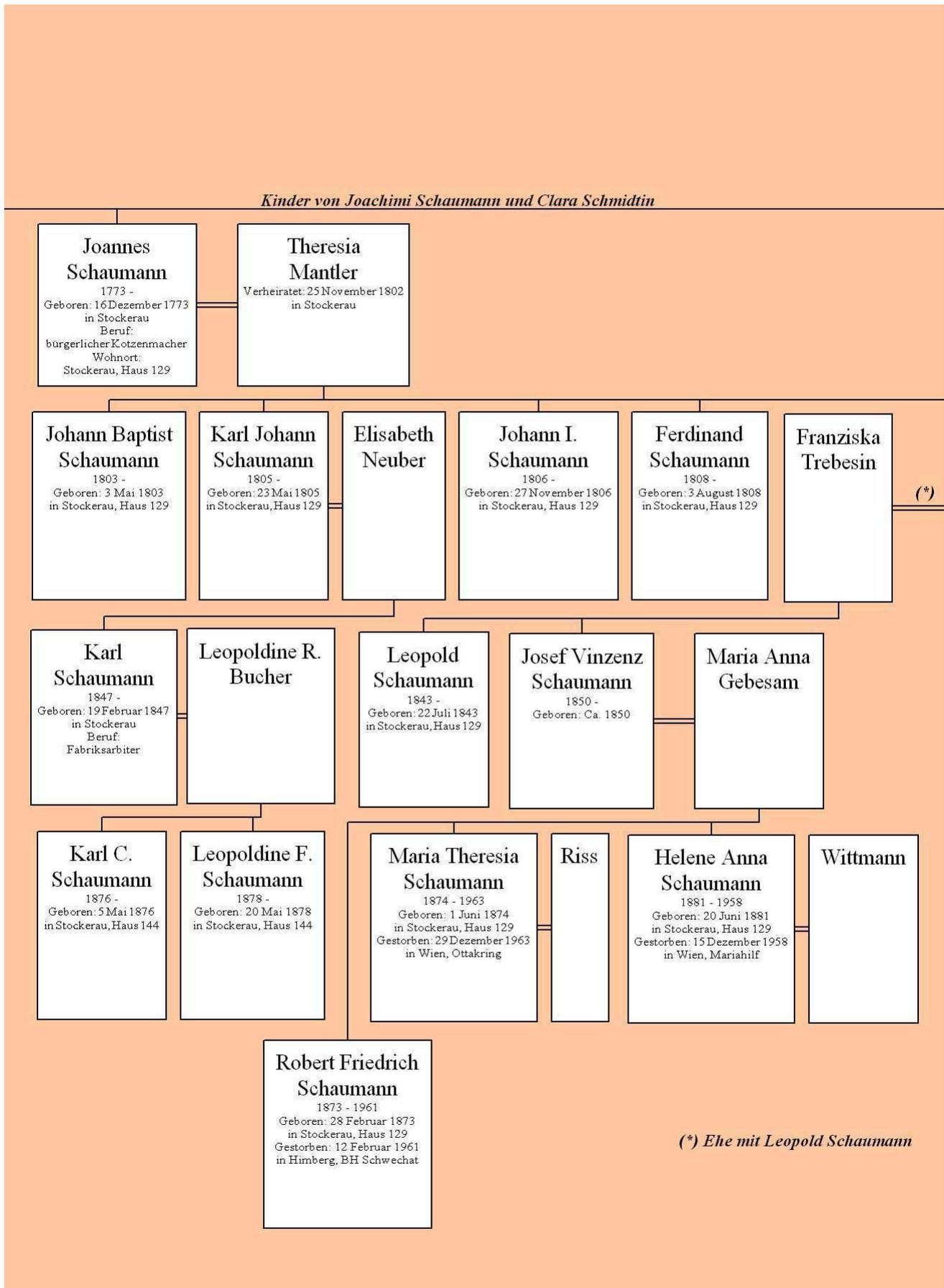
Ehe mit Antonius J. Schaumann



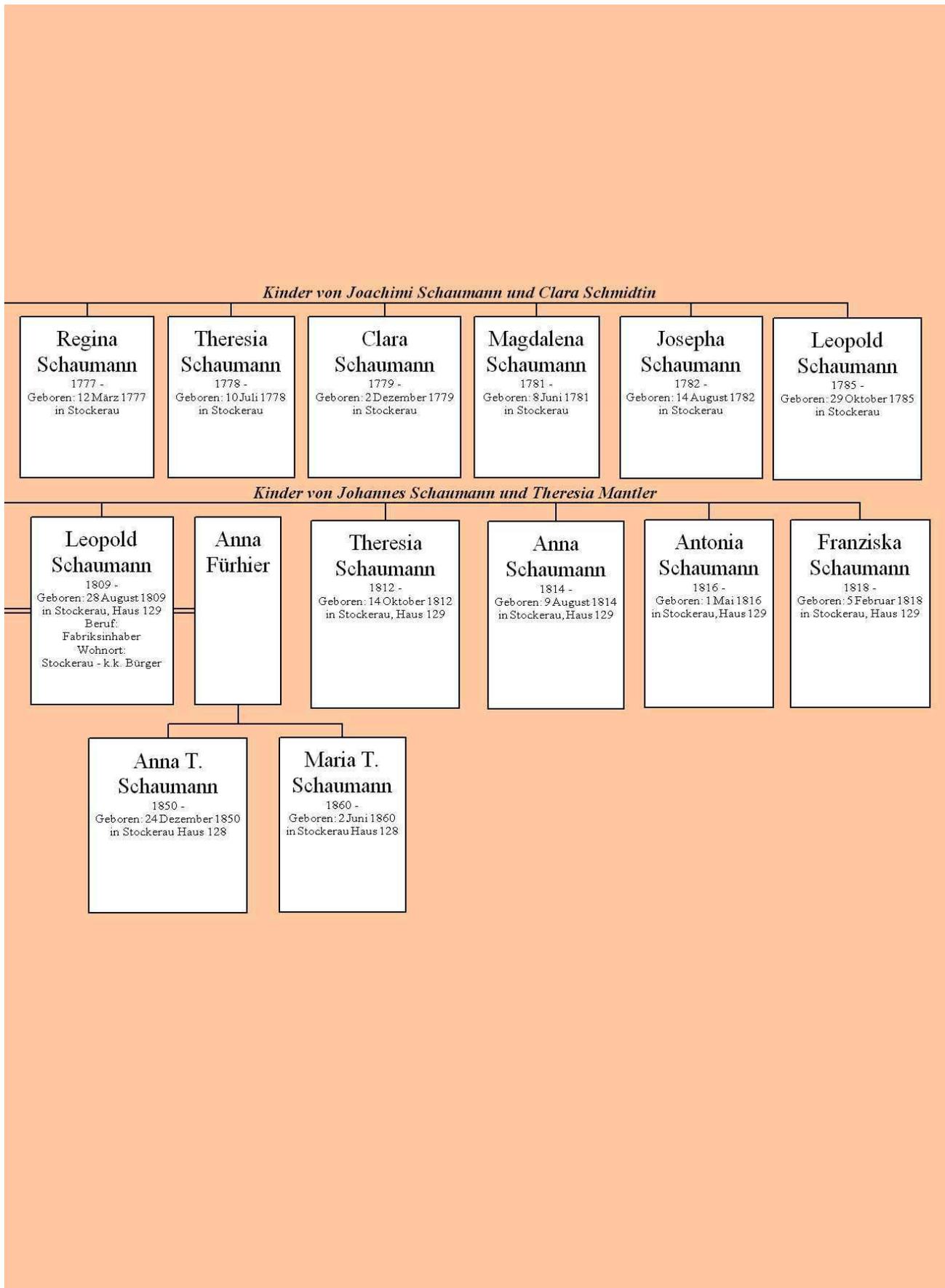
Nachkommentafel - Schaumann, Swoboda III



Nachkommentafel - Schaumann, Swoboda IV



Nachkommentafel - Schaumann, Swoboda V



Die Familie Paumgarten

(Baumgarten, Baumgartner, Paumbgartner, Paumgarten)



Ruine Spielberg auf einer Insel in der Donau von W. Mossman

Ulrich Paumgartner ui Spielberg um 1447. In diesem Jahr scheint Ulrich Paumgartner in der Urkundenreihe des Stadtarchivs der Stadt Enns auf. Er war Pfleger auf der Burg Spielberg.

Spielberg einst eine mächtige Burganlage lag auf einer Insel inmitten der Donau, nördlich von Enns. Durch die Donauregulierung finden wir die heutige Ruine nördlich der Donau, in der „Schlossau“. Der hohe Bergfried hatte 6 Obergeschosse. Die romanische Kapelle und die Reste der Vor- und Hauptburg sind heute noch deutlich zu erkennen. Die Burg, 1159 erstmals urkundlich erwähnt, war zuerst Passauer-, dann landesfürstliches Lehen. Belehnt wurde das Kloster St. Florian, dann die Familie Liechtenstein. Von 1484 - 1671 die Familie Scherffenberg. Danach kam die Burg in das Eigentum der Familie Ungnad von Weissenwolff. Durch die günstige Lage auf der Insel der Donau, spielte die Burg eine bedeutende Rolle als Mautstelle.



Spielberg nach einem Stich von G. M. Vischer 1672



Spielberg heute

Durch die Schutzbauten gegen Hochwässer und die Donauregulierung, befindet sich heute die Burg auf der linken Seite neben der Donau. Sie steht nicht mehr auf einer Insel inmitten der Donau und damit ging auch ihr einmaliger Charakter verloren.

Zacharias Paumgartner, geboren um 1600 und Ehefrau Sara

Zacharias war Gastwirt und „Ratsbürger“ in Enns.

1620 wird in einem Kaufvertrag das Haus des Zacharias Paumgartner in der Schmidgasse in Enns, als Ortsangabe des Kaufobjektes erwähnt. *(Stadtarchiv, Register)*

18. Februar 1638. Der Bürger Zacharias Paumgartner bittet den Rat von Enns um Bezahlung seiner, den Soldaten in Ennsdorf gegebenen, 10 Eimer und 39 Kendl Wein. Anstatt 40, wurden ihm aber nur 20 Gulden dafür bewilligt. 1 Eimer Wein - 68,70 Liter, kostete damals 4 Gulden. Zacharias hat damals mehr als 687 Liter Wein an die Soldaten ausgeschenkt. Er stirbt vor Oktober 1644.

Aus der Ehe ist der Sohn **Michael Paumgartner**, geboren um 1625 bekannt.

Michael Paumbgartner „v. Paumgarten“ geboren um 1625 und Regina Steffen

Michael ist Gastwirt und „Innerer Rat“.

Am 18. Oktober 1644 heiratet er Regina Steffen, eine „beijerin“. Ihr Vater ist Simon Steffen, Bauer und gewester Schiffsmeister im „Englacken“

Von 1658 -1671 ist er Kaiserlicher Stadtrichter in Enns. 1675 wird er mit dem Adelsprädikat „von Paumgarten“ ausgezeichnet. Dazu fehlen aber Urkunden.

Im K. K. Reichslexikon von Franz Xaver wird ein Johann Karl und ein Michael Freiherr von Paumgarten erwähnt, die am 13. 5. 1659 ein Adelsdiplom erhalten, und sich ab nun anstatt Paumgärtner „Paumgarten“ nennen dürfen. Am 23. 10. 1675 werden sie in den Reichsadel erhoben. Sie stammen aus der Steiermark und besitzen die Güter Siegersdorf, Wetzelsdorf und Griesdorf. Die Wappen haben mit den Ennser Paumgarten keine Ähnlichkeit.

Von Michael und Regina sind **9 Kinder** bekannt:

Barbara, geboren 2. 11. 1645

Maria, geboren 14. 3. 1647

Elisabeth, geboren 11. 10. 1748

Joannes Adam, geboren 26. 10. 1650. Sein Sohn Johann Adam wird Stadtrichter in Steyr.

Wolf Michael, geboren 24. 9. 1653

Mathias Franciscus, geboren 1. 9. 1655. Über Franciscus geht der Familienzweig weiter.

Sigismund Virgil, geboren 24. 11. 1657 heiratet in Enns eine „Ursula“.

Helena, geboren 8. 3. 1660

Maria Rosina, geboren 12. 3. 1662

Matthias Franciscus v. Paumgarten 1. 9. 1655 - 16. 5. 1716 Elisabeth Maria Praunsperger

Von 1705 - 1716 ist Matthias „Kaiserlicher Stadtrichter“ von Enns.

Am 11. Februar 1710 heiratet er Elisabeth Maria Praunsperger. Ihr Vater Georg, ist gewester Provisor im Kloster Weissenstein. Trauzeugen war Zacharias Plank - Kath.

Der Grabstein von Matthias, mit dem „Wappen der Paumgarten“, befindet sich in der Klosterkirche von Enns in der „Wallseekapelle“.

Aus der Ehe stammen **4 Kinder**:

Maria Francisca, geboren 25. 6. 1711 - Patin: Maria Regina Rukheißin - Apothekersgattin.

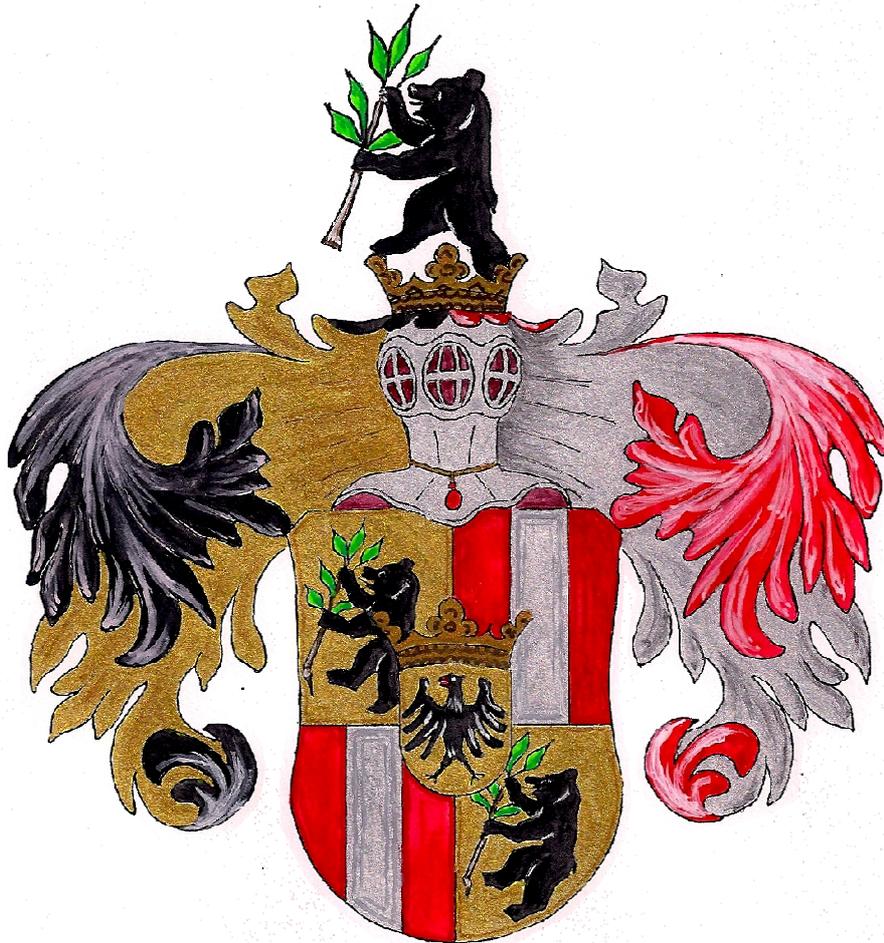
Anna Maria, geboren 2. 6. 1712 - Patin: Maria Regina Rukheißin - Apothekersgattin.

Johann Joseph, geboren 21. 3. 1714 - Pate: Enricus Rukher Apotheker und Senator.

Johann Joseph wird Salzgegenschreiber in Mauthausen.

Sigismund Franciscus Josephus, geboren 27. 3. 1716. Pate: Wolfgang Sigismund (Pollau).

Taufprieester ist Dechant Joe Georgy Bombardi. Über Sigismund geht die Familie weiter.

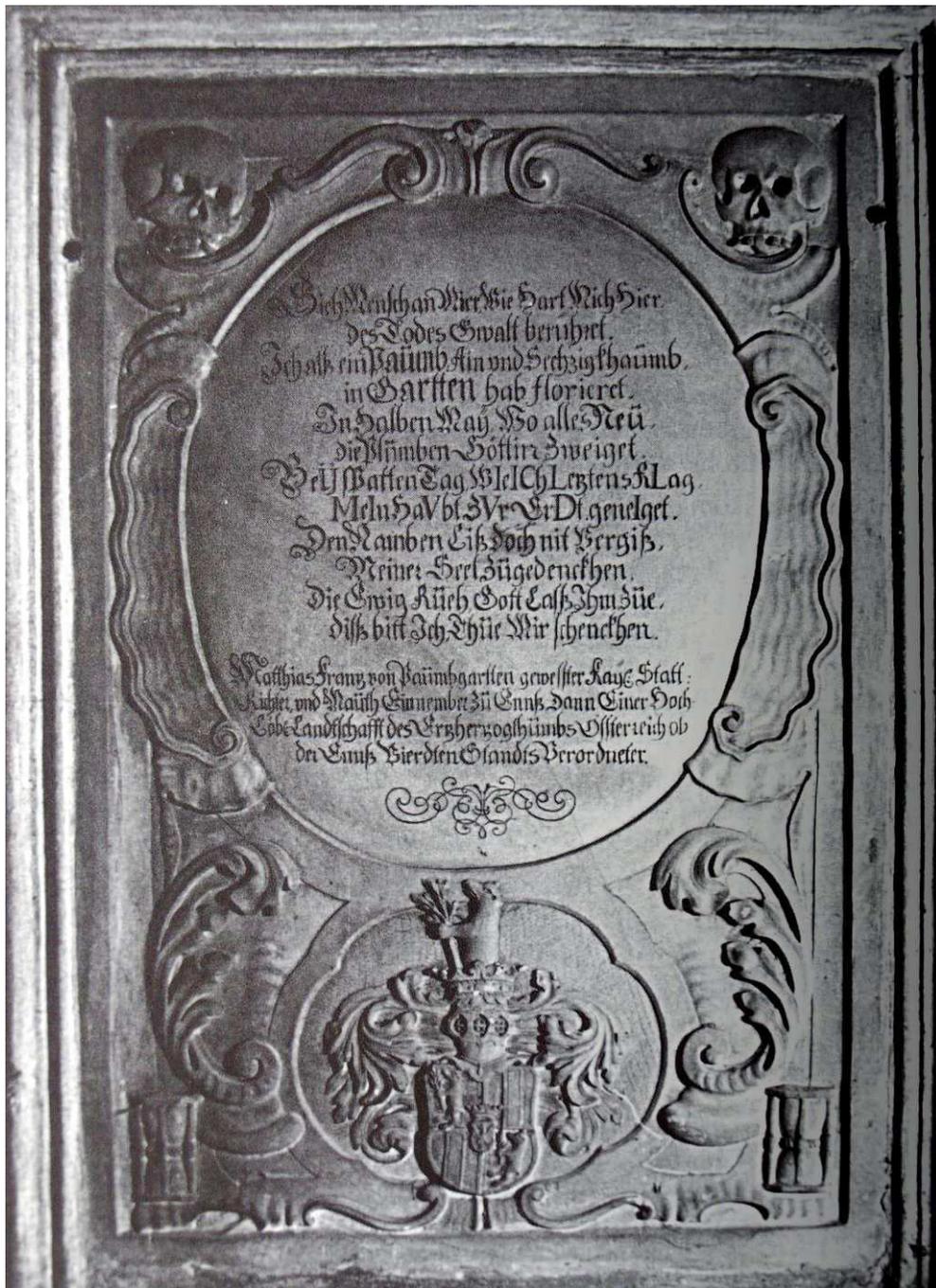


Wappen des Matthias Franciscus Paumgarten

Innschrift auf dem Grabstein:

Sieh Mensch an Mier Wie hart Mich hier des Todes Gwalt berühret. Ich als ein Paumb Ain und Sechzig khaumb in Gärten hab florieret. In halben May Wo alles Neu die Plümben Göttin zweiget. Bei spattem Tag Wiech leztens Klag Mein Haut zur Erdt geneiget. Den Namben Liß, doch nit Vergiß, Meiner Seel zu gedenckhen. Die ewig Rueh Gott laß Ihm zue, disß bitt ich, Thue Mir schenckhen.

Matthias Franz Paumbgarten gewester Kayl. Statttrichter und Mauth Einnember zu Enns. Dann Einer Hoch Lobl. Landtschafft des Erzherzogthumbs Österreich ob der Enns Vierten Standes Verordneter.



Grabstein des Matthias Franciscus von Paumgarten in der Wallsee - Kapelle



Stadtplatz von Enns mit dem Stadtturm



*Klosterkirche von Enns, in der sich die Wallsee-Kapelle
mit dem Grabstein von Matthias Franciscus Paumgarten befindet*

Sigismund Franciscus Jos. v. Paumgarten 27. 3. 1716 – 1753 **Regina Theresia Redlhammer**

„Innerer Rats-Bürger“ in Enns, Steuereinnehmer und Spitalsverwalter.
Sigismund und Theresia haben **2 Kinder**:

Maria Barbara Anna Theresia, geboren 20. 5. 1745. Patin ist Maria Anna Paumgartnerin,
die Frau von Johann Joseph, Salzgegenschreiber in Mauthausen.

Sigismund Josephus Franciscus Xaveriy Martinus, geboren 10. 11. 1746.

Pate ist Johann Joseph, der Bruder des Vaters, Salzgegenschreiber in Mauthausen.

Sigismund Freiherr v. Paumgarten 10. 11. 1746 – 15. 11. 1810 **Eleonore Sonnleithner 5. 7. 1762 – 28. 10. 1819**

Am 4. Oktober 1781 heiratet **Sigismund Ritter Freiherr von Paumgarten**, geboren am
10. November 1746, Eleonore die älteste Tochter von Christoph und Maria Anna Sonnleithner.
Sie ist am 5. Juli 1762 geboren, und 19 Jahre alt. Sigismund ist um 12 Jahre jünger als ihr Vater.
Als ausgebildeter Jurist bekleidet er verschiedene Ämter in Wien. Er ist als Hofrichters des
Schottenstiftes der Nachfolger seines Schwiegervater Christoph Sonnleithner. Er wirkt als
Konzeptpraktikant beim Oberhofmeisteramt, ist Sekretär der Kaiserin Karoline Auguste und
Geheimer Kabinettsmitglied. Kanzleidirektor des Oberstkämmereramtes und Hofsekretär des
Finanzministeriums.

Eleonore und Sigismund haben **10 Kinder**, die mir nicht alle bekannt sind. Die Familie lebt in
einer Wohnung des Schottenstiftes in Wien und im Sommerhaus in Maria Enzersdorf.

Sohn 1785 (?) – 20. 8. 1789, Maria Enzersdorf

Ferdinand von Paumgarten, 10. 10. 1788 – 17. 6. 1832, Wien

Hofsekretär im Finanzministerium

(I. Ehe) mit **Charlotte Karoline Jetzer**. Jugendfreundin und Geliebte von Franz Grillparzer.

Ihr Vater ist Ludwig Jetzer, die Mutter Theresia eine geborene Forlet.

Die Hochzeit findet am 31. 1. 1818 statt.

Kinder:
Caroline 2. 11. 1818 – 1822 (Haidenschuss 236)
Auguste Antonia 10. 10. 1820 – 1895, verheiratete Wimmer
Ludwig Joseph 4. 5. 1823 – 1892
Caroline Josepha 31. 1. 1825 – 1895, heiratet Caballini von Eschenburg
Ferdinand Sigismund 29. 8. 1826 - 1895 (Schottenhof 136)

Die Grabinschrift für Charlotte am Friedhof in Wien „Ausser Währing“ lautet:

Charlotte Paumgarten geb. Jetzer, Mutter von 5 Kindern,
deren erstes ihr im Tode vorausging, das letzte hier mit ihr im Grabe ruht.

(II. Ehe) mit **Anna Eberl**, geb. 12. 12. 1800 in Wien, Strauchgasse 255.

Ihr Vater Joseph Eberl ist k. k. und bürgerlicher Hofbäcker. Ihre Mutter Maria, eine geborene
Latour. Die Abendtrauung findet am 27. 9. 1828 in der Kapelle des Schottenhofes statt.

Aus der Ehe stammen **2 Kinder**. Anna stirbt am 18. 1. 1837 in Wien

Eleonora Anna Maria, geb. 27. 6. 1829, (Schottenhof 136).
Karl Franz Georg Ritter von Paumgarten,
geboren zwischen 1830 und 1833. Er stirbt in Czernowitz.

Karl von Paumgarten, geb. 24. 10. 1796 in Wien, erwirbt 1840 die „Raimundvilla“ in Pernitz für seinen Lebensabend und stirbt dort am 19. 8. 1877

Grillparzer war hier oft zu Besuch und Gast.

Er heiratet am 10. 8. 1830 **Leopoldine Schneider**, geb. 29.12. 1806. Leopoldines Vater Leopold Schneider war fürstlicher Richter der Familie Zinzendorf und Oberamtmann. Ihre Mutter Magdalena, eine geborene Seydl.

Johanna (Jeanette) von Paumgarten – 1864 heiratet in Mödling im Jahr 1825 Josef Scheffer. Er wurde am 7. 11.1794 in Breitenfurth in Schlesien geboren – und stirbt in Mödling am 25. 12. 1867.

Jeanette pflegt und betreut mit Maria Rizy den kranken Franz Grillparzer.

Josepha Gregoria von Paumgarten ,geb. 19.6.1792 heiratet Karl Mayerhofer.
Aus der Ehe stammen die Kinder

Karl Mayerhofer

Auguste Mayerhofer

Georg Mayerhofer

Georg ehelicht Adele Mathes, Edle vom „Heiligen Berg“.

Ihre Kinder:

Karl, Georg und Eduard Mayerhofer

August(in) von Paumgarten geb. 14.1.1798 in Wien

Ludovica Johanna von Paumgarten geb. 18,5,1804 in Wien

Joseph Johann von Paumgarten geb. 21.5.1806 in Wien

Sigismund von Paumgarten stirbt am 25. November 1810 in Wien.

1817 nimmt Eleonore ihren Neffen Franz Grillparzer zu sich in die Wohnung in den Schottenhof.

Eleonore von Paumgarten stirbt in Wien am 28. Oktober 1819.

Ferdinand von Paumgarten 10. 10. 1788 - 17. 6. 1832

I. Ehe Charlotte Jetzer 1793 – 1827

II. Ehe Anna Eberl 1800 - 1837

Ferdinand von Paumgarten und Anna Eberl

Ferdinand, geboren 10. Oktober 1788, gestorben 17. Juni 1832

Hofsekretär im Finanzministerium

(I. Ehe) am 31. Jänner 1818 mit **Charlotte Jetzer**.

Gestorben mit 34 Jahren am 16. September 1827 in Wien. Friedhof: „Ausser Währing“

(II. Ehe) am 27. September 1828 mit **Anna Eberl**. Geboren am 12. 12. 1800 in Wien,

Strauchgasse 255. Gestorben 19. Jänner 1837 in Wien. Friedhof: „Ausser Währing“

Aus der Ehe stammen **2 Kinder**:

Eleonora Anna Maria, geb. 27. 6. 1829, (Schottenhof 136).

Karl Franz Georg Ritter von Paumgarten,

geboren zwischen 1830 und 1833. Karl Franz Georg, wird k. u. k. Steuer- und Finanzinspektor in Czernowitz Ungarn, wo er auch stirbt.

Karl Franz Georg Ritter von Paumgarten

(Vater: Ferdinand von Paumgarten, Mutter: Anna Eberl).

Vor einigen Jahren ist mir ein Blatt Papier zugekommen auf dem sich eine Erzählung über Karl Ritter von Paumgarten befindet. Es wurde mit einer Schreibmaschine, angeblich im Finanzministerium in Wien geschrieben und ist mit Dr. Kgn. unterzeichnet.

Leider befindet sich keine Datumsangabe auf dem Papier.

„Der Herr Finanzrat, der Buko-Wiener“

Zum Todestag von Franz Grillparzer am 21. Jänner

Der einzige Verwandte, für den sich Grillparzer nie verwenden musste – das Wort Verwandte kommt offenbar von der Notwendigkeit, sich für Familienmitglieder zu verwenden - , war der Sohn seines Vetters Ferdinand von Paumgarten aus dessen zweiter Ehe. Dieser Karl Ritter von Paumgarten hatte eine harte Jugend und wurde als Rechnungsbeamter eine Kapazität im Gebührenrecht. Eine kaiserliche Entschliebung, die ihm den Mangel der juridischen Studien nachsah, gab 1884 dem Finanzministerium die Möglichkeit, Paumgarten zum Leiter des Gebührenbemessungsamtes in Czernowitz in der Bukowina zu ernennen. Dort wurde dieser Ur-Wiener zu einem Buko-Wiener, der in dieser wientreuen und von Wien begeisterten Landeshauptstadt das Glück, aber auch das Ende seines Lebens fand.

Czernowitz machte um diese Zeit den Eindruck einer Wiener Vorstadt. Es besaß einen prachtvollen erzbischöflichen Residenzpalast im Stile der Ringstrassenrenaissance, Gasthöfe und Cafés nach Wiener Art, einen Volksgarten mit Kursalon und Reit- und Fahralleen, wie im Prater. Das Stammregiment der Stadt trug den Namen Eugens, des beliebtesten der Erzherzoge. Im Theater und im Musikverein spielten Wiener Künstler, in den Cafés konnte Paumgarten genauso mit Kavalleristen, Trägern hocharistokratischer Namen, plaudern wie im Wiener „Fenstergucker“, Eck Kärntner Strasse und Walfischgasse. Gab es Bälle, so bewunderte er in den Händen der schönen Bukowinerinnen Damenspenden aus dem Atelier seines Bekannten August Klein von der Ecke Kohlmarkt und Graben.

Czernowitz, das geographisch nur mit Widerwillen Anrainer von Galizien war und vor den Pforten Asiens lag, grenzte seelisch trotz einer Entfernung von fast 1000 Bahnkilometern an die Wiener Hofoper, das Hofburgtheater und das Theresianum. Diese „Nähe“ Wiens war noch im

Zweiten Weltkrieg fühlbar, obwohl die Stadt damals schon zu Rumänien gehörte. Mit Staunen bemerkte der deutsche Geschäftsträger Schellhorn, dass er in einer Czernowitzer Herrengesellschaft der einzige Nichttheresianist war.

Auch Paumgarten befand sich, wenn er in der Mittagspause die Frühstücksstube von Ignaz Schnirch besuchte, an einem thesesianistischen Stammtisch. Dort lernte er um 1890 Baron Viktor Styrcea kennen, der nach Absolvierung des Theresianums Husarenoffizier geworden war und anschaulich zu erzählen wusste, wie er nach der Schlacht bei Magenta mit seiner Eskadron in einen Erschöpfungsschlaf gefallen war – ausgerechnet auf den Latrinen der Armee!

Zu dieser Gesellschaft gehörte auch der Reichsatsabgeordnete und Bezirkshauptmann Baron Eudoxius Hormuzaki, der Paumgarten von den Gesprächen seines Onkels, eines Historikers, mit dem Archivdirektor Franz Grillparzer erzählte. Im Stadtpalais Viktor Styrceas konnte Paumgarten Brahms'scher Musik lauschen, die durch den Hausherrn Eingang in die Bukowina gefunden hatte. Paumgarten war witzig und schlagfertig und wie alle, die Sonnleithnerisches Blut hatten, ein ausgezeichneter Gesellschafter. Er wurde nicht müde von Grillparzer zu erzählen, dessen Hausdamen, den stadtbekanntesten Schwestern Fröhlich, er boshaft-feindselig gegenüber stand. Er dünkte sich seinem großen Onkel nicht nur körperlich ähnlich, sondern fühlte sich mit diesem auch geistig verwandt. Er schüttelte Stammbuchverse und Aphorismen aus dem Ärmel, die von der „Bukowiner Rundschau“ begeistert veröffentlicht wurden. Aufmerksam lauschten auch die Aristokraten seinen Behauptungen, er stamme direkt von den Merowingern ab.

In den Familienerinnerungen der Paumgartens dürfte auch eine Ahnfrau herumgegeistert sein, die im Blickfeld der Grillparzerschen Phantasie zu erkennen ist. Doch alle diese Erzählungen Paumgartens, die in den Kreisen seiner landadeligen Freunde Glauben fanden, brachten ihn schließlich um seine amtliche Stellung. Dabei wirkten vor allem zwei Finanzbeamte hervorragend mit, die um 1890 vom Finanzministerium Komotau nach Czernowitz geschickt wurden. Diese Erzengel des Steuerwesens hatten keine Sympathie für das Czernowitzer Leben in halber Poesie.

Sie fanden es gefährlich für die Steuermoral und die Lust am Steuerzahlen.

Die Sympathie des Finanzrates Paumgarten für die Bukowina und sein Verkehr mit dem Adel des Landes, der auf sie – die Herren aus Komotau – herabsah, ging diesen auf die Nerven. Sie beschlossen, Paumgarten bürokratisch zu killen, und verfassten entsprechende Eingaben in ihrem „flüssigsten Konzept“. Anfänglich fanden sie keinen Widerhall in der Himmelpfortgasse 8, dem Sitz des k. k. Finanzministeriums, zumal der Landeschef der Bukowina, Freiherr von Kraus, Paumgarten über den grünen Klee lobte.

Doch die Gegner fanden dennoch den gesuchten Weg. In einer Sonderausgabe, die noch im Archiv des Finanzministeriums vorliegt, tischten die Herren aus Komotau seiner Exzellenz, dem Finanzminister, in tiefster Ehrfurcht, die Saga von der merowingischen Abstammung des Finanzrates Paumgarten auf. Die Bombe explodierte wunschgemäß. Der Finanzminister Dr. Steinbach war entsetzt, dass ein k. k. Finanzrat es wage, solchen „Vererbungsquatsch“ zu verbreiten. Rasch veranlasste er die sofortige Pensionierung.

Dr. Kgn.

Jahrhunderte lang begegneten sich in Czernowitz jüdische, deutsche, urrainische und rumänische Kultur. Erst nach dem II. Weltkrieg - die Stadt wurde nicht zerstört - verschwand dieser einmalige Kosmos, der so an keinem Ort mehr entstehen kann. „Die Welt“ 12. 1. 2013 -

Georg Christoph Heilingsetzer.

Heute hat die Stadt am Pruth 260.000 Einwohner.



Oper in Czernowitz



Park vor der Oper



Rathaus Czernowitz



Markt im Stadtzentrum



Straße in Czernowitz



Bilder im Uhrzeigersinn:

*Denkmal von Kaiser Franz Josef
Universität von Czernowitz
Czernowitzer Kaffeehaus
Jüdischer Friedhof*



Diese Fotos entstanden 2012 anlässlich einer Reise in die Ukraine

Karl Ritter von Paumgarten 24. 10. 1796 – 19. 8. 1877 **Leopoldine Schneider 29. 12. 1806 -**

Karl Reichsritter von Paumgarten wurde am 24. Oktober 1796 zu Wien geboren wo sein Vater Sigismund von Paumgarten als Hof- und Gerichtsadvocat und als Hofrichter des Stiftes Schotten fungierte. Karl verlor schon im 13. Lebensjahr seinen Vater, und seine Mutter, eine geborene von Sonnleithner, konnte bei ihrem geringen Vermögen nur darauf bedacht sein, ihre 7 unversorgten Kinder in eine fremde Versorgung zu bringen. Karl wurde nach Absolvierung der Gymnasialstudien auf den großen Gütern des Grafen Hoyos als Praktikant aufgenommen. Er wurde nach einer Praxis von drei Monaten zum Kanzleischreiber befördert. Privat setzte er seine Studien fort, bis er zu Anfang des Jahres 1815 den Dienst des Grafen verließ und mit dessen Unterstützung als Privatcadett in das 49. Infanterieregiment eintrat um gegen Napoleon zu kämpfen.

Er wohnte mehreren Gefechten bei und wurde bei Mantua verwundet. Im März 1816 nahm er seinen Abschied vom Militär und kehrte in die Dienste des Grafen zurück.

Karl wurde in seiner früheren Eigenschaft auf der Herrschaft in Horn angestellt. Nach 4 Jahren wird er zum Controlleur der Herrschaft Hohenberg ernannt.



Schloss Horn der Familie Hoyos-Prinzenstein

1821 wird er in gleicher Eigenschaft in die Grafschaft Gutenstein und 1824 als Controlleur und Gerichtsactuar in die Herrschaft Drosendorf versetzt.

Im Jahre 1826 legte er die Richteramtprüfung ab und tritt im April desselben Jahres als Praktikant bei der k. k. Tabaks- und Stempelgefällenadministration in den Staatsdienst.

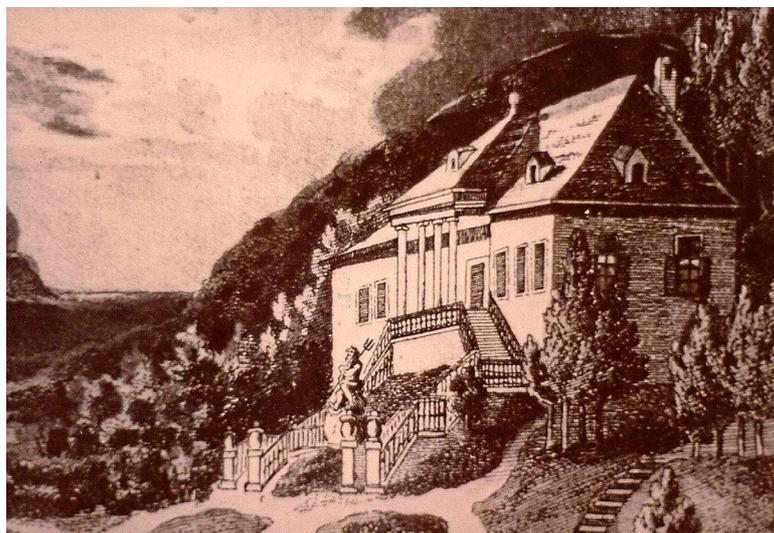
Im Mai 1827 wird er zur provisorischen Leitung des k. k. Gefällen-Inspectorats zu Korneuburg berufen, 1829 zum wirklichen Administrator dieses Inspectorats befördert, erhält er 1833, nach Auflösung des Inspectorats, die zweite Commissärsstelle bei der Cameralbezirksverwaltung und 1840 die erste Stelle.

Er heiratet am 10. 8. 1830 im Schottenstift zu Wien Leopoldine Schneider. Ihr Vater Leopold Schneider ist fürstlicher Richter der Familie Zinzendorf und Oberamtmann. Ihre Mutter Magdalena ist eine geborene Seydl. Leopoldine wohnte damals in Stockerau, und wurde am 29. 12. 1806 in Ernstbrunn geboren. Ihre Mutter war eine Chyruргentochter aus Stronzdorf.

<p>Hof- und Staats-</p> <h1>Schematismus</h1> <p>des</p> <p>österreichischen</p> <h2>Kaiserthums.</h2> <p>~~~~~</p> <p>I. Theil.</p> <p>~~~~~</p>  <p><i>G. Müller</i></p> <p>W i e n.</p> <p>Aus der k. k. Hof- und Staats-Verordnungs-Druckerei.</p> <p>1836.</p>	<p>Cameral-Bezirks-Verwaltung für die Kreise U. und N. dem Manhardsberg. (Hat ihren Sitz in Korneuburg.) Bezirks-Vorsteher, (mit dem Rang und Titel eines Ca- meralrathes). Herr Franz Moser. Commissäre. Herr Anton v. Nowak. — Carl Ritter v. Baumgarten. Officianten. Herr Johann Freydeleben. — Franz Poy. — Andreas Schiller. (1 Stelle ist unbesetzt.) Kanzlisten. Herr Franz Ritter v. Plazer. — Philipp Schwarzinger. — Carl Vogl. — Anton Jaksits, (prov.). Provisorische Cameral-Bezirks-Verwaltungs-Rechnungs- Abtheilung. Dirig. Rechnungsofficial. Herr Joseph Tiefenbacher. Rechnungsofficial. Herr Leopold Stögermaier. Rechnungs-Accessisten. Herr Carl Schindelarz. — Carl Schnierer. — Ladislaus Hegrab. Provisorische Cameral-Bezirks-Casse. Cassier. Herr Johann Pann. Casse-Controllor. Herr Leopold Winter. Filial-Sammlungs-Casse für den Kreis B. D. M. B. (Ist mit der Zoll-Bezirks-Casse in Stein vereinigt.) Bezirksverwalt. Amtsdienner. Joseph Seidenspinner.</p>
---	--

Hof- und Staats- Schematismus des österreichischen Kaiserthums 1836

Im Jahre 1840 erwirbt er im Zuge einer Versteigerung die „Raimundvilla“ das Gut Grassachhof bei Pernitz für seinen Lebensabend. Grillparzer war hier oft zu Besuch und Gast. Die „Raimundvilla“ liegt im Bereich der Güter der Familie Hoyos, die hier heute noch Besitzungen hat.



Raimundvilla in Pernitz

1841 ist er in gleicher Stellung in Wiener Neustadt und 1844 in Wien. Im Jahre 1851 wird er zum Finanzrath und Finanzbezirksdirector in Ungvar in Ungarn, Uzhorod (heute Uzhgorod, Ukraine) ernannt.

Er wohnt mit seiner Familie hier, und am 10. November 1853 heiratet seine Tochter Amalie Finanzinspector Karl Franz Georg von Lehnau.

1856 tritt Karl von Paumgarten wegen geschwächter Sehkraft in den Ruhestand. Die Familie zieht auf das Gut „Grassachhof“ (Raimundvilla) bei Pernitz in Niederösterreich.

Hier beschäftigt er sich, soweit das sein geschwächtes Augenlicht zulässt, mit literarischen Arbeiten.

Paumgarten ist als Schriftsteller auf juridischem, cameralistischem, politischem und poetischem Gebiete tätig.

Sehr beachtenswert ist seine „Erklärung des Strafgesetzes über Gefällsübertretungen“ (1838).

Er schrieb eine große Anzahl von Dramen darunter:

„König und Künstler“ - „Aus dem österreichischen Alpenleben“ - „Des Verschwenders Ende“.
„Liesli“ und „Der Dorfnotar“.

Nur zwei Werke sind im Buchhandel erschienen:

„Rudolf von Habsburg“, dramatisches Gedicht in 5 Akten (1859) und
„Franz Rakoczy“, dramatisches Gedicht in 4 Akten (1859).

Literatur: Kehrein, Biographisch-literarisches Lexikon, 2. Bd., S. 4.



„Gefälls-Übertretungen“



RUDOLPH VON HABSBURG:
DRAMATISCHES GEDICHT IN 5
AKTEN...

C. R. VON PAUMGARTEN

„Rudolf von Habsburg“ (Taschenbuch)

Aus der Ehe stammen die Kinder:

Carl Borom. Leopold, geb. 30. August 1831 in Korneuburg Haus 155. (Heute: Hauptplatz 6, ein Supermarkt).

Amalie, geboren am 15. März 1833 in Korneuburg Haus 155, heiratet in Uzhorod (heute Uzgorod, Ukraine) am 10. November 1853 **Karl Franz Georg von Lehnau**.

Gustav, geb. 30. Oktober 1834 in Korneuburg Haus 125. (Heute: Kirchenplatz 2, eine Musikschule).

Leopoldine, geb. 30. April 1836 in Korneuburg Haus 202. (Heute: Probst Bernhard-Str. 6)

Sigismund Leopold, geb. 8. August 1838 in Korneuburg Haus 202.

Karl Reichsritter von Paumgarten stirbt am 19. August 1877 im 81. Lebensjahr.

Eintragungen im Grundbuch: der Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt:

Par. 13/14/2 878 Z. 299

Auf Grund der Einantwortungsurkunde nach dem am 19. 8. 1877 verstorbenen Carl Ritter von Paumgarten sen. des 11/2/1878 Z. 251 wird das Eigentumsrecht für dessen großjährige Kinder

Carl Ritter von Paumgarten

zu 1/4 Teil dieser Realität

Sigismund Ritter von Paumgarten

zu 1/4 Teil dieser Realität

Amalia Lehnau geborene von Paumgarten

zu 1/4 Teil dieser Realität

Leopoldine Sahan geborene von Paumgarten

zu 1/4 Teil dieser Realität einverleibt.

Juristischer Wert: 10.000,-- Gulden



Haus 155



Haus 125



Haus 202

Das Gut Grassach - „Raimundvilla“ wird verkauft.

Par. 14/11 1882 Z. 1843

Aufgrund des Kaufvertrages vom 13. 11. 1882 wird das Eigentumsrecht für die Käuferin Anna Wasserburger einverleibt.

(Sie besitzt dieses Grundstück bis 14. 3. 1915. nach ihrem Tod erben die Kinder und Enkelkinder. Eintragung vom 13. 8. 1916 - Bezirksgericht Josefstadt).

Nach dem Tod von Carl Lehnau am 19. 8. 1877 haben sich seine Nachkommen oder einer seiner Nachkommen durch Belehnung des Grundstückes Geld aufgenommen.

Dies belegt folgende Eintragung im Grundbuch:

Grundbucheinlage 94

Katastralgemeinde: Pernitz

Bezirksgericht: Gutenstein

Land und Wirtschaftshaus 71 (72) in Grassach zu Pernitz

(Par) 8.9/11. (1)877 Z. 2204

Auf Grund des Schuldscheins vom 8. 11. 1877, der Vollmacht vom 13. 10.1877 dann des legitimen Bescheids vom 29.10.1877 Z. 2140 civ. ward das Pfandrecht rücksichtlich der Forderung zu 2.000,-- Gulden (erst Weg) nebst 6% event. höheren Zinsen, Eintragungskosten und sonstigen Gebühren letztere bis zum Höchstbetrage gn. (genannt) 100 Gulden der Sparkasse in Korneuburg einverleibt.



Gut Grassach - „Raimundvilla“

Über das literarische Schaffen von Karl Ritter von Paumgarten:

„Franz Rakoczy“

Dramatisches Gedicht in IV Akten und 9 Bildern.

Vor historischem Hintergrund zeigt Paumgarten den „Menschen“ Franz Rakoczy. Die Gefühle, Taten, Reaktionen, Sichtweisen und Auseinandersetzungen mit seinen Ungarischen Generalen und den Generalen des Hauses Habsburg werden in kurzen Bildern aufgezeigt. Nach Bedarf des Stückes treten in den jeweiligen Orten auch andere Personen auf. Das Schicksal und die Ansicht seiner Gattin ist in die Handlung mit eingebunden.

Die Sprache entspricht der „Klassischen Literatur“, die Ausdrucksform und die Grammatik der Zeit 1859.

Franz Rakoczy wird am 27. 3. 1676 im Schloss Boris (Borsa) in Ungarn geboren.

Er heiratet 1694 in Köln gegen den Widerstand des Kaisers Charlotte Amalie von Hessen-Wanfried. Sein Großvater, Vater und Onkel lehnten sich bereits gegen die Habsburger auf. Er widersetzt sich der Beteiligung an den Aufständen und flüchtet nach Wien. Die Habsburger konfiszieren die riesigen Güter der Familie Rakoczy. Von den über 1 Million Hektar großen Gütern, Weingärten (Tokajer) Feldern, Wäldern und Weiden bekommt Franz Rakoczy nur einen Bruchteil zurück. Dadurch tritt bei Franz ein Sinneswandel ein.

1701 beteiligt er sich am Plan eines Aufstandes gegen die Habsburger. Der geplante Aufstand wird verraten, Rakoczy wird des Hochverrates angeklagt, gefangen genommen und in das Gefängnis der Burg in Wiener-Neustadt gebracht.

Hier beginnt die Handlung des „Dramatischen Gedichtes“.

I. Akt

1. Bild - Kerker der Burg zu Wiener-Neustadt

Rakoczy denkt über die Richtigkeit seines Handelns nach. Er fühlt sich nicht schuldig dass alles so gekommen ist. Die eigentlichen Unruhestifter sind die Räte des Königs. Ein junges Mädchen, eine Wahrsagerin, hat ihn einst vor diesem Weg gewarnt.

Mit Hilfe seiner Frau und einer hohen Summe Bestechungsgeld an den zur Wache eingeteilten Offizier Gottfried Lehmann wird die Flucht für diese Nacht vorbereitet.

2. Bild - Zimmer im Schloss Unghvar

Ungarische Generale, Grafen und auch Grundherren beraten über die Lage in Ungarn und erörtern was zu tun sei. Sie wollen Rakoczy retten - aber gleichzeitig misstrauen sie einander.

3. Bild - Platz vor der Burg in Wiener-Neustadt

Ein Rufer verkündet dem Volk, dass der Rebell und Unruhestifter Franz Rakoczy entfliehen konnte. Als Belohnung werden 1.000 Gulden auf seinen Kopf gesetzt. (24. 11. 1701)

II. Akt

4. Bild - Im Lager der Kaiserlichen Truppen in Laxenburg

Bei den Generalen des Kaisers herrscht trübe Stimmung. Man befürchtet einen Angriff auf Wien. Der Kaiser ist geflohen und hat sich in der Burg Dürnstein in Sicherheit gebracht. Die Bayern, Franzosen, Spanier und sogar der Zar von Russland helfen eher dem Rebellen Rakoczy.

5. Bild - Saal im Rathaus zu Raab (Győr)

Die Gefolgsleute von Rakoczy beraten und berichten über das Kriegsgeschehen. Dabei erfährt Rakoczy dass seine Frau und sein Kind, vom Kaiserhaus aus, als Pfand zuerst nach Prag und dann nach Wien gebracht hat.

III. Akt

6. Bild - Saal im Rathaus zu Erlau

Das Kriegsglück hat sich zugunsten des Kaisers gewendet. Die Generale besprechen den bisherigen Kriegshergang. Rakoczys Mannen scheinen besiegt zu sein. Auf den Befehl von Kaiser Leopolds mildem Sohn soll Rakoczys Frau mit ihrem Sohn aus der Gefangenschaft entlassen werden. Weiters soll auf seinem Befehl Graf Palfy mit Franz Rakoczy die weiteren Verhandlungen führen.

7. Bild - Im Schloss von Szechen (Szechenyi)

Im Schloss von Szechen kommen Rakoczy, seine Frau und sein kleiner Sohn zusammen. Seine Frau berichtet ihm, wie es ihnen erging. Später kommt Graf Palfy, Abgesandter des Kaisers und andere Generale dazu. Palfy bringt einen Lagebericht des Österreichischen Heeres und bittet Rakoczy die Kämpfe aufzugeben, da die Lage für ihn aussichtslos sei. Rakoczy will Gnade für alle ungarischen Adligen und Generale. Wenn dies nicht geschieht, wolle man für die Freiheit der Ungarn kämpfen.

IV Akt

8. Bild - Zimmer im Rathaus von Trenčin (Trenčin / Westslowakei)

(Trenčin war 4 Jahre von der Truppe Rakoczy besetzt). Im Rathaus empfängt der Bürgermeister von Trenčin die Generale der österreichischen Truppen. Es folgt eine Besprechung der Lage und eine Übereinkunft über die weitere Vorgangsweise.

9. Bild - Saal im Rathaus von Semlin

Rakoczy überdenkt seine Situation. Er wird mit der Tatsache konfrontiert, dass er Amt und Würde verliert. Er möchte kein weiteres Blutvergießen und willigt in das Friedensangebot ein. Seine Frau unterstützt ihn dabei. Sie möge mit dem Kind auf sein Gut reisen, er selbst werde in vierzehn Tagen folgen. Rakoczy bekommt vom Kaiser eine Amnestie, seine Güter bleiben unversehrt.

Von Ofen kommt eine Depesche:

Der Kaiser ist gestorben - die Regentschaft wurde bis zur Ankunft des Kaisers Karl VI. von Spanien von der Kaiserin Mutter übernommen.
Sie bestätigt die oben angeführten Übereinkünfte - 29. 4. 1711 (Friede von Szatmar)

Ende

Franz Rakoczy lehnt für sich den Vertrag und eine Amnestie ab. Er geht 1713 nach Paris ins Exil. Er lebt in ständiger Geldnot und hat verschiedene Liebesaffären, zu denen er sich bekennt. 1714 tritt er in ein Karmeliterkloster und schreibt seine Memoiren. Von seiner Frau lebt er getrennt. 1718 nachdem Prinz Eugen die Türken geschlagen hatte musste er nach den neuen „Habsburg- Gesetzen“ in den asiatischen Teil der Türkei ziehen. 1735 stirbt er dort in seinem Haus und wird in der katholischen Kirche von Smyrna beigesetzt. 1906 wird er auf Staatskosten nach Ungarn heimgebracht und im Elisabeth-Dom zu Kaschau begraben. Franz II. Rakoczy ist Ungarischer Nationalheld. 1924 vernichtete ein Brand im Schloss Rotenturm an der Pinka (heute Burgenland) die Bibliothek der Familie Rakoczy und das im Turm befindliche Geheimarchiv von Fürst Franz II.



Fürst Franz II. Rakoczy - Portrait von Adam Manyoki

„Rudolph von Habsburg“

Dramatisches Gedicht in 5 Akten und 13 Bildern.

Die Handlung beginnt im Interregnum, der kaiserlosen Zeit in Deutschland und behandelt die Geschehnisse der Geschichte in kurzen prägnanten Lebensbildern bis zur Krönung von Rudolf von Habsburg in Aachen.

I. Akt

1. Bild - Mainz, Saal im Schloss

Der Pfalzgraf Heinrich von Bayern, Werner von Falkenstein Kurkanzler in Mainz, im Gespräch über die Lage in Deutschland, die Auseinandersetzung mit dem Papst und die Gebietsausdehnung Ottokars von Böhmen.

2. Bild - Prag, Saal in der Burg

Ottokar unterstützt den Papst in Rom und wünscht sich Richard von Cornwall zum deutschen Kaiser.

II. Akt

3. Bild - Schweiz, Burghof der Veste Habsburg

Rudolfs Familie und die Burggemeinschaft erwarten Rudolfs Rückkehr. Es wird Klage gegen die Vorgangsweise Ottokars erhoben und berichtet dabei von einigen Schlachten. Dabei macht man Rudolf aufmerksam, dass er wohl der Richtige sei, in dieser kaiserlosen schrecklichen Zeit, in Deutschland Ordnung zu schaffen.

III. Akt

4. Bild - Ahnesaal in der Veste Habsburg

Germesheim, schon länger in Rudolfs Besitz, er hat die Gründe gekauft, wird von Basel einverleibt. Als Rudolf erfährt, dass Basel sein Eigentum nicht anerkennen will, entschließt er sich zu handeln.

5. Bild - Mainz, Zimmer im Schloss

Man berät die anstehende Kaiserwahl. Ein Bote bringt die Nachricht dass König Richard gestorben sei. König Ottokar lässt ausrichten, dass er nicht zur Kaiserwahl aufgestellt werden möchte. Er wünscht sich König Alphons von Spanien.

6. Bild - Ahnesaal in der Veste Habsburg

Rudolf erzählt seiner Familie die letzten Begebenheiten und legt seine Meinung über Ottokar dar. Friedrich von Nürnberg, Rudolfs Vetter, berichtet dass sich Papst Gregorius ihn, Rudolf, als zukünftigen Kaiser von Deutschland vorstellen kann.

IV. Akt

7. Bild - Ahnesaal in der Veste Habsburg

Rudolf segnet seinen Sohn Albrecht, nachdem er nun eigene Wege gehen werde. Dabei wünscht er sich, er möge Gott und die Ehre Habsburgs hochhalten.

8. Bild - Prag, Zimmer in der Burg

König Ottokar: „Das arme schweizer Gräflein Habsburg soll auf den deutschen Kaiserthron - das macht mich lachen. Ich will die Krone haben, es soll jedoch noch niemand wissen. Flehentlich soll man die Krone mir zu Füßen legen“.

9. Bild - Mainz, Zimmer im Schloss

Werner von Falkenstein, Heinrich von Bayern, Heinrich von Brandenburg und Johann von Sachsen, wollen eine einheitliche Vorgangsweise bei der bevorstehenden Kaiserwahl. Die Einigung soll im neben liegenden Saal besiegelt werden.

10. Bild - Mainz, Saal im Schloss

Die Einigung fällt auf Rudolf von Habsburg.

V. Akt

11. Bild - Herberge in der Nähe von Frankfurt am Main

Gäste unterhalten sich über die bevorstehende Kaiserwahl.

12. Bild - Rudolf, Feldlager vor Basel

In der Vorbereitung zum Angriff auf Basel erfährt Rudolf, dass er deutscher Kaiser werden soll. Zum Dank und Gedächtnis an diese Stunde schenkt er Basel seine Güter und zieht seine Truppen ab.

13. Bild - Aachen vor der Domkirche

Rudolf ist zum Kaiser gewählt. Er wird gesalbt, denn nur so kann er die Kaiserkrone empfangen. Im Krönungsornat erlässt er sein erstes Edikt „Gegen das Faustrecht“.

Als nächstes soll Ottokar, die von ihm besetzten Länder Österreich und Steyr als Lehen empfangen, um so seinen Anspruch rechtlich zu würdigen.

Dann empfängt sein Sohn Albrecht die Ritterwürde.

Nun bittet Rudolf alle in den Dom, um die Belehnung der Reichsvasallen vorzunehmen.

Doch Ottokar ist nicht mehr anwesend.

Ende

Leseprobe aus dem Dramatischen Gedicht „Rudolf von Habsburg“

(V. Akt - 13. Bild, Rudolph nach seiner Krönung vor dem Dom zu Aachen)

- heutiger Rechtschreibung angepasst -

Rodolph:

Erlauchte, wohlgeborne Herren!

Wir grüßen freundlich Euch als Euer Kaiser!

Die Krönung ist vollzogen und wir sind in unsre vollen Rechte eingesetzt.

Da es die erste Pflicht des Kaisers ist, die Ruhe in den Landen handzuhaben, so wollen wir mit Hilfe unsrer Stände, die ihren Arm uns sicher nicht versagen, zuerst das Augenmerk dem Faustrecht weihen, das Unheil über uns gebracht.

Alle:

Vivat Rudolphus! Kaiser Rudolph Hoch!

Rudolph:

Da uns dies Recht als König schon gebührte, so sind wir auch zum dringenden Bedarf vor Wochen schon geschritten.

Erbmarschall von Pappenheim! Macht kund das Raubedikt!

Pappenheim: *(entfaltet eine Pergamentrolle und liest)*

Wir Rudolph, frei erwählter deutscher Kaiser, von Habsburg und zu Kyburg Graf - und Herr von Ortenburg und Lenzburg. Unsern Gruß!

Was Maßen unsre Pflicht uns streng gebeugt, das Eigentum im Umfange des Reiches mit fester Hand zu schirmen und die Frevler, die lange schon in unserm Vaterlande mit Raub und Mord sich umgetrieben, der Straf zu überliefern, die gebühret,

Als wollen wir mit Hilfe des Allmächtigen und Beitun aller unsrer Reichsvasallen den Unfug rotten nun mit Stumpf und Stiel.

Das hochbedrängte Reich soll Ruhe finden!

Das ist des Kaisers erster fester Wille!

Und diesem nach wird Jedermann, es sei wer immer, der mit ungerechter Feh'd, mit anderm Einfall oder überhaupt Gewalt gebrauchend -

auf des Edlen Burg und Grund, des Bürgers oder Bauers Haus und Eigentum den frechen Angriff wagt, von nun dem Henkerschwerte überliefert.

Des Frevlers Hab und Gut wird eingezogen und ist dem Reich verfallen.

So geschehen am Tag des Heiligen Mauritius, im Jahr des Heils zwölf hundert drei und siebenzig. *(Trompetenstöße)*

Alle:

Vivat Rudolphus! Kaiser Rudolph Hoch!

Rudolph:

Das ist der erste Schritt, erlauchte Herren und ehrenwerte Reichsvasallen.

Es ist der Grund, auf den wir Glück und Segen bauen. Das übrige ergibt sich dann von selbst.

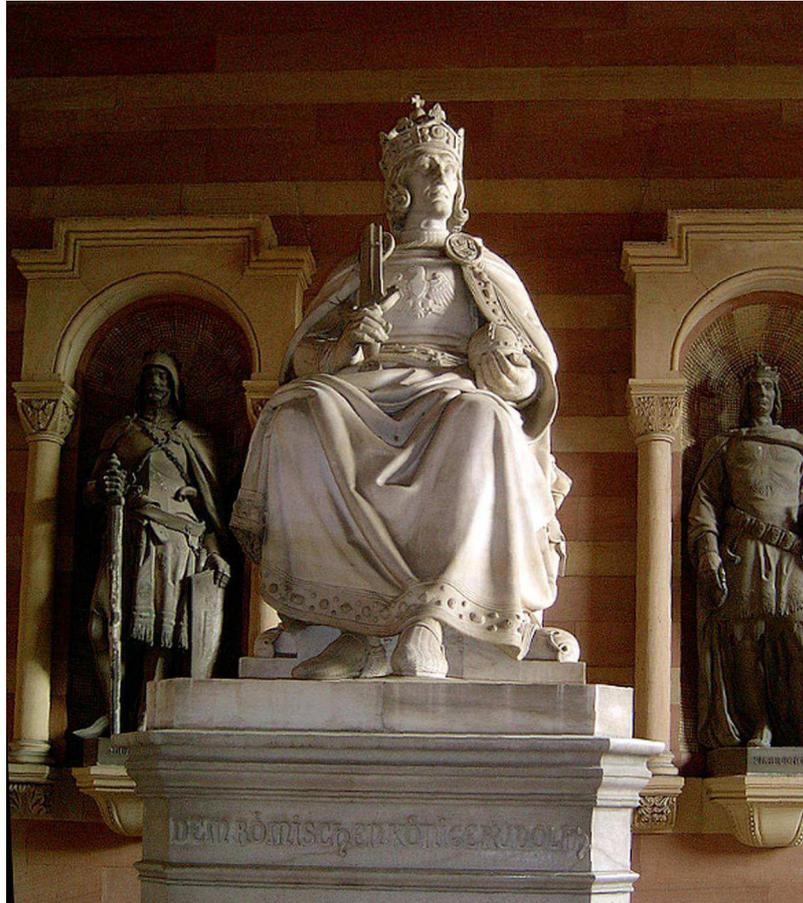
Als zweiter Punkt wird folgen nun:

die Rückgab dessen, was seit Friedrichs Tode, Gewalt dem ruhigen Besitz entzog! -

Die Täter mögen nun gewarnt sein!

Herr Burggraf Friederich! Ihr teurer Freund, ihr zieht zum König Ottokar und ladet ihn zur Lehensnahme vor den Kaiserthron. *(leiser)*

Sagt deutlich ihm, dass Böhmen, wie Mähren auch - das Erbe seiner Ahnen, ihm von der Hand als Lehen nur gebühren, denn Österreich und Steier, so wie Krain, die Mark von Portenau sein Leh'n des Reichs und dieses nur könn giltig drob verfügen, wenn es den Anspruch rechtlich erst gewürdigt.



*Rudolf von Habsburg
Grabdenkmal - Dom zu Speyer
Ludwig Schwanthaler, 19. Jh.*

Amalie von Paumgarten, 15. 3. 1833 - 2. 9. 1923 **Karl Franz Georg von Lehnau, 21. 2. 1825 -**

Amalie¹, geboren am 15. März 1833 in Korneuburg, heiratet Karl Franz Georg Lehnau, der am 21. Februar 1825 in Teschen 99 geboren wurde. (Wojwodschaft Schlesien, Diözese Kattowitz). Seine Eltern sind Franz Lehnau, Hauptmann, und Judith, geborene Bürger.
Die Hochzeit von Amalie und Franz findet in Uzhorod (heute Uzhgorod, Ukraine) am 10. November 1853 statt. Franz ist hier, wie ihr Vater, Finanzinspector. Das junge Paar wohnt in Nagy Kallö 567.



Uzhorod: das Gotteshaus mit dem Kreuz ist die katholische Trauungskirche

Von Ungarn ziehen sie auf das Gut ihres Vaters nach Pernitz in Niederösterreich. Die Villa wurde 1821 erbaut. Ferdinand Raimund kauft den Besitz am 5. September 1834 um 4.550 Gulden. In seinem Testament vermacht er das Anwesen Toni Wagner. Lange kann sie sich an diesem Besitz nicht erfreuen. Sie musste für ihre Eltern mit 2 Wechseln zu je 2.500 Gulden gutstehen. Da die Wechsel aber nicht eingelöst werden können, kommt der Besitz 1843 zur Versteigerung. Karl von Paumgarten, Amalias Vater, ein Vetter Grillparzers, kauft die „Raimundvilla“ für seinen Lebensabend. Nach dem Tod des Vaters Karl geht 1/4 des Besitzes an Amalie.

¹ In verschiedenen Dokumenten kommen beide Schreibweisen – Amalie und Amalia – vor.



Speisezimmer der Raimundvilla



Amalia von Paumgarten

Kinder von Karl Franz Georg von Lehnau und Amalie, geborene von Paumgarten:

Amalia Lehnau heiratet den Oberlehrer Posch. Der Sohn **Dr. Heinrich Posch** stirbt an einer Impfung im II. Weltkrieg.

Juditha (Illa auch **Itha)** Lehnau heiratet Dr. Dock aus Gutenstein.
Aus der Ehe stammt ein **Sohn** und die Tochter **Jutta**, die Herrn Goldmann ehelicht.
Die Tochter wird ebenfalls **Jutta** getauft.

Eugenie Lehnau heiratet **Johann Eugen Schröckenfuchs**.

Angeblich hat sich das Tagebuch von Charlotte Paumgarten, geborene Jetzer in der Familie Dr. Dock befunden. Es kam aber nie zum Vorschein, und der Besitz wurde immer negiert. Diese Aussage stammt von Eugenie Lehnau, die dieses Buch gerne gehabt hätte.

Karl Franz Georg von Lehnau, dürfte gefallen sein, er war 1883, zum Zeitpunkt der Hochzeit seiner Tochter Eugenie bereits verstorben.

Amalie zieht 1889 zu ihrer Tochter Eugenie nach Lilienfeld.

Amalie Lehnau, geborene von Paumgarten in Lilienfeld

1913, am 15. März, schrieb der „Lilienfelder Bezirksbote“:

Gestern, den 15. Dieses Monats feierte eine langjährige Angehörige der Gemeinde Lilienfeld, Frau Amalie Lenau, geborene Edle von Paumgarten, die Mutter der Frau Oberpostmeister Schröckenfuchs, die Wiederkehr ihres 80. Geburtstages. Väterlicherseits aus einem altadeligen Nürnberger Ratsherrengeschlecht stammend, ist sie seitens ihrer Großmutter, Eleonore von Paumgarten, geborene Sonnleithner, durch die Bande des Blutes mit Österreichs größtem Dichter verbunden. Denn deren Vater der kunstsinnige Dekan der Wiener juristischen Fakultät und Komponist Christoph von Sonnleithner, war durch seine Tochter Anna Maria Franziska, der Großvater Grillparzers.

Noch heute sieht die liebenswürdige Matrone die markante Persönlichkeit des Dichterfürsten, der in ihrem Vaterhause der Villa „Raimund“ bei Pernitz ein häufiger Gast war, vor sich und es ist eine Freude für den Besucher, die hochgebildete, in voller körperlicher Frische stehende Dame von ihren Erinnerungen an eine lang vergangene Zeit erzählen zu hören.

Möge Gott sie noch viele Jahre ihrer Familie erhalten!

Dr. W. L.



„Paumgartner Altar“ von Albrecht Dürer 1502 (Ausschnitt) Alte Pinakothek München.

Links und rechts kniend, die Familie Paumgartner aus Nürnberg, die Stifter des Altares, mit ihren Wappen. In der „Lilienfelder Zeitung“ vom 15. März 1913, zum 80. Geburtstag von Amalie, wird ihre Herkunft mit dem Nürnberger Ratsherrengeschlecht Paumgartner in Verbindung gebracht. Ich konnte aber bis heute keinen Hinweis für diese Abstammung finden.

Eine Nichte Grillparzers.

Der 90. Geburtstag.

In Lilienfeld (Niederösterreich) vollendet die älteste Nichte Franz Grillparzers, dessen 50. Todestag (21. Jänner) im Vorjahr zu vielfachen Kundgebungen Anlass gab, Amalie Lehnau, (in der Zeitung steht hier fälschlicher Weise Lehmann), geborene Edle von Paumgarten, am 15. d. ihr 90. Lebensjahr. Seit 35 Jahren lebt sie in Lilienfeld bei ihrer Tochter, der Oberpostmeistersgattin Eugenie Schröckenfuchs.

Die greise Dame ist geistig noch sehr frisch und übt, wo sie nur kann, Werke der Barmherzigkeit. In ihrer Jugend war sie eine auffallende Schönheit. Von den beiden anderen Töchtern der Frau Lehnau ist die zweite, Frau Amalie Posch, an den Oberlehrer Posch, die dritte, Frau Juditha Dock, an den Beamten Dock verheiratet, beide leben in Wiener-Neustadt.

Auch viele Enkel und Urenkel werden ihrer Großmutter, beziehungsweise Urgroßmutter, am 15. März gedenken. Ein Enkel ist der Forst- und Kulturingenieur Dr. Hans Dock, Dozent an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Die Großmutter der Frau Lehnau, Eleonore Edle von Paumgarten, geborene Edle von Sonnleithner, war die Schwester von Grillparzers Mutter, die nach dem Tode ihres Mannes, des Advokaten Wenzel Grillparzer, im Hause des Ferdinand Ritter von Paumgarten, Rechtsanwalt des Kaiser Franz, im Schottenhof in Wien, wo die vornehmsten Kreise verkehrten, ein zweites Heim gefunden hat. Frau Lehnau war auch die langjährige Besitzerin der Villa Raimund in Gutenstein.

Die Mutter Grillparzers, Maria Anna Grillparzer, geborene Sonnleithner, war eines von zehn Kindern. Von ihren Brüdern haben Josef und Ignaz Sonnleithner in Wien große Achtung genossen. Josef Sonnleithner war der Gründer der Gesellschaft der Musikfreunde, Hoftheatersekretär und erster Redakteur des Taschenbuches „Aglaja“, in welchem eine Reihe von Gedichten Franz Grillparzers erstmalig veröffentlicht wurden. Ignaz Sonnleithner war ein bekannter Jurist und Professor am Wiener Polytechnikum. Infolge seiner Verdienste wurde er vom Kaiser Franz mit dem Prädikat „Edler von“ geadelt. Dessen Sohn Hippolyt widmete sich der diplomatischen Laufbahn. Er war österreichisch-ungarischer Gesandter und bevollmächtigter Minister in Rio de Janeiro und wurde vom Kaiser Franz Josef in den Freiherrenstand erhoben. Dessen Sohn Maximilian (früher Freiherr von) Sonnleithner ist Generalkonsul im Ministerium für Äußeres.

Die Grillparzer kamen aus Oberösterreich, wobei bemerkenswert ist, dass alle Ahnen des Dichters, bevor sie in Wien waren, das Fassbinderhandwerk betrieben haben. Um 1750 wanderte Josef Grillparzer als Handwerksbursche Donau abwärts nach Wien und wurde hier Gastwirt. Sein Sohn Wenzel, war der Vater des Dichters, wurde Advokat. Von den Brüdern Franz Grillparzers, der als Junggeselle starb, hinterließ nur der nächstgeborene Karl Kinder, und zwar einen Sohn und drei Töchter. Der folgende Bruder Kamillo, der drei Jahre nach Franz geboren wurde, starb 1865 unvermählt, der jüngste Adolf, geboren 1800, beging Selbstmord durch Ertränken im 17. Lebensjahre, und auch Ludwig Grillparzer, der natürliche Sohn einer Tochter Karls, endete durch Selbstmord. Von den Oberösterreichischen Grillparzers leitet sich der am städtischen Museum in Salzburg tätige Großneffe des Dichters, Franz Grillparzer, her, der letzte Träger des berühmten Namens. Er ist im Besitze verschiedener Handschriften aus dem Nachlass seines Großonkels.

In Leibnitz bin der Steiermark wohnt ebenfalls eine hochbetagte Nichte Grillparzers, Frau Maria Schmuck. Sie befindet sich in sehr ungünstigen Vermögensverhältnissen und wurde wiederholt von der Steirischen Landesregierung und von der Gemeinde Wien unterstützt.



90. Geburtstag von Amalie Lehnau

Sonntag 18. März 1923 - Unparteiisches Wochenblatt Lilienfeld

Zum 90. Geburtstag der ältesten Nichte Grillparzers

Am 15. dieses Monats feierte, vielseitig beglückwünscht von allen Bekannten, Freunden und weiters auch von Verehrern Grillparzers, Frau Amalie Lehnau (geb. Edle von Paumgarten), die Mutter der hiesigen Oberpostmeistersgattin Eugenie Schröckenfuchs in voller Geistesfrische ihren 90. Geburtstag. Die ehrwürdige Matrone stand im regen Verkehr mit unserem Dichterfürsten Franz Grillparzer, der auf ihrer früheren Besetzung der Villa „Raimund“ bei Gutenstein oft und gerne im Familienkreise verkehrte. Viele ihrer Bekannten und Grillparzervereher hatten oft Gelegenheit, den Erzählungen der liebenswürdigen Greisin über ihren Onkel Grillparzer und den schönen längst verflossenen Zeiten zu lauschen.

Die Jubilarin war die Tochter des Finanzrates Karl Ritter von Paumgarten, des Sohnes Franz Sigismund von Paumgarten, der Rechtsanwalt weiland des Kaisers Franz war. Franz Sigismund war mit Eleonore von Sonnleithner vermählt, diese war die älteste Schwester der Mutter Grillparzers. Des Dichters Mutter aber war die Schwester der Großmutter der Frau Amalie Lehnau. Frau Amalie Lehnau war mit dem Steuerinspektor Karl Lehnau vermählt. Er war der Stammvater der bereits erwähnten Eugenie Schröckenfuchs, dann die Bankbeamtenwitwe Frau Juditha (Itha) Dock und die Oberlehrerswitwe Frau Amalia Posch, beide Wohnhaft in Wiener-Neustadt.

Wir Lilienfelder sind stolz darauf, im Andenken an unseren Dichterfürsten Franz Grillparzer, dessen Nichte nun schon 34 Jahre in Lilienfelds Gemarkungen weilt, zu beherbergen und wünschen vom ganzen Herzen die hochverehrte Jubilarin möge in voller Geistesfrische und Gesundheit auch den 100. Geburtstag erleben.

Amalie stirbt in Lilienfeld am 2. September 1923 und wird auch hier zu Grabe getragen.



Raimundvilla

Mein Cousin Wolfgang und ich besuchten 2013 die „Raimundvilla“. Nach den Aussagen im Gemeindeamt Pernitz stand sie einige Jahre leer und war zum Verkauf ausgeschrieben. Die Gemeinde konnte das Anwesen, das sie zur Gedenkstätte für Ferdinand Raimund ausbauen wollte, wegen des hohen Preises nicht erwerben. Den Zuschlag bekam angeblich ein russischer Oligarch, über den wir aber nichts erfuhren.

Die Villa präsentiert sich heute in einem hervorragend restauriertem Zustand, umgeben mit einem stabilen schönen Eisenstangenzaun. Die Bepflanzung des Parks gewährt, vor allem in den Sommermonaten, kaum einen Blick auf die Villa.

Eugenie Lehnau 24. 7. 1858 - 12. 12. 1930
Johann Schröckenfuchs 22. 5. 1859 - 15. 3. 1932

Eugenie wurde in Nagy Kallö in Ungarn geboren. Ihr Vater Karl Franz Georg Lenau war dort k.k. Finanzinspektor. Ihre Taufpaten waren die Großeltern Karl Ritter und Leopoldine von Paumgarten.



Eugenie Lehnau - Schröckenfuchs

In Wien IV. Bezirk, Wieden, Pfarrkirche zu den Hl. Schutzengeln - Paulanerkerche - heiratet sie den Postmeister Johann Schröckenfuchs aus Pernitz 13. Er ist 23 Jahre alt.



Eugenie ist 24 Jahre alt und wohnt in der Raimundvilla.

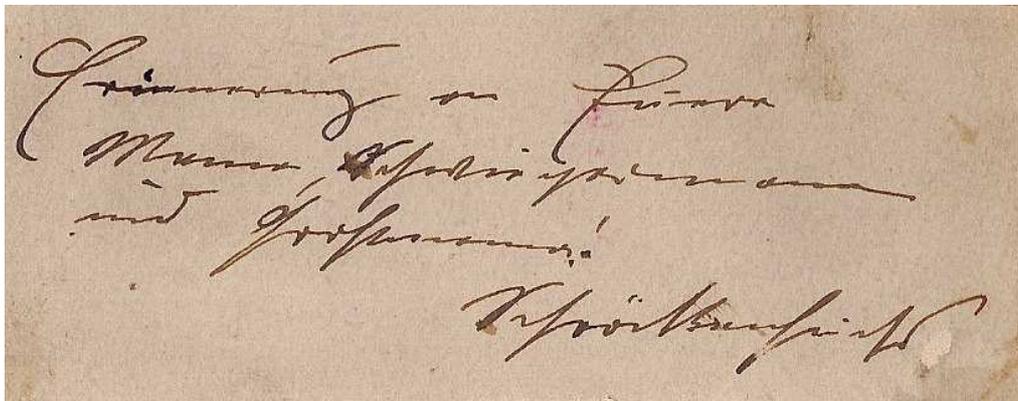
Die Hochzeit findet am 2. Mai 1883 statt. Zu dieser Zeit ist ihr Vater Karl Lehnau bereits verstorben.

Zeugen sind Herr Christoph Sagleitner Edler von Sonnberg, Wien Laimgrubengasse 24 für die Braut und Baumeister Karl Kaufmann aus Königstetten für den Bräutigam.

Eugenie und Johann wohnen in Pernitz 42 bis sie 1888 nach Lilienfeld ziehen.



Lilienfeld



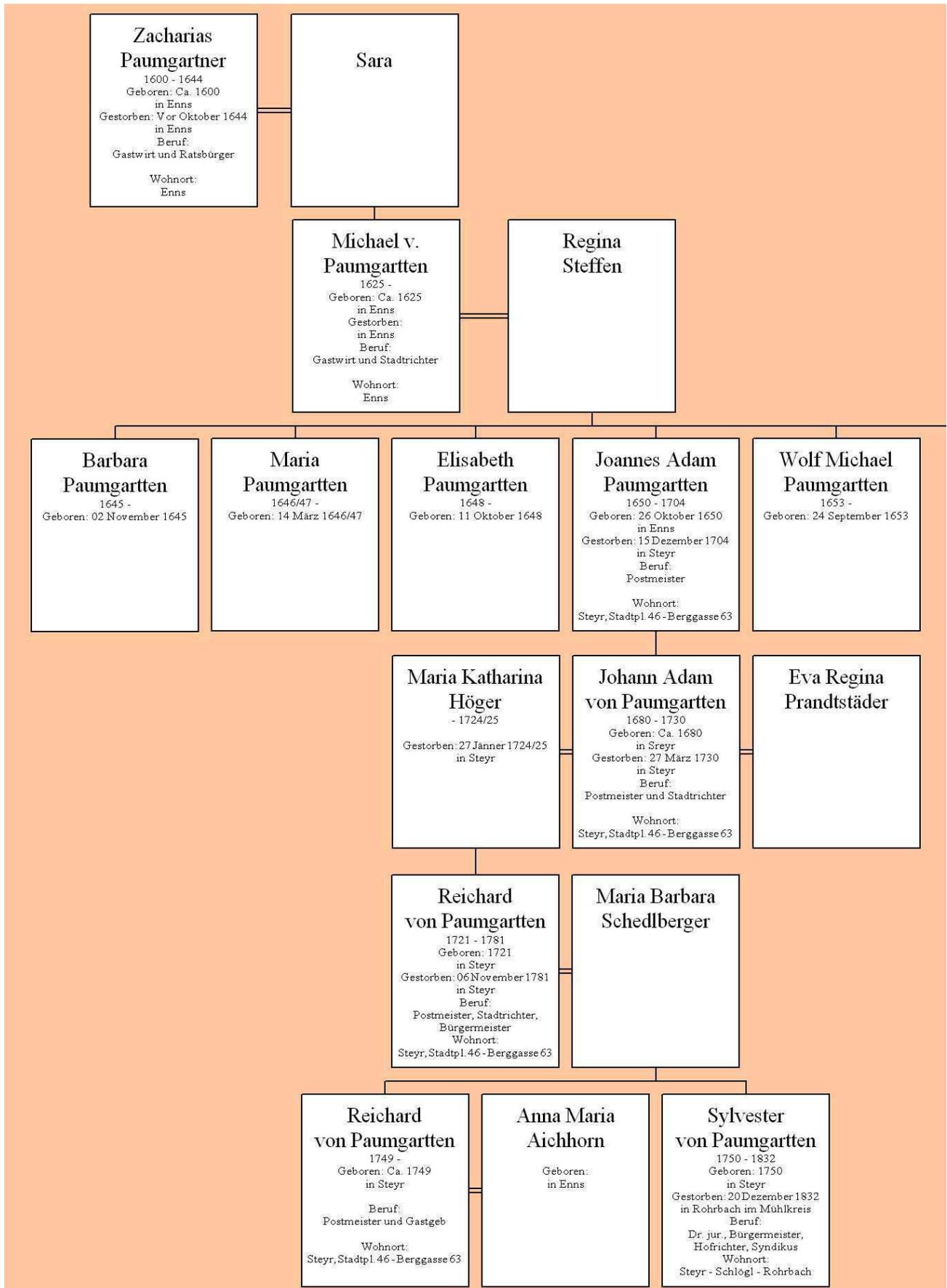
Schriftblatt von Eugenie

Eugenie stirbt am 12. Dezember 1930 in Lilienfeld Platzl 7 und wird am 15. Dezember am Lilienfelder Friedhof begraben.

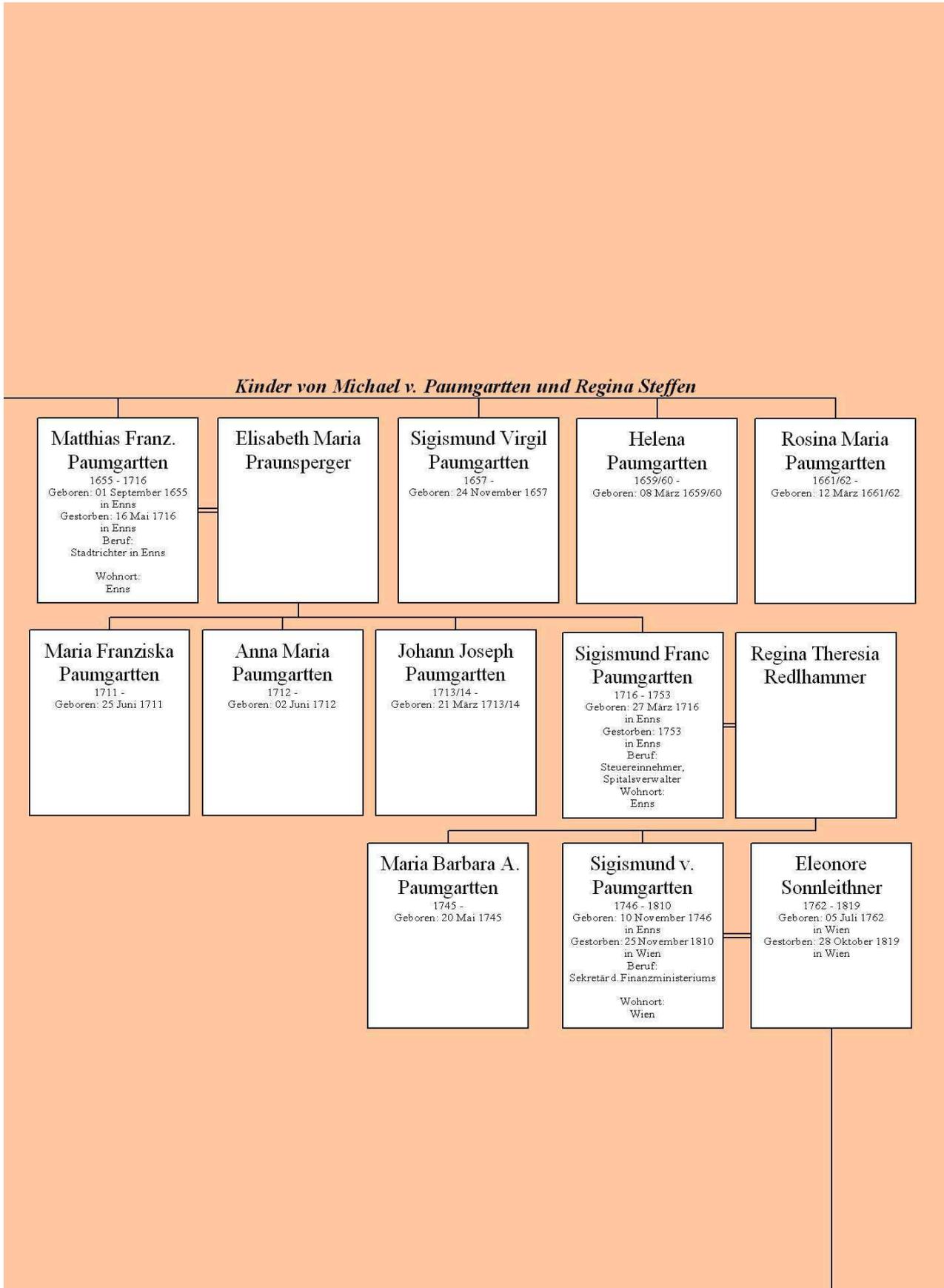
Johann stirbt ein Jahr und zweieinhalb Monate später, am 15. März 1932. Er wird am 17. März neben seiner Frau, im Familiengrab, beigesetzt.

*Weitere Aufzeichnungen über die Familie befinden sich im Buch:
Zweig „Wien – Königstetten, Niederösterreich - Oberösterreich“ (eigene Linie)*

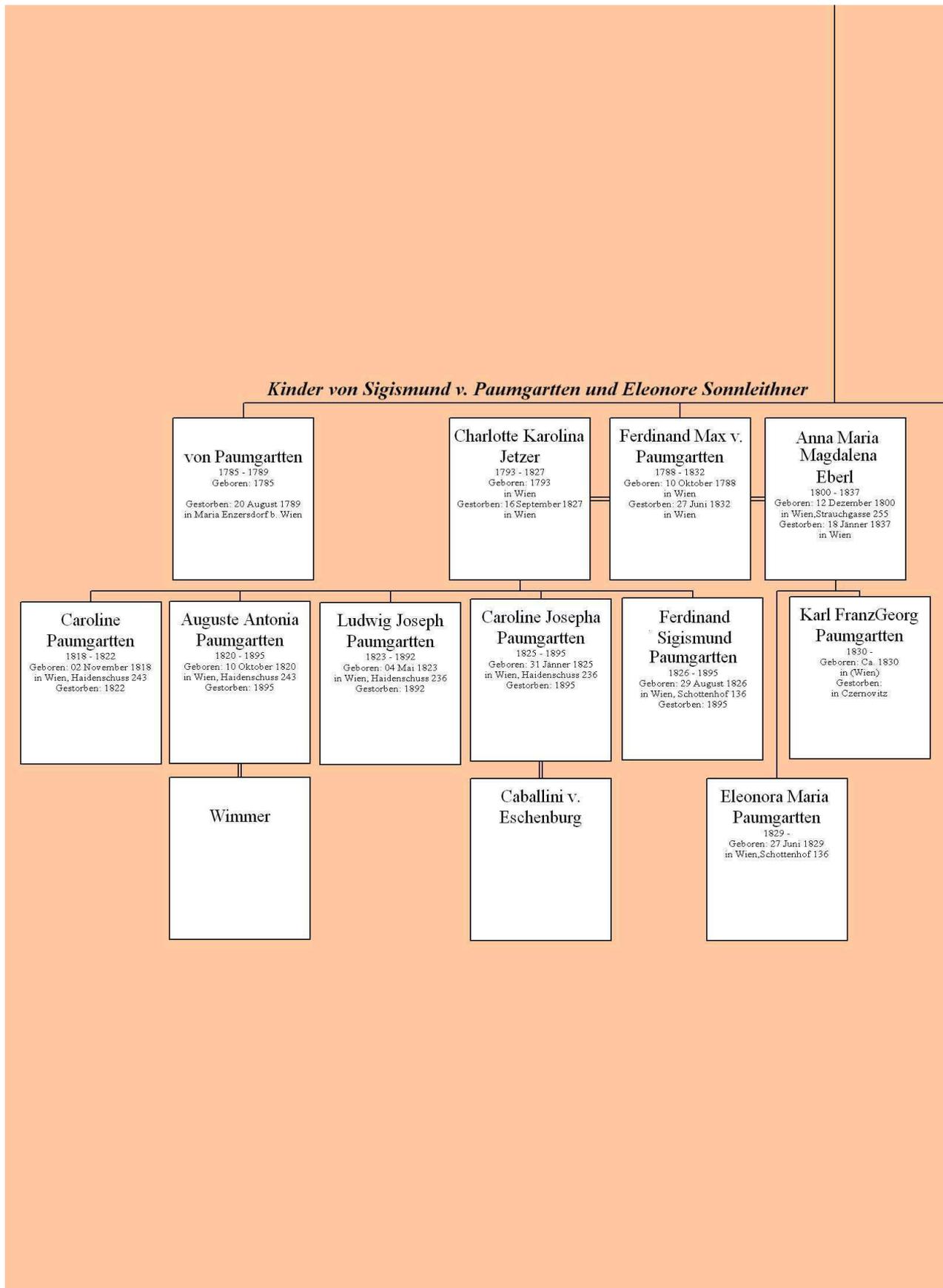
Nachkommentafel - Paumgarten I



Nachkommentafel - Paumgarten II

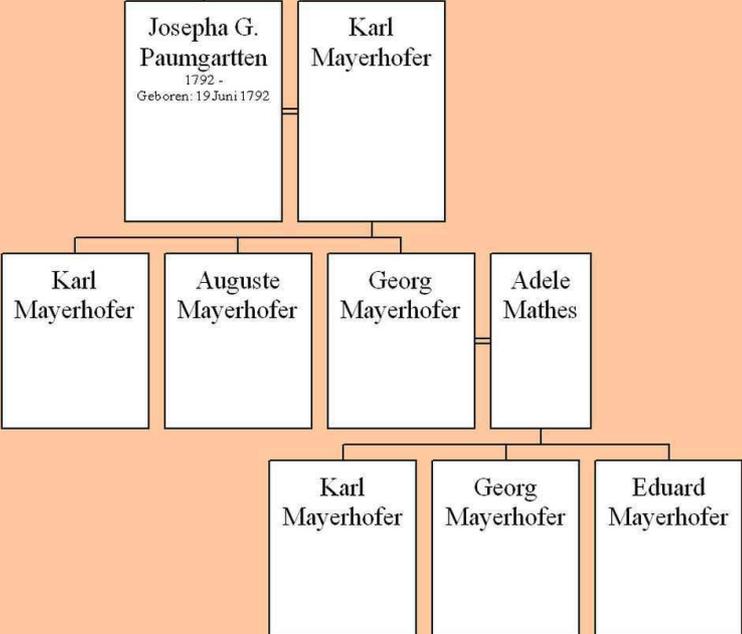


Nachkommentafel - Paumgarten III

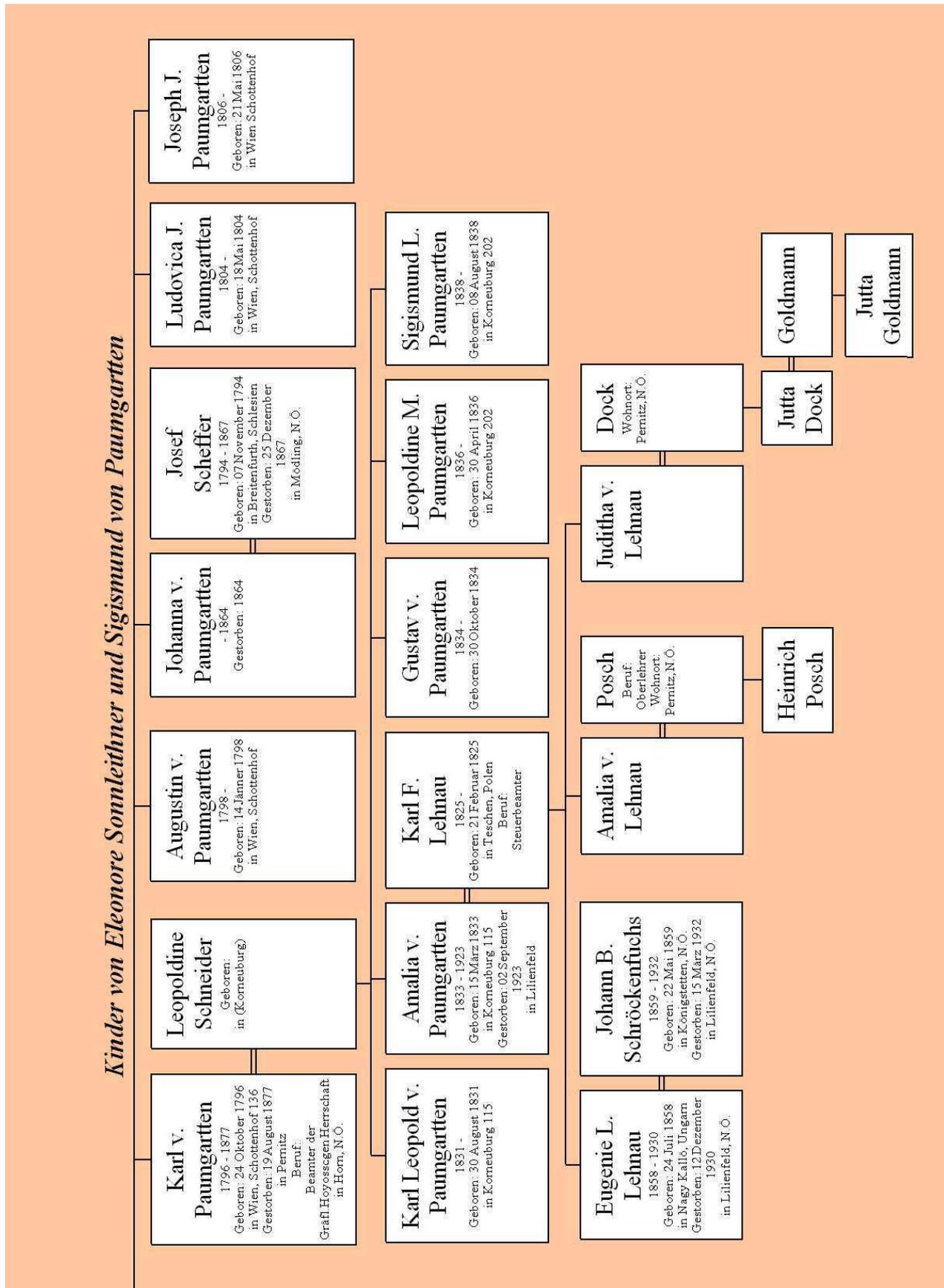


Nachkommentafel - Paumgarten IV

Kinder von Sigismund v. Paumgarten und Eleonore Sonnleithner



Nachkommentafel - Paumgarten V



Lebensorte in der Monarchie



Teschen - Westgalizien - heute Doppelgrenzstadt von Tschechien und Polen. Geburtsort von Karl F. G. von Lehnau

Uzhorod - Užhorod Tschechoslowakei - heute Uzhgorod Ukraine, Hochzeit von Karl F. G. von Lehnau und Amalie von Paumgarten

Nagy Kalló - Ungarn, Wohnort von Karl F. G. von Lehnau und Amalie von Paumgarten, Geburtsort von Eugenie Lehnau

Szegedin - Ungarn, Wohnort von Michael und Geburtsort von Christoph Sonnleithner

Czernowitz - Bukowina - heute Ukraine, Lebensort von Karl Franz Georg Ritter von Paumgarten

Die Familie Sonnleithner

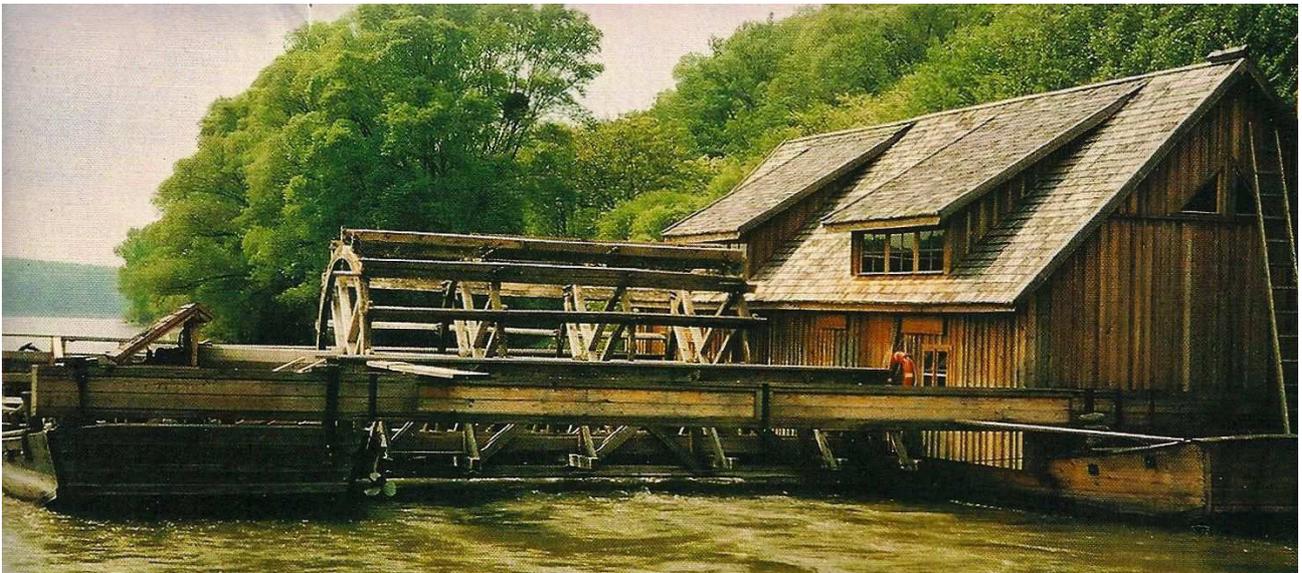
Die Familie Sonnleithner bringt es nach bescheidenen Anfängen rasch zu gesellschaftlichem Ansehen. Durch 100 Jahre hat die Familie durch vielfältige Begabung, Fleiß und eine tiefe Beziehung zu Musik und Literatur einen hervorragenden Einfluss auf das Wiener Kulturleben. Sie pflegen die Verbundenheit mit dem Wiener Schottenstift. Einige männlichen Nachkommen sind erfolgreiche Juristen. In ihrer Art rechnet man die Familie den „Josephinern“ zu.

Peter Leisching – Auszug

Josef Sunleüthner um 1659 - 10. 4. 1731 **Sophie Schenk (Schenz) um 1666 - 29. 4. 1753**

Der älteste zu ermittelnde Vorfahre war Josef, ein Müller aus Oberösterreich. Er wird vermutlich 1659 geboren und stirbt 1731, wie es im Totenprotokoll heißt, „beim weißen Hahn in der Leopoldstadt“, damals ein Vorort von Wien. Mit 24 Jahren erlebt er die II. Türkenbelagerung. Er besitzt eine Schiffsmühle im Fahnenstangenwasser, einem Seitenarm der Donau in der Wiener Leopoldstadt. An den Ufern des Fahnenstangenwassers wurden die zu Schiff vom Oberlauf der Donau her anlangenden Hölzer ausgeladen. Die Landstellen wurden diesen Schiffen mit Hilfe von auf Stangen angebrachten Fahnen signalisiert. Das Fahnenstangenwasser wird bei der Donauregulierung zugeschüttet.

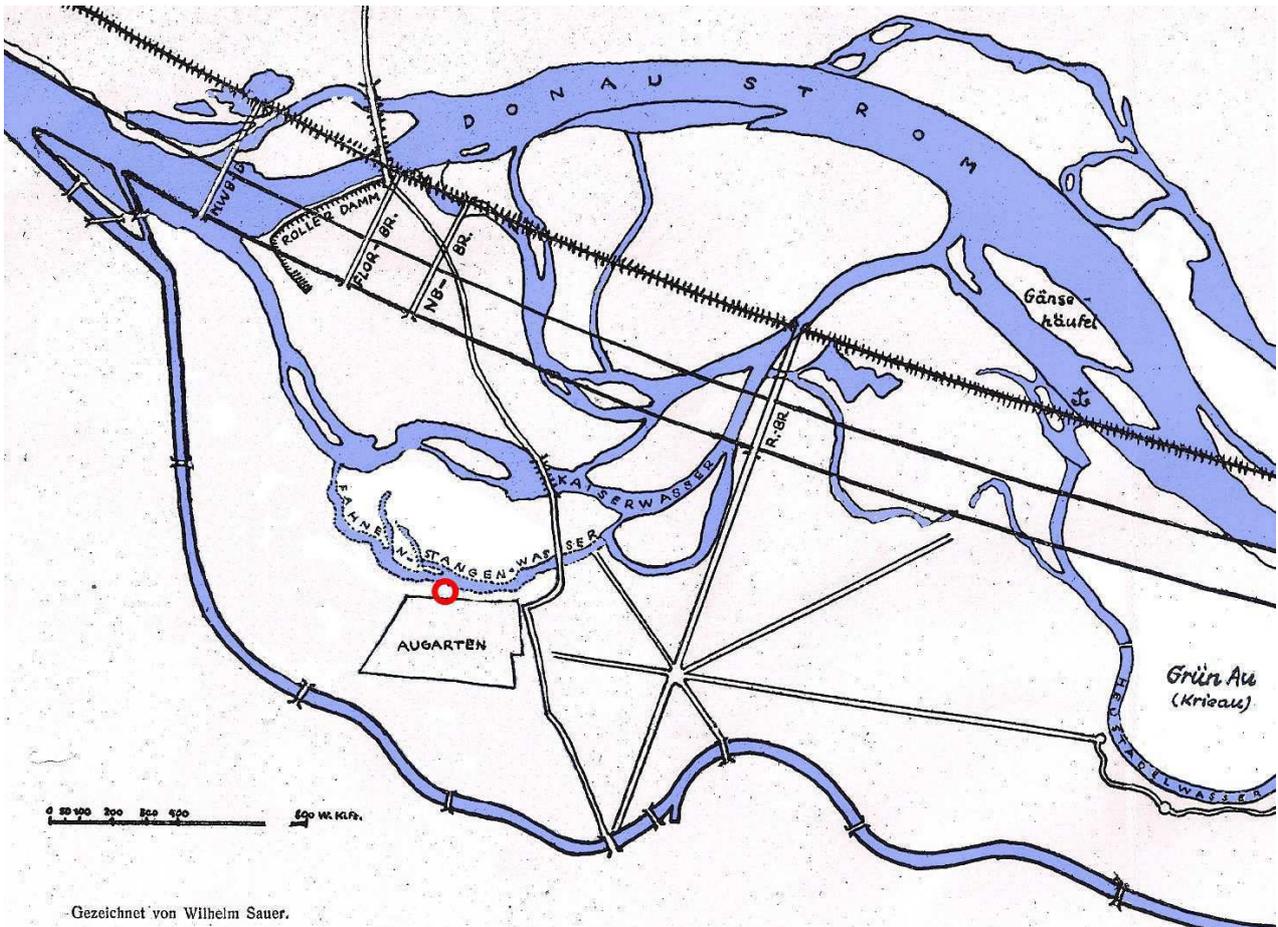
Er heiratet Sophie, eine geborene Schenz (Schenk) (1666 – 1753), die Tochter des Gardesoldaten und Hauptmanns von St. Stefan – Simon Schintz (Schenz), am 22. November 1689
Josef soll auch musiziert und zum Tanz aufgespielt haben.



Eine heute nachgebaute Schiffsmühle in der Freudenau



Die Türkenbelagerung von Wien 1683



Planskizze der „Alten Donau“ nach dem Plan des Berichtes der Donauregulierungs-Kommission von 1875, nach Wilhelm Sauer. Gut ersichtlich das Fahnenstangenwasser mit dem Standort der Schiffsmühle von Josef Sonnleithner.

Josef und seine Frau Sophie haben **3 Kinder**:

Rosalia heiratet Ferdinand Bindl
Subcantor der Metropolitankirche St. Stephan zu Wien

Leopold heiratet
Maria Anna Widernutzin

Johann Michael heiratet
Anna Maria Hönigh



Metropolitankirche St. Stephan

Johann Michael Sonnleithner 23. 12. 1699 - 19. 9. 1735 Anna Maria Hönigh

Johann Michael Sonnleithner ist seit 1728 mit **Anna Maria Hönigh (Rosa Höniger)**, einer getauften Jüdin verheiratet. Anna Maria steht bei der Witwe des Grafen Palfy im Dienst. Johann Michael bekleidet das Amt des Quartiermeisters im Regiment des verstorbenen Grafen Palfy. So gelangt die Familie durch den Regimentseinsatz in die neu erworbenen Gebiete der Monarchie und damit nach Szegedin in Ungarn.



Zentrum von Szegedin an der Theiß

Votivkirche

Rathaus

Szegedin - Szeged heute

Anna Maria bringt hier 2 Söhne: **Franz** und **Christoph** zur Welt. Der Vater, Johann Michael, stirbt am 19. September 1735 in Szegedin und die Mutter dürfte bereits 1739 nachgefolgt sein. (Vom Tod der Mutter fehlen die Angaben).

Christoph wird mit knapp 2 Jahren zum Vollwaisen. Nach einer anderen Aufzeichnung, die ich gefunden habe, wird sein Alter mit 5 Jahren angegeben.

Christoph Sonnleithner 28. 5. 1734 – 25. 12. 1785 **Anna Maria Doppler 2. 4. 1739 – 3. 3. 1810**

Geboren am 28. Mai 1734 in Szegedin / Ungarn

Gestorben in Wien am 25. Dezember 1786

Dr. jur., Dekan der juristischen Fakultät der Universität in Wien; Richter am Schottenhof, Fachschriftsteller und Komponist.

Als Waise wird Christoph zu seiner Tante Rosalia nach Wien gebracht, die ihn in die Familie aufnimmt.

Christophs Bruder Franz wird nicht erwähnt. Tante Rosalia ist mit Ferdinand Bindl, Subcantor an der Metropolitankirche in Wien - St. Stephan - und Regenschori in der Leopoldstädter Pfarrkirche, verheiratet. Es ist die ursprüngliche Heimatpfarre der Familie Sonnleithner.

Mit der Musik kommt der kleine Christoph bei den Bindels so richtig in Berührung.

Onkel Ferdinand Bindl stirbt 1746.

In der Folge übernimmt Christophs Onkel Leopold, der Bruder seines Vaters die Stelle des Regenschori in der Leopoldstädter-Pfarrkirche St. Joseph. Leopold arbeitet als Steuergegenhändler (Kontrollor im Steueramt) beim Magistrat der Stadt Wien. Er ist mit Maria Anna Widernutzin verheiratet. Leopold verliert seine Frau samt seinen 4 Kindern im Jahr 1757. (Pest ?)

Onkel Leopold nimmt sich seines Neffen Christoph an, und er bekommt von ihm seine erste musikalische Grundausbildung. Bald nimmt er ihn zum Chordienst in die Kirche mit. Fleißig nimmt Christoph am Chorgesang teil, versucht sich im Geigenspiel und bei seinem vorherrschenden Talent und seiner Neigung für Musik auch an kleinen eigenen Kompositionen.

In späteren Jahren pflegte Christoph über seine Kindheit in komischem Ernst zu erzählen:

„Es war für mich damals keine Kleinigkeit regelmäßig aus der Stadt, in der ich wohnte, zu Fuß in die Vorstadt zu meinem Onkel gelangen. Im Sommer und Winter, bei Frost und Hitze. Meine Gewandung war auch nicht zum besten bestellt. Und wenn die schwarzen Strümpfe Löcher hatten, versuchte ich oft diese Löcher, durch schwarze Tintenflecke auf der Haut, zu verbergen.“

Es kann kaum geklärt werden, wann und bei welcher Gelegenheit sich Christoph Sonnleithner und der spätere Kaiser Joseph II. begegneten. Beide kannten sich gut und pflegten zueinander Kontakt. Den Familienüberlieferungen nach soll Maria Theresia bereits in Szegedin ihre Hände mit im Spiel gehabt haben, damit Christoph zu seiner Tante nach Wien kommen konnte. Von ihm angetan, lud sie Christoph als Spielgefährten, dann öfters zu ihrem Sohn Josef ein.

Christophs musikalisches Talent war so groß, dass er bei Herrn Raimund Pirk (Birk), Hofkompositeur zu Wien seinen weiteren musikalischen Unterricht bekam. Er studierte bei ihm Violine, Gesang, Musiktheorie und Kompositionslehre. Klavier und Orgel werden nicht extra erwähnt, obwohl er auch diese Instrumente beherrschte.

Pirk erteilt auch dem späteren Kaiser Josef II. Musikunterricht. Den stilistischen Idealen der Musik seiner Jugendjahre bleibt der ausgebildete Musiker, auch als Monarch, in seinen späteren Lebensjahren treu. Er schätzt die Kompositionen von Christoph sehr und nennt ihn später seinen Lieblingskomponisten.

Christoph wird vor allem wegen des Kontrapunktes sehr geschätzt. Viele erwarteten von ihm, dass er die Komposition und die Musik im allgemeinen zu seinem Hauptberuf machen würde. Er besucht das Gymnasium bei den „Unter-Jesuiten“ und beginnt Philosophie zu studieren.

Der Platz bei der „Alten Universität“ wurde „Untere-Jesuiten“, im Gegensatz der Platz „am Hof“, „Obere-Jesuiten“ bezeichnet. Etwas später studiert er an der „Juridischen Fakultät“, dessen Dekan er auch später wurde. 1758 schließt er das Studium mit dem Dr. der Rechte ab.

Als Jurist geht er ein Dienstverhältnis bei Fürst Nikolaus Esterhazy ein. Später schreibt er für Esterhazy auch einige Symphonien.

Als Rechtsanwalt am Hof des Fürsten Nikolaus Esterházy begegnet er Joseph Haydn. Haydn ist hier im Sommerschloss Estherházy in Fertöd Ungarn ab 1768 tätig. Er schätzt Sonnleithners Können sehr.

Im Stephansdom zu Wien findet am 25. Februar 1759 die Trauung von Christoph Sonnleithner und Anna Maria Doppler statt. Ihr Vater Johann Ignaz Doppler, gehörte zum „Äußeren Rat von Wien“, und war Gastwirt. Die Mutter von Anna Maria, Katharina war eine geborene Schidelböck.

Christoph und Anna hatten 4 Söhne und 6 Töchter.



Christoph Sonnleithner



Anna Maria Doppler

Durch seinen Fleiß und seine Redlichkeit erwirbt er sich bald einen ausgezeichneten Ruf. Er zählt bald zu den vorzüglichsten Advokaten von Wien und wird von den Mitgliedern der juridischen Fakultät zum Dekan an die Universität gewählt. Er erhält eine Universitätsprofessur und bekleidet das Amt eines „Hofrichters“ im Schottenstift. Außerdem wird er Prokurator der ungarischen Nation.

Christoph Sonnleithners vortrefflich moralischer Charakter, und seine ungewöhnliche hohe Bildung in den Rechtswissenschaften wurden allgemein anerkannt. Er schreibt mehrere gelehrte Werke im Fach der Jurisprudenz und erwirbt sich damit den Ruhm und Beifall der angesehensten Staatsmänner.

Als Komponist zählt Christoph Sonnleithner zur „Wiener vorklassischen Schule“. Obwohl er im damaligen Sinne Musikdilettant war, nehmen seine Werke einen nicht zu unterschätzenden Rang ein. Während seine geistlichen Vokalwerke traditionellen Bahnen auf hohem Rang folgen, sind die Symphonien, Streichquartette, Partien und Divertimenti überaus fortschrittlich konzipiert. Sonnleithner war nicht nur beim „Wiener-Hof“ bekannt, sondern kannte sicher auch alle

Komponisten, die in Wien zu seiner Zeit verkehrten.

Christoph und seine Familie haben am Kulturleben der Stadt Wien regen Anteil.

In den frühen Schaffensjahren komponiert er viel Kirchenmusik. Hochämter, Kirchenstücke, Offertorien, Gradualien und Requien.

In den späteren Jahren auch Symphonien für den alten Fürsten Esterhazy und für seinen Freund Käss (Keeß). Franz Bernhard von Keeß war Vice-Präsident des niederösterreichischen Appellationsgerichtes.

Er komponiert einige Trios, und obwohl ihm der Arzt bereits das Komponieren verbietet, in kurzen Zwischenräumen 36 Quartette, die Kaiser Joseph II. in Auftrag gegeben hatte.

Seine Kirchenstücke sind in Wien und in den Provinzen der Monarchie verbreitet. Besonders die österreichischen Klöster schätzen seine Kirchenmusik.

Hier wurde er besonders von den Stiften Kremsmünster, Melk und Klosterneuburg in Ehren gehalten.

Er hat einen reinen Satz, und war einer der ersten, die in der geistlichen Musik Geschmack, Kunst und Rigorosität zu vereinen wusste. Seine Kompositionen schreibt er in einem einfachen, sanften Stil dem er seinen persönlichen Ausdruck zu geben weiß.

Den musikalischen Charakter unterstreichen Wärme des Herzens, gute Bearbeitung des Gesanges, natürlicher Instrumentensatz und treffliche kontrapunktische Sätze. Wie andere Zeitgenossen hielt er manchmal nicht so sehr am „Kirchencharakter“ fest. Man wird dafür durch sein inniges Gefühl und dem ausdrucksvollen Ideenreichtum entschädigt. Für das Theater (Oper) hat er nie gearbeitet. Er beginnt zwar Christoph Gellerts „Orakel“ in Musik zu setzen, vollendet aber nur einige Arien.

Die Familie Sonnleithner war eine künstlerisch und wissenschaftlich begabte Familie. Christoph führt kein großes, aber geistig anspruchsvolles Haus, das noch zu seiner Lebzeit in kultureller Hinsicht in der ersten Reihe der Wiener Bürger zu finden ist. Wenn man das Arbeitspensum von Christoph Sonnleithner betrachtet, so muss man annehmen, dass die Führung des Hauses in den geschickten Händen seiner Frau Anna Maria lag, die es mit Klugheit, Liebe, aber auch mit der nötigen Stärke leitete.

Die Sonnleithners bewohnten in Wien das Haus Michaelerplatz 2. Es waren Räume oberhalb vom „Alten Burgtheater“, direkt an die Hofburg angebaut. Im Zug des Ausbaues des „Michaeltraktes“ die Hofburg wird erweitert, wird dieser Gebäudekomplex zwischen 1889 und 1893 abgebrochen. Bei den Häusern gab es damals eine Verbindung. Joseph II. ging durch diese zu den Sonnleithners. In die Mauer der Wohnung zur Familie Sonnleithner musste dafür extra eine Türe durchgebrochen werden. Josef II. war hier wegen der Musik und wegen der besonderen Zubereitung der „Wildgerichte“ für die Anna Maria sorgte, häufig zu Gast.

Zwischen 1759 und 1778 bringt Anna Maria ihrem Gatten 10 Kinder zur Welt. 4 Söhne und 6 Töchter. (In einigen Berichten erfahren wir von 13 Kindern. Es ist durchaus möglich, dass 3 Kinder bei der Geburt gestorben sind).

Begabung und Kunstbegeisterung wird an die Nachkommen weitergegeben. Alle erreichen schöne hohe Ziele in ihrem Leben. Vor allem die Töchter, die bis auf eine, wieder Juristen heiraten sorgen für kräftigen Nachwuchs, so, dass auch heute etliche Familien in Österreich Christoph Sonnleithner und seine Frau Anna Maria als eine ihrer Ahnen bezeichnen können.

Christoph Sonnleithner stirbt in Wien am 25. Dezember 1786.

Viele Menschen drücken der Trauerfamilie ihr Mitgefühl aus. Auch der Monarch ist über den Tod von Christoph sehr gerührt und bedauert den Verlust gegenüber der Witwe mit herzlichen Worten auf das Innigste.

Die Witwe bleibt mit 10, meist unversorgten Kindern zurück. Die jüngste Tochter ist erst 7 und der älteste Sohn 21 Jahre alt. Der Nachlass von Christoph wird auf 43.844 Gulden geschätzt. Für

die große Familie scheinen aber die verfügbaren Mittel gering gewesen zu sein. Ihre Tochter Anna Maria Franziska, mit Wenzel Grillparzer verheiratet, zahlt ihr die Obligation, die sie als Heiratsgut bekommen hat, wieder zurück.

Die Familie wird auch von Sigismund Ritter von Paumgarten, dem Gatten der ältesten Tochter Eleonore - und Kaiser Joseph II. unterstützt. Er ermöglicht dem Sohn Ignaz einen Stiftungsplatz in der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, um zu studieren.

Christoph Sonnleithner kann die Geburtstagsfeier für Kaiser Franz II. die am 12. 2. 1797 im „Alten Burgtheater“ stattfindet, nicht mehr miterleben. Erstmals wird hier die neue Volkshymne von Joseph Haydn aufgeführt – und Joseph Haydn steht dabei persönlich am Dirigentenpult.

Nach dem Tod von Franz Bernhard Keeß (Rat der Niederösterreichischen Landesregierung und Hofrat der ungarischen Hofkanzlei), er stirbt nach Christoph Sonnleithner, hinterlässt dieser eine bedeutende Sammlung musikalischer Originalschriftstücke, die zur Versteigerung angeboten werden. Christophs Sohn Joseph nimmt an der Versteigerung teil, um einige Stücke von seinem Vater zu erwerben. Immer wenn Josef ein Angebot macht, wird er von einem anderen Interessenten überboten. Endlich nähert sich Joseph dem Unbekannten und ersucht ihn, von der Steigerung abzustehen, da er als Sohn die Partituren seines Vaters zu besitzen wünsche. Zu seiner Freude und zu seinem Erstaunen stellt sich heraus, dass es kein geringerer als Joseph Haydn ist, der ebenfalls einige Stücke zur Erinnerung an seinen Vater erwerben will. (*Wurzbach*)

Franz Sales Kandler schreibt 1817 zum Abschluss in der „Wiener allgemeine musikalische Zeitung“: „Somit sei dem biederem Manne, dessen mildes Sein nur dahin ging, eine gute Saat zu säen, auch für seine musikalischen Verdienste dieses kleine vaterländische Denkmal gesetzt“.

Nach dem Tod von Christoph kaufen die Witwe Anna Maria und Wenzel Grillparzer, der Schwiegersohn, ein Gartenhaus in (Maria) Enzersdorf. Dort lernen sich Franz Grillparzer (Enkelsohn) und Charlotte Jetzer, die Tochter des Bürgerlichen Kleidermachers (Haute Couturier) Ludwig Jetzer, vom schönen Freihaus auf der Wieden, kennen. Ludwig Jetzer hatte das Bürgerrecht von Wien und war Kriminalgerichtsbeisitzender. Die Familie Jetzer führte in Wien ein großes Haus mit einigem Personal, einem Hauslehrer und einer eigenen Theaterloge. (Im Freihaus auf der Wieden erklang zum 1. Mal die Zauberflöte von W. A. Mozart).

Charlottes Bruder August, Offizier, bekam den Maria Theresien-Orden, wurde Baron und als Feldmarschallleutnant in den Generalstab erhoben.

Christoph Sonnleithner - Werkaufstellung

Werkaufstellung und Orte (Archive / Druck), der heute noch vorhandenen Kompositionen von Christoph Sonnleithner, soweit mir diese bekannt sind. Stand: Jänner 2005.

- 2 Symphonien, Orchester (ungedruckt im Archiv der Ges. d. Musikfreunde)?
- 6 Partiten, für 2 Violinen und Bass (ungedruckt im Archiv der Ges. d. Musikfreunde)?
- 24 Streichquartette, (ungedruckt im Archiv der Ges. d. Musikfreunde)?
- 1 Kantate „Glaube Hoffnung und Liebe“ veröffentlicht von seinem Sohn Leopold 1819
Diese Musikstücke befanden sich alle in der Sammlung von
Leopold Sonnleithner, als er diese der Gesellschaft der Musikfreunde übergab.
- 1 „Oratorium über Johannes von Nepomuk“ (Text: Anton Ignatz Ulbrich)
Gedruckt bei Joseph Kurzböck – Universitäts-Buchdrucker und
Johann Ignatz Heyinger – Universitäts-Buchdrucker.
Aufgeführt am 17. Mai 1759 und am 14. Mai 1774 bei den Carmelitern in der
Leopoldstadt Wien.
Österreichische Nationalbibliothek und Wiener Stadt und Landesbibliothek
- 3 Quartette C, F und d, für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello. Druck.
Im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde
- 1 „Divertimento in Es-Dur“
bearbeitet von Louis Dite, Druck: Österreichischer Bundes-Verlag 1949
- 1 „Pastorella für Streicher“
Druck: Harmonia Hilversum 1979
- 1 „Coelites gaudete!“ Motette für Alt-Solo und kleines Orchester.
Alt-Solo, Orgel, Viol. I. / II., Viola, Violone – Bass.
Stiftsarchiv Klosterneuburg (Abschrift)
- 8 Messen (7 Messen in C, eine in F Dur) alle Messen sind Abschriften. Davon besitzen:
Stift Kremsmünster alle 8 Messen, Stift Melk 3 Messen und Stift Kosterneuburg 1 Messe.
Die Orgelbegleitung steht im Generalbass und ist auszusetzen. Die Stimmen sind in den damals
gängigen Notenschlüsseln. Davon sind:
4 Messen in C Dur, für 4 Stimmen mit Soli, 2 Violinen, 2 Clarinen (Trompete in C), Pauken,
Orgel und Bass. Bei einer Messe fehlt die Paukenstimme.
2 Messen in C Dur, mit den gleichen Stimmen wie oben, nur kommen
2 Posaunen dazu.
1 Messe in F Dur für 4 Stimmen mit Soli, 2 Violinen, 2 Posaunen, Orgel und
Bass. Die Paukenstimme scheint hier ebenfalls zu fehlen.
Die 8 Messen, 3 Quartette und die Motette „Coelites gaudete!“ sind als Kopien in meinem Besitz.

Um die Bedeutung der Musikstücke von Christoph Sonnleithner für das Stift Kremsmünster zu dokumentieren, füge ich hier noch einen Absatz aus der „Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster“ von Pater Altman Kellener ein. (Verl. Bärenreiter, Kassel u. Bern 1956)

Den Abschluss einer 200 jährigen Entwicklung auf dem Gebiet der Musikgeschichte des Stiftes - aber auch zugleich der Höhepunkt, bildete das Wirken des bedeutendsten unter allen Leitern der Stiftsmusik: P. Georg Pasterwitz (1767 - 1783).

P. Georg Pasterwitz wurde am 7. Juni 1730 im Bayrischen Wald geboren und am 6. April 1767 im Priorat den Musikern des Stiftes als neuer Regenschori vorgestellt.

Hier ein Auszug aus den Werken, die dem Geschmack des neuen Regenschori entsprechen: Frescobaldi, Gluck, Michael und Joseph Haydn, Piccini, Rosetti, Sachini, Salieri, Sonnleithner, Wagenseil und Wanhal.

Das Urteil der öffentlichen Meinung über sein Wirken war: „Will man schöne Musik hören, so muss man nach Kremsmünster gehen“.

Die Feiern des 1000 jährigen Bestandes der Abtei wurden vom 7. - 14. September abgehalten. Papst Pius VI. gewährt unter den vorgeschriebenen Bedingungen einen vollkommenen Ablass. Zu den 8-tägigen Feiern kommen tausende Menschen. Jeden Festtag werden 2 Pontifikalämter gesungen und feierliche Vespere abgehalten. In dieser Woche werden 1.100 Messen gelesen und über 40.000 Besuchern wird die Kommunion gespendet.

Den Schluss bildeten die Hochämter mit der Musik von Christoph Sonnleithner.

Von 1797 bis 1843 wird Wenzl Wawra Stiftsorganist in Kremsmünster.

Josef von Sonnleithner erbittet von ihm 1826 im Namen der Gesellschaft der Musikfreunde Wien ein kurzes schriftliches Lebensbild, das ihm Wenzl Wawra auch zusendet.

Zu Ende dieses Briefes schreibt er:

Schließlich gebe ich mir die Ehre, zu erinnern, dass sich mehrere Messen von Hochdero seligen Herrn Vater Christoph Sonnleithner im hiesigen Musikarchive befinden, welche aber vermöge ihrer Länge sehr selten zur Produktion kommen.

Indem ich nun Hochdero Verlangen bestmöglichts erfüllet zu haben glaube, habe ich somit die unschätzbare Ehre, mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen

Euer Hochwohlgeboren unterthänig gehorsamster Diener

Wenzl Thomas Wawra

Kammerey Rechnungsprüfer, Stiftsorganist und Musikmeister bey dem k. k. Konvikt allda.

Kremsmünster, dem 28. Juni 1826

Auf der folgenden Seite ist die 1. Notenseite der autographen Partitur von Christoph Sonnleithner „6 Streichquartette“ zu sehen (Signatur: GdM A 476).

Eine Farbkopie dieses Notenblattes wurde uns freundlicherweise von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zur Verfügung gestellt, in deren Archiv sich das Original befindet.

A. 478. *Allegro* $\frac{2}{4}$ *molto*

Op. 211. c.

Quarta. 1.ª. Parte. Inglese. (Imitatione)

The musical score is written on ten staves. The notation includes various note values (quarter, eighth, sixteenth notes), rests, and dynamic markings such as *pp*, *mf*, *f*, and *ppp*. There are also performance instructions like *arco* and *rit.* (ritardando). The score is densely packed with musical symbols and includes some handwritten annotations in the left margin.





altes Burgtheater



Schloss Fertöd Einfahrt



Schloss Fertöd



Schloss Fertöd innen



Schloss Fertöd innen



Maria Enzersdorf - Sommerhaus von Sonnleithner, Paumgarten und Grillparzer

Franz Grillparzer schrieb in seinen Lebenserinnerungen: „In den ersten Jahren seit dem Erwachen meines Bewusstseins wurde das Traurige unserer Wohnung dadurch gemildert, dass mein Vater (Wenzel Grillparzer) gemeinschaftlich mit seiner Schwiegermutter (Anna Maria Sonnleithner) und einem seiner Schwäger (Sigismund Paumgarten) ein großes Haus in Maria Enzersdorf am Gebirge kaufte, das Raum genug bot, um drei Familien, ganz abgesondert von einander zu beherbergen.“ In diesem Haus verbrachte er einige Sommer, und hier soll er auch zu seinem Drama „Die Ahnfrau“ inspiriert worden sein. Die Notizen ritzte er mit dem Stein seines Ringes in das Fensterglas. Die Einritzungen kann man heute noch sehen.

Von 1778 - 1818 war Graf Johann Joseph von Seilern Eigentümer des Schlosses Hunyadi von Maria Enzersdorf. 1812 verpflichtete der Graf Grillparzer als Hauslehrer für seinen Neffen.

Herkunft von Anna Maria Sonnleithner, geborene Doppler

Die „Doppler oder Tobler“ scheinen bereits im 14. Jahrhundert in einigen Orten um den Manhartsberg auf. Der Verlauf des Manhartsberges bildet die Grenze zwischen Wein- und Waldviertel in Niederösterreich.

Gabriel Doppler, Urgroßvater von Anna Maria wird um **1590** geboren. Er bekleidet das Amt des Dorfrichters in Ebersbrunn, einem Ort südlich von Ravelsbach, im Weinviertel gelegen. Von ihm ist der Sohn Johann bekannt.

Johann Doppler, der Großvater von Anna Maria, in Ebersbrunn geboren, heiratet in II. Ehe am 7. Mai 1669, in Ravelsbach, Rosina Perger. Rosinas Vater ist möglicher Weise Johann Perger aus Ebersbrunn, der mit Ursula Zimmermann aus Stoizendorf bei Eggenburg verheiratet ist. Aus der Ehe von Johann und Rosina stammt der Sohn Johann Ignaz. Rosina stirbt in Ravelsbach am 26. März 1701.

Johann Ignaz Doppler, Vater von Anna Maria ist ebenfalls in Ebersbrunn geboren. Er wird Burghauptmann und heiratet in Wien in der Schottenkirche am 22. September 1726 Katharina Isabella Schiedelböck. Es ist die II. Ehe von Johann Ignaz. Aus der Ehe gehen 4 Söhne und 6 Töchter hervor. 2 Töchter heiraten einen Chirurgen, 3 Töchter jeweils einen Beamten und Anna Maria heiratet den Juristen Christoph Sonnleithner.

Der Vater von Katharina Isabella ist Josef Schiedelböck 1675 – 1726. Er besitzt das Haus zum „Krebsenwirt“ in der Rossau und ist „Hofkrebtsrichter“.

Johann Ignaz stirbt in Wien am 7. Februar 1744 und seine Frau Katharina am 18. Februar 1744.



Ebersbrunn im Weinviertel, südlich von Ravelsbach

Nachkommen von Christoph und Anna Sonnleithner

Franz Xaver Sonnleithner 1759 – 10. 4. 1832

Anna Bauer gest. Sept. 1832

Franz Xaver, 1759 in Wien geboren und am 10. April 1832 in Wien verstorben.
Er ist mit **Anna Maria Bauer** verheiratet, die in Wien im September 1832 stirbt.
Ihr Sohn Franz kommt am 9. Dezember 1789 zur Welt.

Franz Xaver, k. k. Rath und Magistratssekretär der Stadt Wien, verfasste „Rechts- und Staatswissenschaftliche Schriften“.
Literarisch beschäftigte er sich mit Übersetzungen von Werken aus dem Französischen.

Franz Sonnleithner, geb. 9. 12. 1789 und Theresia Duschel

Franz (Sohn) geboren am 9. Dezember 1789.
Er wird wie sein Vater Sekretär des Wiener Magistrates, und heiratet **Theresia Duschel**.
Ihr Vater, Posamentierer, verstirbt am 18. Juli 1831. Die Mutter Theresia, geborene Münzer, stirbt am 6. Juli 1832. (Posamentierer = Hersteller von Borten, Schnüren, Quasten, Besatzartikeln).

Kinder:

Anna, geboren am 4. August 1822, heiratet am 10. Mai 1851 den Magistratsrat **Franz.....**, dessen Familienname nicht bekannt ist. Franz.... wurde am 13. März 1820 geboren.
Anna stirbt am 22. Jänner 1852.

Franz, geboren am 15. Jänner 1824 heiratet in **1. Ehe Pauline Wallishauser**. Mit ihr hat er die **Tochter Hermine**, geboren 1852. Pauline stirbt am 3. Februar 1853.
In **2. Ehe** heiratet Franz am 16. April 1864 **Walburga Wanschura**, geboren am 14. Dezember 1843.
Mit ihr hat er den **Sohn Max Ernst**, geboren 1873.

Eleonore Sonnleithner 5. 7. 1762 – 28. 10. 1819
Sigismund Freiherr von Paumgarten 10. 11. 1746 – 15. 11. 1810

Eleonore ist die älteste Tochter von Christoph und Maria Anna Sonnleithner. Geboren am 5. Juli 1762, heiratet sie mit 19 Jahren, am 4. Oktober 1781 **Sigismund Ritter Freiherr von Paumgarten**, geboren am 10. November 1746, er ist um 12 Jahre jünger als ihr Vater.

Als ausgebildeter Jurist bekleidet er verschiedene Ämter in Wien. So folgt er als Hofrichters des Schottenstiftes seinem Schwiegervater. Er ist weiters Konzeptpraktikant beim Oberhofmeisteramt, Sekretär der Kaiserin Karoline Auguste, Geheimer Kabinettssoffizial, Kanzleidirektor des Oberstkämmereramtes und Hofsekretär des Finanzministeriums.

Durch die Zusammenarbeit von Josef Sonnleitner und Beethoven an der Oper „Fidelio“, Joseph schrieb zahlreiche Libretti und auch „Leonore“, den Text für die I. Fassung von „Fidelio“ für Ludwig v. Beethoven (1805), kannte Beethoven natürlich die Familie Sonnleithner. Bei dieser Gelegenheit soll Beethoven Eleonore kennen gelernt und sehr verehrt haben. Der mündlichen Familienüberlieferung nach soll sie die „unsterbliche Geliebte“ von Ludwig van Beethoven gewesen sein.

Eleonore und Sigismund haben **10 Kinder** und leben in einer Wohnung des Schottenstiftes in Wien.



Schottenstift vor 1800

Die Kinder:

Sohn 1785 (?) – 20. 8. 1789, Maria Enzersdorf

Ferdinand von Paumgarten, 10. 10. 1788 – 17. 6. 1832, Wien

Hofsekretär im Finanzministerium

(I. Ehe) mit **Charlotte Jetzer**. Jugendfreundin und Geliebte von Franz Grillparzer.

(II. Ehe) mit **Anna Eberl** aus Korneuburg.

Josepha Gregoria von Paumgarten geb. 19. 6. 1792. Sie heiratet Karl Mayerhofer.

Karl, 1796 – 1877 heiratet **Leopoldine Schneider**.

Beruflich ist Karl Beamter der „Gräflichen Hoyos'schen Herrschaft Horn“.

Er heiratet Leopoldine Schneider. Ihr Vater Leopold Schneider ist fürstlicher Richter der Familie Zinzendorf und Oberamtmann. Ihre Mutter Magdalena ist eine geborene Seydl.

Außerdem ist Karl k. k. Taback- und Inspektorats-Adjutant.

1840 erwirbt er im Zuge einer Versteigerung die „Raimundvilla“ in Pernitz für seinen Lebensabend. Grillparzer war hier oft zu Besuch und Gast.

Aus der Ehe stammt die Tochter **Amalie von Paumgarten**, geboren in Korneuburg am 15. März 1833. Sie heiratet **Karl von Lehnau**.

Ihre Tochter **Eugenie Lehnau** heiratet **Johann Schröckenfuchs**.

Johanna (Jeanette) von Paumgarten – 1864 heiratet in Mödling im Jahr 1825 **Josef Scheffer**.

Er wurde am 7. 11.1794 in Breitenfurth in Schlesien geboren und stirbt in Mödling am 25. 12. 1867.

Jeanette pflegt und betreut mit Maria Rizy den kranken Franz Grillparzer.

August(in) von Paumgarten geb.14.1.1798 in Wien

Ludovica Johanna von Paumgarten geb. 18.5.1804 in Wien

Joseph Johann geb. 21.5.1805 in Wien

Sigismund von Paumgarten stirbt am 25. November 1810 in Wien.

1817 Nimmt Eleonore ihren Neffen Franz Grillparzer zu sich in die Wohnung in den Schottenhof
Eleonore von Paumgarten stirbt in Wien am 28. Oktober 1819

Joseph Ferdinand Sonnleithner 3. 3. 1766 – 26. 12. 1735
Wilhelmine Mariboe 12. 10. 1777 – 19. 9. 1859



Joseph Sonnleithner wird am 3. März 1766 in Wien geboren.
Er heiratet am 2. Juli 1801 **Wilhelmine Mariboe** eine Dänin, mit der er 2 Töchter hat.
Die Familie wohnt in Wien, am Graben 1133, Ecke Bräunerstraße, im Edlen von Pachnerschen Haus Nr. 1133, die Stiege hinten im 2. Stock.

Kinder: **Adelheid**, geboren am 24. März 1804 stirbt nach 1876.
Hedwig, geboren am 17. Oktober 1814 heiratet den Advokaten
Wilhelm Mariboe in Christiania. Hedwig stirbt nach 1840.

Joseph war sehr vielseitig. Beamter, Kaufmann, Musiker Schriftsteller, Übersetzer und Librettist, Kreiskommissär und Conzipist. Nach dem Studium errichtet und führt er 2 Jahre in Wien eine Buchdruckerei. 1787 wird er von Joseph II. in das „Geheime Kabinett“ berufen.
K. K. Hofagent, Regierungsrath. 1790 unternimmt er im Auftrag Kaiser Franz I. eine größere wissenschaftliche Reise nach Deutschland, Dänemark und die Schweiz. Diese Aufgabe erledigt er „Zur größten Zufriedenheit“ des Kaisers.
Von Dänemark ausgezeichnet wird er „Ritter des Königlichen Dänischen Dragoner-Ordens“.
Von 1804 – 1814 war er Hoftheatersekretär und Leiter des Burgtheaters.
Bei ihm reichte sein Neffe Franz Grillparzer, sein erstes volles Theaterstück „Blanka von Kastilien“ ein.

Joseph schrieb selbst zahlreiche Libretti, unter anderem „Leonore“, den Text für die I. Fassung von „Fidelio“ für Ludwig v. Beethoven (1805), „Faniska“ von Luigi Cherubini (1806) und „Agnes Sorel“ von A. Gyrowetz.

„Lustspiele Wien“ – Hrg. Ph. Hafner; Wiener „Theater-Almanach“ 1794, 1795 und 1796.

Er schätzt die „Spanische Literatur“ und unterstützt Theaterliebhaber-Aufführungen.

1812 gibt er Philipp Hofners Komödien heraus.

Am 12. April 1812 initiiert die „Gesellschaft wohlthätiger adeliger Frauen“ ein Wohltätigkeitskonzert. Zur Aufführung gelangt G. F. Händels „Alexanderfest“. Der Chor besteht aus 280 und das Orchester aus nahezu 300 Musikern. Daraus entwickelt sich die „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates“ und 1817 das dazugehörige Konservatorium. Für die Gründung legt Joseph Ferdinand Sonnleithner am 29. November des Jahres eine Subskriptionsurkunde auf. 1813 folgen 2 weitere großen Aufführungen des Oratoriums „Alexanderfest“, in dem Ignaz Sonnleithner eine der Solopartien singt. Unter der Patronanz Erzherzog Rudolfs von Österreich wird die „Gesellschaft der Musikfreunde“ gegründet, deren Konzerte bis in die Gegenwart einen wichtigen Faktor des Wiener Musiklebens darstellen. Als Mitbegründer und Initiator übt er bis zu seinem Tode unentgeltlich und ohne Gehalt das Amt des Sekretärs aus.

Aus Freude an der Musik steht er auch einige Male am Dirigentenpult.

Das Konzerthaus am Karlsplatz wird am 5. Jänner 1870 eröffnet. Nach der Beseitigung der Schäden, die durch einen Brand im Haus entstanden waren, erfolgt die 2. Eröffnung am 20. Februar 1870. Franz Grillparzer schrieb die Verse zur Einweihung.

Die „Privaten Abendunterhaltungen“ zu Gunsten von Witwen und Waisenkindern begann 1818. Von Ende September bis Ende März jeden Jahres wurde an den Donnerstagen, zwischen 7 Uhr und 9 Uhr, eine Abendunterhaltung abgehalten.

1. Zu Beginn spielte man in der Kanzlei der Gesellschaft im Haus „Zum roten Apfel“ in der Singerstraße.
2. 1819 fanden die Veranstaltungen im „Müllerschen Kunstsaal“ am „Roten Turm“ statt.
3. Von 1820 - 1822 wurde im „Gundelhof“ musiziert.
4. Von 1822 – 1840 regelmäßig beim „Roten Igel“ unter den Tuchlauben.

Er beteiligte sich am Aufbau der Bibliothek und des Archivs. Ihm verdankt der Verein seine Instrumentensammlung, verschiedene Portraits und Manuskripte. Außerdem eine eigenhändig geschriebene Musikgeschichte in 24 Bänden, worin er alles niedergeschrieben hat, was vereinzelt in Bezug auf die Tonsetzkunst des „Alten-Wien“ aufzufinden war. Außerdem übergab er dem Verein eine der frühesten Volksliedsammlungen Österreichs.

Sonnleithner entdeckt 1827 in St. Gallen das „Neumierte Antiphonar“ aus dem 9. Jahrhundert. Es wird von L. Lambillotte 1851 veröffentlicht. (Cod. 359).

Freundschaftlich ist er mit Franz Schubert und seinem Neffen Franz Grillparzer verbunden.

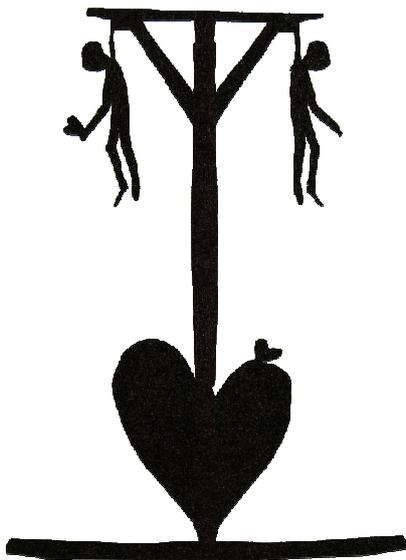
Der dänische Dichter Hans Christian Andersen ist bei seinen Besuchen in Wien auch öfters bei den „Sonnleithners“ zu Gast. Wie er vermerkt, sind die Töchter Adelheid und Hedwig liebenswürdige, wohlgezogene Mädchen.

Er verweilt aber nicht nur in der Wohnung am Graben 1133, sondern fährt auch mit dem „Gesellschaftswagen“, einem Pferdewagen, der jedermann vom Petersplatz in Wien nach Schönbrunn - Hietzing, und auch wieder zurück bringt, in die Villa von Joseph Sonnleithner. Der kleine hübsche Garten der das Haus umgibt ist voller Rosen. (1841)

„Ich blieb bis zum Abendessen, bei dem Grillparzer neben mir saß. Die Mädchen waren auch anwesend. Es wurde ein ausgezeichnetes Essen mit Dalmatinerwein serviert“.

Insgesamt ist Andersen während seines langen Wienaufenthaltes fünfmal bei der Familie auf Besuch. In den Aufzeichnungen in seinem Tagebuch kann man folgendes lesen:

„Ich brachte den Mädchen bei, wie man Abdrücke von Blättern herstellt, schnitt ihnen einen Gehängten aus, zuletzt bekam ich ein ganz starkes Herzklopfen, ich fuhr nach Hause um ins Theater an der Wien zu gehen, fühlte mich aber so wunderbar, all mein Blut regte sich im Galopp“.



„Die Gehängten“
Scherenschnitt von
H.C. Andersen

Das blasse Kind, mit dem ich leucht', ist gleich
 der blauen Ley' im buntem Blüthenring,
 Der sich in Glanz und Lust entfalten,
 Und all der prächtigste Schmuck der Blumen gestalteten.
 Und die weißt ich, die die Gärten blühen weißt,
 Und mein Ziel von ihrer Blüthe stehn.

Gedruckt in Wien
 am 26. Juni 1834.

J. Sonnleithner

Gleiche Mann erkundt sich wieder,
 Ley' inmitten uns steht!
 Gleiche Form, gleiche Lieder
 Namen Stern' und Frühlings Bräuter
 Einigkeit unversandt gleich der Welt.

Wien am 1. Juli 1834

Grillparzer

Schriftblätter von Leopold Sonnleithner und Franz Grillparzer

Joseph stirbt in der Christnacht am 25. Dezember 1835, so wie sein Vater, nur 49 Jahre später.

Die Gesellschaft der Musikfreunde beklagte den schweren, unersetzlichen Verlust. Seiner Kunstliebe, seiner Energie war das Entstehen der Gesellschaft in den Zeiten schwerer Bedrängnis zu verdanken. Er hatte auch für die Weiterentwicklung 23 Jahre hindurch unermüdlich gewirkt. Bei der Trauerfeier der Gesellschaft der Musikfreunde, die am 4. Februar in der Augustinerkirche abgehalten wurde, kam das Requiem von „Winter“ zur Aufführung.

Die Inschrift auf seinem Grabstein:

„Humanität war die Seele seiner Gesinnung wie seiner Tat“



Konzerthaus der Gesellschaft der Musikfreunde



Gandelhof Wien, Bauernmarkt 2-4



Großer Saal des Musikfreundehauses

Anna Maria Franziska Sonnleithner 13. 8. 1767 – 23. 1. 1819
Wenzel Ernst Joseph Grillparzer 17. 5. 1760 – 10. 11. 1809

Wenzel Grillparzer wird in Wien am 17. Mai 1760 geboren. Dessen Vater, Joseph Grillparzer, ist Bindergeselle. Er zieht aus der Herrschaft Bergheim, dem Innviertel, wo die Familie Bauern sind und einen Weingarten pflegen, nach Wien und wird „Bestandtwirt - Pachtwirt“. Er pachtet ein Wirtshaus in der Vorstadt „Lerchenfeld“. Er ist mit Katharina Blum aus Maria Brunn verheiratet, die ihm die Kinder Magdalena Josepha, Maria Anna Barbara und Wenzel Ernst Joseph schenkt. Als Graf Joachim von und zu Windhag in der Wiener Bäckerstraße ein Alumnat stiftet, in dem vorzugsweise Buben aus Oberösterreich erzogen werden, schickt Joseph, Gastwirt im „Seiterhof“ in der Bäckerstraße, seinen Sohn Wenzel dort zur Schule.

1785 promoviert Wenzel an der juristischen Fakultät der Universität Wien. Er wird Hof- und Gerichtsadvokat.

Am 12. Jänner 1789 findet die Hochzeit von Wenzel Grillparzer und Anna Maria Franziska Sonnleithner statt. Im Archiv des Landesgerichts-Präsidiums befindet sich die Urkunde vom „Heiratscontract“ (Auszug):

„Unter dem Heutigen zu Ende gesetzten Tage ist zwischen dem Wohl Edel – geborenen und hochgelehrten Herrn Wenzel Grillparzer, beider Rechte Doktor, auch Hof- und Gerichtsadvokat an einem dann der Wohl Edel – geborenen Fräulein Marianne Sonnleithner anderen Teils nachfolgender „Heirats – Kontract“ verabredet und beschlossen worden.

(In 4 Punkten folgen die vermögensrechtlichen Bestimmungen).

Zur Bekräftigung alles dieses, ist gegenwärtiger Heiratskontract von den Brautpersonen und den Beiständen eigenhändig unterfertigt worden“.

So geschehen

Wien, den 12. Jänner 1789

*Siegel und Unterschrift:
Wenzel Grillparzer Doktor
Hof- und Gerichtsadvokat
Bräutigam*

*Siegel und Unterschrift:
Anna Maria Sonnleithner
Braut*

*Siegel und Unterschrift:
Johann Baptist von Lang
k. k. Hofkriegs Sekretär
Beistand und Zeuge*

*Siegel und Unterschrift:
Johann Michael Reichardt
Registrant bei der Böhm. Öst. Hofkanzlei
Beistand und Zeuge*

*Unterschrift:
Franz Joseph Pauer, Mag. Rath.
Beistand von Seiten des Bräutigams*

*Siegel und Unterschrift:
Sigismund von Paumgarten
Beistand von Seiten der Braut*

Wenzel Grillparzer:

Wappen: Geviert; 1 und 4 (wahrscheinlich Blau) ein Rad zwischen 3 (2 / 1) Kleeblättern. Ab wann Grillparzer dieses Wappen geführt, und von wem er es bekommen hat, ist nicht bekannt. In 2 und 3 ein wachsender Zweig mit 3 Rosen. Offener Helm mit Wulst. Darauf zwischen einem Fluge das Rad, das am Rande mit 4 Kleeblättern, abwechselnd mit 4 Kugeln, wohl Rosen, besteckt ist.

Anna Maria Sonnleithner:

Wappen: Geviert; 1 und 4 ledig Blau, wenn es vom Graveur kein Fehler ist, hat das blaue Feld eine silberne Einfassung. In 2 und 3 eine Sonne. Offener Helm mit Wulst und geöffnetem Flug, zwischen dem eine Sonne steht. Die Herkunft des Wappens von Anna Maria ist auch nicht bekannt.

Johann Baptist Lang:

Wappen; in Silber? ein schwarzer Lindwurm, auf dem gekrönten Helm ein Lindwurmhals. Johann Baptist Lang hochverdienter Hofrat um die Militärakademie Wiener-Neustadt. Als Hofkriegsrat wird er 1816 als Ritter des Stephans-Ordens in den Freiherrenstand erhoben.

Johann Michael Reichardt:

Siegel: Innerhalb eines mit Schleifen geschmückten Kranzes die zusammengezogenen Buchstaben JMR.

Sigismund von Paumgarten:

Wappen: Geviert mit Mittelschild. Mittelschild Gold, gekrönt, darinnen ein schwarzer Adler. 1 und 4 Gold, darinnen ein schwarzer Bär einen Ast vor sich haltend. 2 und 3 Rot, darinnen ein silberner Pfahl. Auf dem gekrönten Helm steht der Bär mit dem Baumast. Sigismund von Paumgarten, Maria Annas Schwager und Vormund, stammt aus dem Ennser „Stadtgeschlecht der Paumgarten“, das 1675 den „Reichsadel“ erhielt.

Wenzel und Anna Maria Franciska haben 4 Kinder:**Franz Seraph, 15. Jänner 1791 – 21. Jänner 1872. (der Dichter Franz Grillparzer)**

Nach seiner Geburt schreibt die Mutter in ihr Gebetbuch: „Heute wurde mir mein Sohn Franz geboren, Gott lasse ihn gedeihen zu unserer Freude und zur Ehre des Vaterlandes“.

Karl, 1. März 1792 - 30. Jänner 1861. Er beginnt eine Lehre in einem Kaufhaus in Znaim. 1808 meldet er sich zum Hoch- Deutschmeister Regiment. 1809 ist er 2 mal in französischer Kriegsgefangenschaft. Zuerst in Ebelsberg bei Linz, dann in Tirol. 1817 ist er bei der Wiener Polizeiwache, 1820 im Invalidenhaus. Von dort kommt er zum Zolldienst.

In **I. Ehe** heiratet er **Anna Haushofer, 1800 – 1838**, mit der er **4 Kinder** hat:

Franz, 6. Juli 1827 – 1865,

Anna, 1828 – 1861 mit dem Chirurgen Mayer hat sie den unehelichen Sohn Ludwig, 1848 – 8. Jänner 1880, hat. Später hat sie mit Mayers Bruder die uneheliche Tochter Marie.

Karoline, 1830 – 21. Dezember 1862. Sie hat den Sohn Franz, geboren 1858 (unehelich).

Marie, 1835 – 1923, heiratet Leo von Schmuck, 1828 – 1900.

In **II. Ehe** heiratet Karl **Theresia Schock, 25. November 1808 – 1875.**

Karl ist ein Abenteurer und Unglücksmensch. Er hat mehrere Selbstmordversuche hinter sich, leidet (später ?) an Wahnvorstellungen und klagt sich des Mordes an.

Camillo, 15. August 1793 – 1. Juni 1875. Camillo ist ebenfalls begabt und hoch musikalisch. Er spielt Geige und Klavier, hat feminine Züge und gilt als Schwächling. Auch ihn quälen Selbstmordgedanken und er hat die Anlage zum Wahnsinn. Camillo wird 1813 Schreiber der Herrschaft Neutitschein, Gerichtskanzlist in Korneuburg und Grundbuchhalter der Herrschaft Großrußbach in Niederösterreich. Er stirbt als Amtsschreiber mit 72 Jahren.

Bereits in jungen Jahren beginnt er zu komponieren. Einige Stücke werden, wahrscheinlich mit Hilfe seines Onkels Joseph Sonnleithner öffentlich aufgeführt. Über ein Rondo für Klavier in A-Dur liegt ein Urteil von Robert Schumann aus dem Jahre 1836 vor: „Camillo scheint ein echtes Talent zu sein, das sich freilich noch aus dem Rohen herauszuarbeiten habe“. Er spricht den Wunsch aus, diesem Komponisten noch öfters zu begegnen. Das Rondo selbst erklärt Schumann als „ein komisches Gemisch von Dichtung und Philisterblüte“. „Eigentlich ist es kein Rondo, sondern steht eher in einem Sonatensatz. Trotz aller Einleitung ist es ohne Anfang, ohne Mittelpunkt und ohne Ende. Trotz des Festsitzens in der Tonart bewegt es sich in einem kleinen Kreis von Gedanken und entschlüpft einem jedoch allerwärts. So habe es schon vor langer Zeit, und jetzt wieder auf ihn gewirkt. Er fühle sich aber angeregt, den folgenden Kompositionen nachzuspüren.“
(Robert Schumann, Gesammelte Schriften, 3. Auflage, Leipzig 1883)

Adolf, 12. Oktober 1800 – 14. November 1817

Er ist musikalisch hochbegabt und begeht mit 17 Jahren in der Donau Selbstmord, weil er befürchtet ein schlechter Mensch zu werden. Von ihm sind Bruchstücke von 2 begonnenen Ritterromanen erhalten.



*Anna Maria Franziska, geb. Sonnleithner
 (/Wachsrelief)*



*und ihr Sohn Franz Grillparzer
 (Aquarell von M.M. Daffinger)*

Bei der Geburt von Franz wohnt die Familie im Haus „Zur goldenen Waag“, auch „Zum silbernen Hut“ genannt. Es stand am Bauernmarkt gegenüber den Häusern „Die Kuh im Brett“ und „Wie der Wolf den Gänsen predigt“. Die Häuser verschwanden und an dessen Stelle steht heute der „Grillparzerhof“ am Bauernmarkt 10.

1800 wohnt die Familie in der Grünangergasse 10.

Später beziehen sie eine Dachwohnung im Palais Wilcek, in der Herrengasse 5.

Nach dem Tod des Vaters, Wenzel Grillparzer, am 10. November 1809, ziehen sie in den Tiefen Graben Nr. 224, „Im Elend“ genannt.

Am 14. November 1817 nimmt sich Adolf das Leben.

In diesem Jahr nimmt Eleonore und Sigismund von Paumgarten Franz Grillparzer zu sich in die Wohnung in den Schottenhof. (2. Hof. VII. Stiege, 1. Stock).

Die Jugendfreundin Charlotte Jetzer heiratet den Cousin Ferdinand von Paumgarten.

Nach dem Erfolg von „Sappho“, am 1. Mai 1818 wird Franz (Grillparzer) Theaterdirektor. Seine Direktorenzeit beträgt 5 Jahre. Bis 1821 wohnt er nun im Haus am Judenplatz, Ecke Jordangasse im 1. Stock.

Die Mutter Anna Maria Franziska stirbt am 23. Jänner 1819. Sie hatte ein großes musikalisches Talent mit großer künstlerischen Begabung. Ihr phantastisches Naturell und überspanntes Empfindungsvermögen, gepaart mit religiöser und asketischer Selbstbeobachtung treiben sie dem Wahnsinn zu, so dass sie schließlich ihr Leben, in ihrem Schlafzimmer durch Erhängen, beendet.

Für seine Brüder Camillo und Karl und dessen Nachkommen hat Franz Grillparzer sich immer bestens bemüht, und ist ihnen mit Rat und Tat sein Leben lang zur Seite gestanden. Er unterstützte sie auch mit Bekleidung und Geld.

In Anbetracht der vielen Literatur und Artikel über Franz Grillparzer gehe ich nicht näher auf sein Wirken und seine Lebensgeschichte ein. Ich werde nur einige Punkte herausgreifen, die mir wichtig erscheinen.

Wenn über die Beziehungen Grillparzers zu den Frauen geschrieben wird, wird für mich außer acht gelassen, dass er seine geliebte Mutter, mit 28 Jahren, in ihrem Schlafzimmer erhängt (Selbstmord) findet. Die Liebe zu seiner Jugendfreundin Charlotte Jetzer - verheiratete Paumgarten hört eigentlich nie auf. Franz Grillparzer, Charlotte Jetzer und Ferdinand Paumgarten kennen sich seit den Sommertagen, die sie teilweise im Maria Enzersdorf verbringen. Ob Grillparzer wirklich die Schuld trägt, dass sich Charlotte für Ferdinand entscheidet, mag dahingestellt bleiben. Fest steht, dass beide nicht von einander lassen können. Mindestens 3 Jahre haben sie ein Verhältnis miteinander und Ferdinand versucht immer wieder Grillparzers Reisen zu verlängern, damit er aus dem eigenen Familienumfeld, zumindest für einige Zeit, gebannt ist. Grillparzer schreibt Gedichte zur Geburt ihrer Kinder und das Gedicht „Die Lampe“.

Als Charlotte nach der Geburt des 5. Kindes am Totenbett liegt, verlangt sie nach Grillparzer. Bis jetzt hatte er nicht geahnt, wie groß ihre Leidenschaft zu ihm war. Oder vielleicht spürte er es doch im Unterbewusstsein.

Denn alle Beziehungen oder Beziehungsversuche zu Marie Piquot, Marie von Smolenitz, der späteren Frau Daffiger und Kathi Fröhlich könnten auch dahin gedeutet werden, dass er versuchte, seine wahre Liebe und Leidenschaft zu vergessen, er dies aber aus seiner inneren überzogenen „Rechtschaffenheit“ nicht zustande brachte.

Bücher über Franz Grillparzer (Auswahl)

Raoul Auernheimer:

„Grillparzer“, Licht und Dunkel eines Lebens
Amalthea Verlag, Wien – München 1972

Bernhard Denscher und Walter Obermaier – Herausgeber
„Grillparzer – oder Die Wirklichkeit der Wirklichkeit“
Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Historisches Museum
der Stadt Wien, Grillparzer-Gesellschaft.
Wien, 1991

Bundeskanzleramt der Republik Österreich – Herausgeber
„Franz Grillparzer, Finanzbeamter und Archivdirektor“
Festschrift zum 200. Geburtstag. Konzept und Redaktion Gottfried Mraz
Steiger Verlag, Bergwang und Landsberg 1991

Humbert Fink: „Franz Grillparzer“, Pinguin Verlag, Innsbruck 1990

Alfred Kleinberg: „Franz Grillparzer - Der Mann und sein Werk“
Verlag: B. G. Teubner, Leipzig 1915

Ann Tizia Leitich:

„Genie und Leidenschaft“ Die Frauen um Grillparzer.
F. Speidl Verlag, Wien 1965

Josef Nadler:

„Franz Grillparzer“
Verlag: Wien – Bergland 1952

Österreichische Akademie der Wissenschaften:

„Grillparzer Festschrift“ – Das Grillparzer-Bild des 20. Jahrhunderts
Zum 100. Todestag von Franz Grillparzer. (Verschiedene Beiträge, verschiedener Autoren).
Wien 1972. Hermann Böhlau Nachfolger als Kommissionsverlag.

Österreichische Akademie der Wissenschaften:

„Grillparzer-Feier der Akademie 1972“
Politik – Gesellschaft – Theater – Weltwirkung
Wien 1972. Hermann Böhlau Nachfolger als Kommissionsverlag.

Heinz Politzer:

„Grillparzer oder Das abgründige Biedermeier“
Verlag Fritz Molden, Wien 1972

Rudolf Payer-Thurn und Hermann Reuther, Herausgeber

„Grillparzer im Bilde“ (Bildband in Blättern)
Bibliophilen-Gesellschaft, Wien 1930

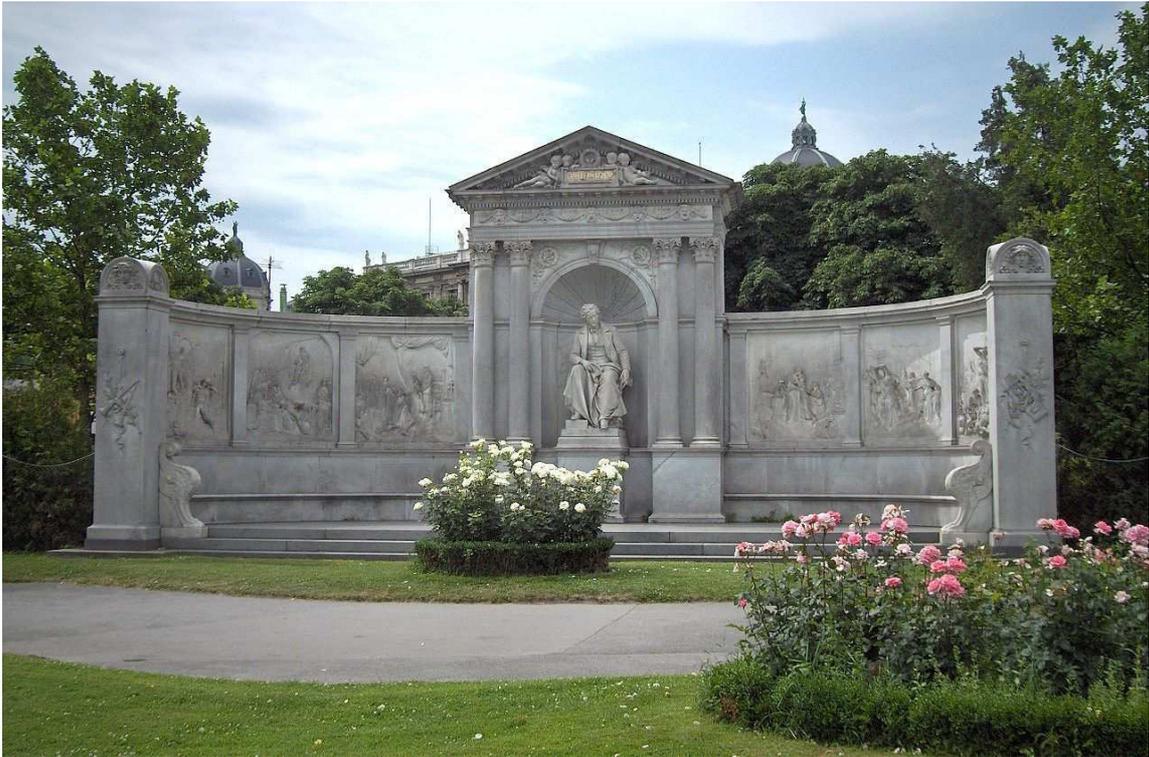


Franz Grillparzer, Wohnzimmer in der Spiegelgasse - Aquarell von Franz Alt 1872



Franz Grillparzer, 1861 fotografiert von Ludwig Angerer. Das Bild fand die größte Verbreitung und wurde von Franz Grillparzer gewissermaßen approbiert. Nach den Angaben des Dichters vom 8. 11. 1866 entstand die Aufnahme für das Fotoalbum von Erzherzogin Sophie und ist nur in wenigen Originalexemplaren vorhanden.

Erinnerungen an Franz Grillparzer



*Wien - Grillparzerdenkmal im Volksgarten 1889
Marmorplastik - Carl Kundmann, Wand - Karl Freiherr v. Hasenauer, Reliefs - Rudolf Weyr*



*Grillparzer Hof
Wien I, Bauernmarkt 10*

Im Grillparzer-Hof wurde 1791 im 1. Stock Franz Grillparzer geboren. Seine Eltern waren der Hof- und Gerichtsadvokat Wenzel Grillparzer und Anna, geborene Sonnleithner. Das dreistöckige Haus wurde 1894/95 durch den heutigen Bau ersetzt.

Im Foyer befinden sich, in ihrer ursprünglichen Gestaltung: Bodenfliesen, Fenster, Geländer und der Aufzug.



*Portrait von Franz Grillparzer
auf dem ehemaligen 100 Schilling-Schein*



*Das renovierte Arbeitszimmer von Franz Grillparzer in Wien
(Ehem. k. k. Hofkammerarchiv, Johannesgasse 6)*



Grillparzers Grab auf dem Hietzinger Friedhof, Gr. 13, Nr. 107

Franziska Sonnleithner 3. 12. 1768 – 4. 12. 1857
Johann Sigismund Rizy 1762 – 2. 4. 1830



Franziska Rizy, geborene Sonnleithner

Franziska Sonnleithner, geboren am 3. Dezember 1768 heiratet am 10. November 1790 Johann Sigismund v. Rizy, der (1762) in Ulrichskirchen geboren wurde. Er ist Rechtsanwalt. Die Ehe ist mit 8 Kindern gesegnet, wobei die letzten beiden **Kinder Emerica** und **Emeran** früh sterben.

Kinder:

Marie Rizy	13. Oktober 1791 – 18. Mai 1852 (Eggenburg)
Therese Rizy	1794 – 12. Februar 1860
Amalia Rizy	9. Juni 1830
Hedwig Rizy	14. Dezember 1840
Auguste Rizy	29. August 1803 – 17. Mai 1870
Franz Theobald Rizy	11. Februar 1807 – 19. Mai 1882

Die Eltern sterben beide in Wien. Johann Sigismund 2. April 1830 und Franziska am 4. Dezember 1857.

Marie Rizy 13. 10. 1791 – 18. 5. 1852

Maria Rizy ist mit ihrem Cousin Franz Grillparzer geistig am engsten verbunden. 1812 - 1824 wird sie in den Sommermonaten Erzieherin der Kinder des Grafen Gilleis in Kattau. Maria verbringt dabei auch einige Zeit auf Schloss Schrattenthal.

Grillparzer schenkt ihr die schönsten Verse, die er je einer Frau geschenkt hat. Trotz des intensiven Gedankenaustausches mit dem geliebten Franz kommt es zu keiner Verbindung. Ihre Liebe zu Franz ist unglücklich. „Dich innig lieben und die Freundschaft geben“.

Als Schwester Benedicte geht sie am 23.12. 1824 in den Orden der Ligorianerinnen. Am 11. November 1830 billigt der Kaiser den Orden der Redemptoristinnen, der bisher nur in Italien verbreitet war. Maria wird die erste Oberin dieses Ordens diesseits der Alpen und erbaut das Kloster zum „Heiligsten Erlöser“ in Wien am Rennweg. 1839 wird sie von den Patres „Maria Stiegen“ mit der Neugründung des Klosters in Stein an der Donau beauftragt.

Ihr Onkel Christoph Heinrich Sonnleithner ist damals Kreishauptmann von Krems und ihre Mutter, Christophs Schwester, weilt hier mit den Töchtern Therese und Gusti, Marias Schwestern, öfters auf Sommerfrische.

Von 1839 – 1849 wirkt Maria als Oberin im Frauenkloster Stein an der Donau. Heute ist dies der alte Teil des Gefangenenhauses mit der ehemaligen Klosterkirche. Das Kloster Stein wird 1848 aufgehoben. Nach verschiedenen Unbillen, die Maria Benedicta erfahren muss, zieht sie 1849 nach Eggenburg 108. Hier befindet sich auch ein Redemptoristenkloster. Maria bekommt von der Familie Wimmer eine Wohnung im Haus mit der heutigen Nummer Rathausgasse 7 / Eggenstraße 10. In das Kloster in Stein waren zwei Töchter der Familie Wimmer eingetreten.

Maria Benedicta Rizy stirbt in Eggenburg am 18. Mai 1852. Sie wird vom Stadtpfarrer Christian Zechmeister am 16. Mai versehen. Das feierliche Begräbnis findet am 20. Mai statt.

In Eggenburg geben 15 Priester, etliche Schwestern und viele Leute der Stadt, Maria Benedicta das letzte Geleit. Leider kann die genaue Grabstelle heute nicht eruiert werden. Möglicherweise wurde sie im Familiengrab der Familie Wimmer beigesetzt.

Interessant sind Briefe von Maria Rizy, die sie aus dem Kloster schrieb. Enthalten in:

„St. Pöltener Heft zur Diözesankunde“ Nr. 16/1991 - Hippolitus Neue Folge.

Autor: Mag. P. Josef Fischer, CSsR , „Maria Benedicta Rizy. Grillparzers Kusine - die Nonne von Stein an der Donau“.

Von Pater Josef Fischer habe ich die Zusammenstellung der Gedichte von Franz Grillparzer, die er für, beziehungsweise an, Maria Rizy verfasste.

„In ein Stammbuch“ (15. 11. 1807) - „Dem nur blüht wahres Glück.....“

„An Selenen“ - an seine Cousine Marie Rizy bei der Zurückstellung des Buches:

„Von der Nachfolge Christi“

„Marien“ - Im Jahr 1819 bringt Grillparzer Maria Rizy einige Dinge aus Rom mit. Auch ein Skapulier. (Skapulier = Schulterkleid beziehungsweise Überwurf über Brust und Rücken in der Tracht einiger Mönchsorden). Dazu schreibt Grillparzer:

„Die heil'gen Täflein schlicht und klein, trag sie getrost an deinem Halse;
Wär' ihre Heiligkeit auch Schein, so werden sie doch heilig sein,
wenn du sie trägst an deinem Halse“.

Darauf antwortet Maria, ebenfalls in Versen:

„Mein lieber, böser Vetter!

Hätt'st du die Freud mir nicht vergällt, ich wollte sie dir herzlich danken;
doch weil du boshaft mich gequält, so sei dein Dank der Lohn der Welt -
ich will dir gar nicht danken.“

„In das Stammbuch einer Freundin“ - für Maria Rizy bei ihrem Eintritt ins Kloster 1825.

Franz Theobald Rizy 11. 2. 1807 – 19. 5. 1882

Marie Sonnleithner 19. 10. 1803 – 31. 1. 1887



Marie Rizy, geborene Sonnleithner

Franz Theobald Rizy, geboren am 11. Februar 1807 heiratet am 11. Mai 1844 seine Cousine Marie, die Tochter von Ignaz Sonnleithner.

Nach dem philosophischen und rechtswissenschaftlichen Studium erlangt Franz Theobald im Mai 1831 die juristische Doktorwürde. Er ist Rechtsanwalt. Am 16. November 1838 wird er „Supplent“ der Lehrkanzel des „Österreichischen Bürgerlichen Rechtes“ an der Hochschule in Wien. Am 11. April 1842 wird er zum Hof- und Gerichtsadvokaten von Wien ernannt. Erster General-Procurator von Niederösterreich wird er am 7. August 1849. 23. Juli 1856 Vizepräsident des Österreichischen Oberlandesgerichtes. 21. Dezember 1860 Führung des Oberlandesgerichts-Präsidiums.

16. Februar 1861 Einberufung in das k. k. Justizministerium und mit dem Beschluss vom 23. Juli und vom 9. September mit dem provisorischen Chef der administrativen Abteilung die Leitung der Geschäfte des Justizministeriums und die Vertretung desselben im Reichsrate zu übernehmen. Anfang September 1861 wird er nach Hannover entsendet, um bei der Ausarbeitung einer „Allgemeinen Civilprozess-Ordnung“ für die Bundesstaaten, als Vertreter Österreichs teilzunehmen. In Hannover wird ihm von der Kommission die Leitung übertragen. Innerhalb von 3 Jahren kann das Werk vollendet werden und er kehrt nach Österreich zurück.

Nach seiner Rückkehr wird er Geheimrat und am 27. Juni 1866 Senatspräsident des Oberlandesgerichtes.

Er schreibt mehrere Fachartikel für die „Gerichts-Zeitung“, gibt einige selbständige Werke und eine Übersetzung aus dem Italienischen heraus. In Würdigung seiner Verdienste wird Dr. Rizy im November 1860 mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens, und im Juni 1866 mit dem Orden der „Eisernen Krone 2.Klasse“ ausgezeichnet. Nach den Ordensstatuten der „Eisernen Krone“ wird er im Dezember dieses Jahres in den österreichischen Freiherrenstand erhoben.

Theobald Freiherr von Rizy 1807 – 1882, verwaltet den literarischen Nachlass von Franz Grillparzer und gibt das „Wiener Grillparzer-Album“ heraus.

Franz Theobald ist ein Jugendfreund von Josef Ritter von Hempel in Kattau. (Niederösterreich, Weinviertel). Er ist ein Nazarener-Maler. Auch verbindet ihn eine Freundschaft mit Adalbert Stifter. Anlässlich eines Besuches in Kattau, malt Stifter ein Aquarell von der Stadtpfarrkirche Eggenburg.

Franz Theobald stirbt am 19.Mai 1882.

Wappenbeschreibung: Freiherrenstands-Diplom vom 1. 12. 1866

Ein von gold über rot quergeteilter Schild. Im oberen Felde, ein aus der Teilung hervorstehender schwarzer rotbezungter und gekrönter Greif. In beiden Vorderpranken eine natürliche weiße Lilie an ihrem mehrblättrigen Stengel pfahlweise vor sich haltend.

Im unteren Teil drei, (zwei über einem) natürliche Igel. Auf dem Schilde ruht die Freiherrenkrone, auf welchem sich ein ins Visier gestellter Turnierhelm erhebt. Aus der Helmkrone wächst ein dem im Schilde vorkommenden ähnlich beladener Greif. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, und links rot mit Silber unterlegt.

Schildhalter: Zwei gegengekehrte goldene rotbezungte Greife, welche auf einer unter dem Schilde sich verbreitenden Bronze-Arabeske stehen. Devise: Auf einem von der Bronze-Arabeske herabhängenden goldenen Bande in schwarzer Lapidarschrift die Worte: „Noli me tangere“. (Berühre mich nicht).



Der Regenschori von Stift Melk Maurus Kessler von Kastenock bestätigt am 5. Jänner 1881 Ferdinand Matthias Joseph Rizey, dass sich 3 Messen von Christoph Sonnleithner im Musikarchiv des Stiftes befinden.

Ignaz Sonnleithner 30. 7. 1770 – 27. 11. 1831

Anna Putz 2. 9. 1773 – 15. 11. 1824



Ignaz wächst in Wien, im Elternhaus mit seinen Geschwistern auf. Er besucht das Gymnasium. 1786 beginnt er Philosophie zu studieren. Seine Mutter kann nach dem Tod des Vaters das begonnene Studium nicht weiter bezahlen. Kaiser Josef II., der der Familie sehr wohlwollend gegenüber steht, ermöglicht Ignaz einen Stiftungsplatz in der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie. 1791 beendet er dort mit Auszeichnung die juridischen Studien und erlangt 1791 die Doktorwürde. Wie vorgeschrieben absolviert er eine 3jährige Advokatenpraxis. Er sorgt für seinen Lebensunterhalt, indem er für ein angesehenes Wiener Handelshaus die Auslandskorrespondenz erledigt. Dabei erwirbt er sich wertvolle Kenntnisse in diesem Beruf. 1797 erlangt er die Advokatenbefugnis. Als angesehener und gesuchter Rechtsanwalt wirkt er 32 Jahre. Wie sein Vater war auch er Hofrichter bei den Schotten. 1800 bekommt er von der kaiserlichen Regierung taxfrei den Titel „Kaiserlicher Rat“. Von 1801 – 1810 hält er, als erster in Österreich, unentgeltlich Vorlesungen über das Österreichische Handels- und Wechselrecht. 1810 wird dieser Lehrstoff, zum selbständigen Zweig der Rechtswissenschaft erhoben. 1806 und 1807 unterrichtet Sonnleithner 4 Professoren der ungarischen juridischen Akademie, im Auftrag des Kaisers, für ihre Vorlesungen im Handels- und Wechselrecht. Diesen Gegenstand unterrichtet Sonnleithner auch an verschiedenen anderen Schulen in Wien. 1814 hält er an Sonntagen an der Universität Wien Vorlesungen für

Handelsleute und Handelsbeflissene. Die Vorträge werden durch 12 Jahre zahlreich besucht. Aus gesundheitlichen Gründen legt er 1829 seine Advokatur und das Notariat zurück, und widmet sich nur mehr dem Lehramt und der von ihm gegründeten Versorgungsanstalt.

Als Notar und in seinen eigenen Jugendjahren hat er die Schicksalhaftigkeit des Lebens kennengelernt und sich darüber Gedanken gemacht, wie man bei unverschuldeten Unglücksfällen Abhilfe schaffen kann, um nicht in Armut zu geraten. Durch Gründung einer Anstalt wollte er jedem Staatsbürger ermöglichen, mit einer mäßigen Einlage sich für seine späteren Jahre das nötige Auskommen zu sichern. So entstand der Plan der „Allgemeinen Versorgungsanstalt für die Untertanen des Kaiserreiches“. 1823 wurde dieser Plan von der k. k. Behörde genehmigt. Doch plötzlich zogen sich einige Privatpersonen, die ihr Mitwirken bereits versprochen hatten, von dem Vorhaben zurück und der Plan drohte zu scheitern.

Doch Sonnleithner bekam rechtzeitig, vom „Verein der österreichischen Sparkasse“ Hilfe. Nachdem die Sparkasse den Geist und den Plan des Unternehmens eingehend geprüft, und sie die Bedeutung für die Zukunft erkannt hatte, begann sie mit dessen Umsetzung. Im Jänner 1825 begann die „Allgemeinen Versorgungsanstalt für die Untertanen des Kaiserreiches“, deren Bedeutung erst die Zukunft in vollem Maße zeigen sollte, ihre Arbeit.

Sonnleithner tritt als Ausschussmitglied und Referent der Versorgungsanstalt dem „Ersten Sparkassen-Verein“ bei. Im Jahr 1826 wurde auch er einer der Sparkassen-Referenten. Diese Aufgabe versieht er bis zu seinem Tod mit 61 Jahren.

Ignaz Sonnleithner wird 1828 in den „Erbländischen Adelsstand“ erhoben. In einigen Schriften wird erwähnt dass er auch Arzt war.

Es ist erstaunlich was Ignaz Sonnleithner alles geleistet hat. Aber man darf dabei die Leistung seiner Frau Anna Putz nicht vergessen, die ihm 13 Kinder schenkt.

Kinder von Anna und Ignaz:

Leopold Wilhelm	15. 11. 1797 – 3. 3. 1873, heiratet Therese Gosmar, geboren in Hamburg. 27. 3. 1799 – 10. 11. 1869, heiratet am 7. 2. 1824 (in Wiener Neustadt) Antonia Truppe, 1801 – 3. 1. 1846. Wilhelm ist Grundbuchführer in Wiener Neustadt und stirbt auch dort.
Ignaz	26. 8. 1800 – 1. 7. 1801
Ignaz Viktor	13. 12. 1801 – 23. 10. 1867, wird Handlungsagent
Maria Regina	19. 10. 1903 – 31. 1. 1887, heiratet am 11. 5. 1844 ihren Cousin Theobald Rizy, 11. 2. 1807 – 19. 5. 1882.
Moritz	20. 1. 1805 – 6. 8. 1836, Hofkammerkonzeptpraktikant. Gestorben in Wien-Währing.
Eduard	18. 9. 1806 – 16. 5. 1834, wird Arzt.
Rudolf	12. 12. 1807 – Bezirkshauptmann. Er heiratet in Linz 2. 8. 1841 Hedwig Edle von Pflüg, geboren 17. 10. 1816. Tochter: Anna.
Pauline	16. 6. 1809 – 1903 im Frühjahr in Graz. (Es gibt 2 Ehedaten) I. Hr. Grabner, 1. 2. 1834, der zuvor mit Katharina Krebs verheiratet war. (Aus dieser Ehe stammen 3 Kinder). II. Leopold Grabner, Forstrat, 9. 5. 1846. Aus der Ehe stammt die Tochter Josefina, die einen Franz Bolt heiratet. Deren Sohn Richard (Bolt) heiratet Marie, die den Sohn Hans (Bolt) zur Welt bringt.
Josefine	16. 4. 1811 –
Jakobine	21. 8. 1812 – 22.7. 1817

Hippolyt 17. 9. 1814 – 25. 10. 1897, seit 1869 Freiherr.
Er heiratet Beatrix von Salles.

Hermengild 14. 6. 1817 – 18. 10. 1824.

Die Musik:

Anna ist schließlich nicht nur für den eigenen Haushalt verantwortlich, sondern hat auch einen wesentlichen Anteil an der Organisation, Bewirtung, Wohlbefinden der Gäste und reibungslosen Ablauf der Veranstaltungen im eigenen Haus.

In seinem Haus in Wien am Michaelerplatz finden von 1815 – 1824 die legendären „Hausmusikabende“ statt, die sein Sohn Leopold fortsetzt. Freunde und Gönner von Franz Schubert treffen sich hier. Am 7. März 1821 erklingt erstmals der „Erlkönig“. Im bunten Programm tanzt die elfjährige Fanny Elßler. Als Rezitatorin spricht die sechzehnjährige Wilhelmine Schröder und die siebzehnjährige Karoline Unger tritt als Sängerin bei Schuberts achtstimmigen Lied „Gesang der Geister über den Wassern“ auf. Auch die Komposition „Prometheus“ wird vorgestellt.

Man beginnt Schuberts Kompositionen herauszugeben.

Bei den Abenden zählt man des öfteren 120 Personen. Es wurden Instrumental- und Vokalwerke, Opern und Oratorien aufgeführt. Ignaz trug selbst, mit seiner angenehmen Stimme, Lieder von Franz Schubert vor. Er hatte einen ausgebildeten Bass.

Bei den Aufführungen traten unter anderen folgende Personen auf – Auswahl:

Anna Fröhlich (Sopran)
Barbara Fröhlich (Alt) später verheiratete Bogner
Josephine Fröhlich (Sopran)
Katharina Fröhlich
August von Gymnich (Tenor)
Georg Hellmesberger (Violine)
Anselm Hüttenbrenner
Matthäus Lutz
Regine Lutz (Sopran) später verheiratete Neefe
Theobald Rizy
Marie Rizy (Klavier)
Franz Schober (Flöte)
Franz Schubert (Klavier)
Ignaz Sonnleithner (Bass)
Ignaz Sonnleithner (Sohn – Sopran)
Johanna Sonnleithner (Klavier) verheiratete Theser
Joseph Sonnleithner
Leopold Sonnleithner
Johann Michael Vogl
Johann Nestroy (Bass)

Ignaz war Musikmäzen und aktives Mitglied der „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Wien. Er gilt zu seiner Zeit als „Witzigster Kopf von Wien“

Zum Abschluss die zusammenfassenden Worte über Ignaz Sonnleithners Leben bei Wurzbach:

„Als Rechtsfreund unermüdet, gewissenhaft und uneigennützig.
Als Lehrer freundlich und wohlwollend gegen seine Schüler.
Als Kunstfreund fördernd und anregend.
Als Menschenfreund durch die Gründung der Versorgungsanstalt
seinen Mitbürgern unvergesslich“.

Wappenbeschreibung:

Ein quadrierter Schild. 1 blau, eine goldene strahlende Sonne. 2 gold, eine aus dem Schildrand hervorschauende bloße Hand, die eine goldene Waage über ein schwarz gebundenes geschlossenes Buch mit rotem Blattschnitt, hält. 3 gold, ein geflügelter Mercuriusstab. 4 schwarz, sieben goldene Sterne auf folgende Art: links oben, schräg rechts eins und eins. Unten rechts zwei und zwei. Dann wieder links nahe dem Schildrand einer. Auf dem Schild steht ein rechtsgekehrter, gekrönter Turnierhelm. Auf der Krone schwebt zwischen einem offenen schwarzen Adlerfluge die strahlende goldene Sonne. (wie in 1). Die Helmdecke ist rechts blau und links schwarz, beide sind mit Gold unterlegt.



Freundschaftliche Verknüpfungen:

Grillparzer bemühte sich für Schubert, wann immer es notwendig war, und er bewunderte ihn mehr, wie er es zu zeigen vermochte. Natürlich war Grillparzer oft bei den Veranstaltungen der Sonnleithners zu sehen. Anscheinend konnten beide kein freundschaftliches Vertrauensverhältnis zu einander aufbauen. Grillparzer selbst war ein leidenschaftlicher Musikfreund, ein tüchtiger Klavierspieler und er überließ Schubert öfters sein Klavier, wenn dieser gerade kein geeignetes Obdach hatte. Während Schubert spielte, beziehungsweise komponierte, verließ Grillparzer das Haus.

Franz Schubert vertonte 3 Gedichte von Franz Grillparzer. Das „Ständchen“ für Anna Fröhlich – „Zögernd leise“ (Op. 135) für Sopransolo und Frauenchor. Es gehört allgemein zu den besten Kompositionen für Frauenchor nebst der Vertonung von „Mirjams Siegeszug“.

Als Sololied vertonte er „Bertas Lied in der Nacht“ – es ist sehr schön und romantisch, doch wenig bekannt.

Anna Fröhlich: So oft die Luise Gosmar, die bei mir Gesangsschülerin am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde war, Geburts- oder Namenstag hatte, bin ich zu Grillparzer gegangen und hab gesagt: Sie, lieber Grillparzer, Sie sollten mir doch ein Gedicht für den Geburtstag der Gosmar machen. No ja, hat er gesagt, wenn mir was einfällt. Ich aber: Schauen's halt, dass ihnen was einfällt. In ein paar Tagen gab er mir das Ständchen „Leise klopfe ich mit gekrümmtem Finger“. Und wie der Schubert zu uns gekommen ist, hab ich gesagt, Sie Schubert, Sie müssen mir das in Musik setzen. Er: Nun, geben Sie's mal her. Übers Klavier gelehnt sagt er ein über das andere mal: „Aber wie schön das ist – das ist schön“. Eine Weile sah er auf das Blatt, dann sagte er: so, es ist schon fertig. In drei Tagen gab er mir das Notenblatt. Ich wollte es aber für Frauenstimmen. Ich weiß noch ganz gut, wie er beim Fenster saß und bald brachte er mir das Blatt für die Stimme der Pepi und den Frauenchor. Zur Aufführung hatte ich meine Schülerinnen in drei Wagen nach Döbling geführt, wo die Gosmar im Langschen Haus wohnte. Das Klavier stellten wir heimlich unter ihr Gartenfenster. Auch Schubert hatte ich dazu eingeladen, aber er kam nicht. Er hatte darauf vergessen. Die Luise Gosmar hat später den Leopold Sonnleithner geheiratet. Die vier hochbegabten hübschen Schwestern Fröhlich, aus guter Familie stammend, hatten eigentlich besonders durch die Sonnleithnerschen Veranstaltungen, mit ihnen ständig Kontakt. Barbara, eine geschickte Künstlerin, arbeitete für den Miniaturmaler Moritz Daffinger. Barbara hatte eine gut geschulte Altstimme und war mit dem Flötisten Bogner verheiratet. Josephine und Anna Fröhlich gaben Gesangsunterricht.

Kathi führte den Haushalt und ging als „ewige Braut Grillparzers“ in die Literaturgeschichte ein. Sie stand sehr leidenschaftlich in der Musik. Grillparzer sagt von ihr:

„Wie Säufer im Wein, so betrinkt sie sich in Musik. Sie ist ihrer selbst nicht mehr mächtig, wenn sie gute Musik gehört hat“.

Und so kam der Schubert zu uns, sagt Anna: Eines Tages bringt uns der Sonnleithner einige Lieder von einem jungen Menschen. Kathi setzt sich sogleich zum Klavier und versucht sie zu spielen. Da horcht Gymnich auf, der hübsch sang und sagte: Ist das Ihre Phantasie? Nein sagte ich. Lassen Sie sehen, das klingt herrlich, sagte er, das ist ganz außergewöhnlich. Nun wurden den ganzen Abend die Lieder gesungen, und ein paar Tage später führte Sonnleithner die Schubertlieder bei uns auf. Dann kam Schubert oft zu uns.

Höchst bedeutsam für den Bekanntheitsgrad von Schubert war auch Freiherr Carl von Schönstein. Im selben Jahr wie Schubert geboren, besaß er einen schönen Tenorbariton und war Vogels Schüler. Bei den Musikveranstaltungen lernte er Schuberts Lieder kennen, und als Familienfreund der Esterházy's trug er die Lieder mit Hingabe in Kreise, die Schubert sonst nicht zugänglich gewesen wären.

Schubert hatte auch seinen eigenen Freundeskreis: Mayrhofer, Schober und Moritz von Schwindt, der wichtigste Mensch in seinem Umkreis, Leopold Kupelwieser und August Rieder.

Die Frau von Ignaz Sonnleithner, Anna Putz hat eine Schwester, Regina Putz. Regina ist mit Johann Adam Lutz (Luz) verheiratet. Aus dieser Ehe stammen die Schwestern Johanna Lutz, geboren am 26. Dezember 1803 und Regine Lutz, geboren 1799. Johanna heiratet am 17. September 1826 im Dom zu St. Stephan, den am 17. Oktober 1796 geborenen Historienmaler Leopold Kupelwieser. Regina heiratet 1891 Hermann Neefe, den Sohn von Beethovens Klavierlehrer zu Bonn. Er ist Dekorationsmaler im Theater an der Wien und gehört ebenfalls wie Kupelwieser zu Schuberts Freundeskreis. Bei den Abendunterhaltungen singt Regine Sopran.

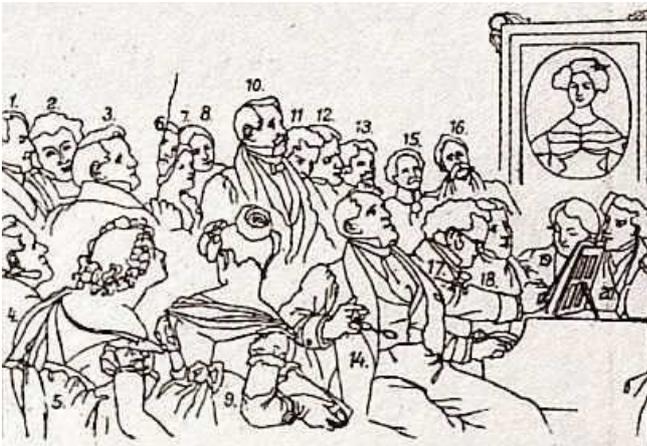


Schwestern Fröhlich - Anna, Katharina, Barbara - Josephine fehlt

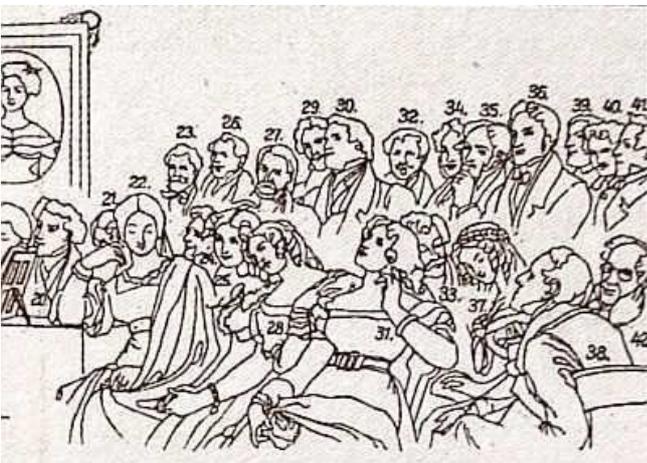


Aquarellskizze von Danhauser - Schubert am Klavier

„Schubertiade“ Moritz von Schwind



- 5. Eleonore Stohl Schubertsängerin
- 6. Ernst Friedrich Diez Opersänger
- 7. Sophie Hatmann - Diez Sängerin
- 10. Karl Freiherr Schönstein
- 14. Johann Michael Vogl Schubertsänger
- 15. Ferdinand Mayerhofer Schubertfreund
- 17. Franz Schubert
- 18. Josef Freiherr von Spaun Schubertfreund
- 20. Anton Spaun Schubertfreund
- 27. Moritz on Schwind Schubertfreund
- 30. Leopold Kupelwieser Schubertfreund
- 33. Franz Schober Schriftsteller
Schubertfreund



- 35. Ernst von Feuchtersleben Arzt Dichter
- 36. Franz Grillparzer
- 38. Eduard von Bauernfeld Dichter
Schubertfreund
- 40. Johann Michael Senn Schubertfreund
- 41. Johann Mayerhofer Dichter
Schubertfreund
- 42. Ignaz Graf Castelli
- 43. Bild an der Wand - Karoline Komtesse
Esterhazy Schülerin von Schubert, zu ihr
hatte Schubert eine tiefe Neigung



Die Symphonie - Ausschnitt, Moritz von Schwind



Schubertabend in einem Wiener Bürgerhaus - Julius Schmid



Der Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradies - Leopold Kupelwieser

„Die Symphonie“

*Moritz von Schwind
1852*

*4. Satz - Allegro
„Hochzeitsreise“*

*3. Satz - Scherzo
„Mutwille eines
Balles“*

*2. Satz - Andante
„Begegnung ohne
Annäherung“*

*1. Satz
„Die Probe“*



Die Nachkommen von Leopold und Hippolyt, der Söhne von Ignaz Sonnleithner und Anna Putz

Aufzeichnungen von Pater Joseph Fischer, nach Angaben von Eleonore Dörpinghaus und Elisabeth Morokutti, Eggenburg Redemptoristenkloster 1993.

Leopold Sonnleithner 15. 11. 1797 – 3. 3. 1873 Luise Gosmar 11. 8. 1803 – 7. 6. 1858

Leopold studiert in Wien Rechtswissenschaft und promoviert an der Hochschule 1819. Gleich seinem Vater und Großvater wird er Hofrichter im Schottenstift.
Er heiratet Luise Gosmar, eine Industriellentochter, die in Hamburg am 11. 8. 1803 geboren wurde. Getauft wurde sie am 28. 7. 1812 in der Thomaskirche in Leipzig.



Kinder von Leopold und Luise:

Therese 11. 2. 1829 – 17. 6. 1906, verheiratet mit Dr. Rudolf Kammerlacher (Notar)

Wilhelm 9. 6. 1830 – 27. 12. 1896, heiratet am 5. 3. 1859 Julie Fichtner.

Geboren am 11. 5. 1832 – 27. 12. 1904. Sie ist die Tochter des Hofschauspielers Fichtner.

Die **Tochter Ida Sonnleithner** wird am 7. 12. 1859 geboren.

Ab 1842 wirkt er als Hof- und Gerichtsadvokat. 1848 erfolgt die Berufung in den Wiener Gemeinderat, in dem er mehrere Jahre tätig war. Die juristische „Witwen-Societät“ wählte ihn in ihren Verwaltungsrat. Am 4. Mai 1869 feierte er im Kollegenkreis sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. Aus diesem Anlass bekommt er zahlreiche Anerkennungsbeweise. Von seiten seiner Majestät, den Orden der „Eisernen Krone“.

Als Rechtsgelehrter verfasst er mehrere juristische Schriften.

Sein bedeutendes Wirken liegt aber in seiner Teilnahme am Wiener Musikleben. Er setzt die Musiktradition des Hauses Sonnleithner fort.

Er gehört zum engsten Freundeskreis von Franz Schubert und unterhält bis zu seinem Lebensende die vertraulichste Beziehung zu seinem Cousin Franz Grillparzer.

Dazu gehören auch die Schwestern Fröhlich und Moritz von Schwindt.

Auf Leopolds Initiative erfolgt 1821 die Veröffentlichung und der Druck der ersten Lieder von Franz Schubert. Er selbst schreibt die Manuskripte für den Notenstecher ins Reine. Darunter „Erlkönig“ und „Wanderer“. Die Kosten übernehmen die Freunde auf Subskription. So erscheinen die ersten 12 Hefte von Schuberts Kompositionen.

Ehefrau Luise, geborene Gosmar, stirbt am 7. 6. 1858 und wird am protestantischen Friedhof in Wien begraben.

Zwischen 1860 und 1864 arbeitet er an den „Rezensionen und Mitteilungen über Theater und Musik“ mit. (Wien – Wallishausser, Aufsätze über verschiedene Gebiete der Musik). Er hilft O. Jahn bei der Vorbereitung zur Mozart-Biographie. Sonnleithners Arbeiten als Fachschriftsteller, gab Czartoryski in den „Recensionen und Mitteilungen über Theater und Musik“ heraus. (Die Jahreszahl bedeutet das Erscheinungsjahr – die angeführten Titel sind eine Auswahl).

1860 – Bemerkungen über die Sangeskunst. Über den Vortrag des Liedes mit besonderer Beziehung auf Franz Schubert. 1863 - Musikalischer Reisebericht „Musik im Orient“.

„Ein neu gefundenes Oratorium von Joseph Haydn“. 1864 – „Über den Vortrag der Recitative in Johann Sebastian Bachs Oratorien und Kantaten“.

Weniger bekannt ist, dass er mehrere Sprachen beherrscht und gern auf Reisen geht. Er ist mehrere Male in Italien, in Frankreich und in der Schweiz. Öfters führen ihn seine Reisen auch nach England, und 1862 besucht er den Orient.

Auch existiert von ihm eine komponierte Messe, die er in seinen frühen Jahren geschrieben hat. Die Messe wurde bei der 50jährigen Bestandesfeier der „Wiener Ersten Österreichischen Sparkasse“ aufgeführt. Er selbst nimmt an dieser Feier, als langjähriger Vertreter dieses Institutes teil.

Beschrieben wird Leopold Sonnleithner so: Seine geistige Frische behielt er bis zu seinem Tod. In seinem Wesen war er fein und gewinnend, jedoch bis zur Halsbinde zugeknöpft. Gegen jeden, der sich bei ihm Rat holte, gefällig, zuvorkommend und nie aufdringlich in seinen Absichten. Dort wo er kompetent war, zurückhaltend, Bescheiden und voll Nachsicht. Dieser im Umgang liebenswürdige Mann war ein guter Gatte und Vater. Gegen Freunde gefällig und gegen Jedermann wohlwollend, der nie müßig wurde Gutes zu tun. Eine Absonderlichkeit wurde nach seinem Tode bekannt. Seine Todesanzeige, die in der „Neuen freien Presse“ im Jahr 1873, Nr. 3064 stand, hatte er selbst seit Jahren verfasst und in seinem Schreibpulte aufbewahrt. Nur den Raum für das Datum hatte er frei gelassen.

Leopold stirbt in Wien am 4. März 1873. Obwohl er Katholik war, verfügt er, dass er auf dem protestantischen Friedhof zur Seite seiner vorangegangenen Gattin begraben werde.

Therese Sonnleithner 11. 2. 1829 – 17. 6. 1906
Rudolf Kammerlacher, Dr. jur. 1822 - 1868

Die Hochzeit findet in Wien am 20. 10. 1851 statt.
Therese und Rudolf haben **3 Kinder:**

Irene (Ida?) Kammerlacher 1852 – 1903, heiratet **Dr. Leo Redtenbacher** 1845 – 1904

Aus der Ehe stammen die **Kinder Hans** 1880 – 1969 und **Ida** 1883 – 1960.

Dr. med. Hans Redtenbacher, Primarius, 1880 – 1969 heiratet **Otilie Erbacher**,
1893 – 1945. Ihre **Kinder:**

Michael Redtenbacher

Florian Redtenbacher

Rosemarie Redtenbacher 1. 7. 1918 – 1986, heiratet **Stefan Szabo**.

Peter Redtenbacher, hat eine **Tochter Elisabeth**.

Franz Redtenbacher, hat einen **Sohn Lorenz**.

Eleonore Redtenbacher 1921- (Sängerin ?), heiratet den Oberleutnant zur See
Erich Dörpinghaus. 1915 – 1945.

Ihre **Tochter Dr. Christa Dörpinghaus** 1945- heiratet in **I. Ehe**

Dr. Wolfgang Schulz und in **II. Ehe Dr. Otmar Seemann**, geboren 1946.

Die **Kinder** von Otmar Seemann:

Rudolf geboren 1977, und **Maximilian** geboren 1978.

Hermengild Kammerlacher, geboren 19. 12. 1855 heiratet **Gustav Lott**.

Hildegard Kammerlacher, geboren 9. 4. 1860 heiratet **Edgar Rücker**.

Ihr **Sohn Otto Rücker**, Diplom Ingenieur, wird am 23.6. 1912 geboren. Er heiratet

Dorli Heindl. Ihre **Kinder: Michael** und **Florian Rücker**.

Hippolyt Sonnleithner 17. 9. 1814 – 25. 10. 1897 **Beatrix von Salles 1834 – 10. 9. 1911**

Hippolyt wird k. k. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am brasilianischen Hofe zu Rio de Janeiro.

Dort heiratet er Beatrix von Salles am 5. April 1854 - am 22. September 1861 wird er in der Ritterstand erhoben, und am 16. 7. 1869 wird er Kommandeur des Leopold-Ordens und demgemäß österreichischer Freiherr.

Bis 1865 soll Hippolyt in Rio de Janeiro gelebt haben, dann war er Diplomat in Athen.



Hippolyt verdanken wir die Nachrichten über den Geologen und Reisenden Virgil Helmreichen von Brunfeld. Sie befinden sich im Sitzungsprotokoll IV, VI und VII der Wiener kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Klasse: Mathematik und Naturwissenschaft.

Hippolyt und Beatrix haben 3 Kinder:

Dolores, geboren am 24. 1. 1856 in Rio de Janeiro, gestorben am 7. 2. 1873 in Wien.

Ferdinand Max, geboren am 27. 11. 1859 in Petropolis. Taufpate war Kaiser Max von Mexiko. Ferdinand Max heiratet am 7. 9. 1891 Marie Freiin von Kraus in Maria-Enzersdorf. Sie wird am 5. 7. 1861 geboren und stirbt in Wien am 23. 3. 1904. Aus der Ehe stammt der **Sohn Ferdinand Max Josef**. Er wird in Venedig am 8. 6. 1893 geboren. Er stirbt in Wien 1948.

In erster Ehe heiratet er Fanny Eisler von Eisenhout. Die Ehe wird wegen Untreue der Gattin geschieden.

In zweiter Ehe heiratet er Irene (Maria) Velicogna.

Die **Tochter Elisabeth Sonnleithner heiratet Herrn Morokutti** 1939 – 1992/93.
Das Ehepaar hat 2 Söhne. Die Familie wohnt in Salzburg, Maria Alm.

Leopold Maria, geboren am 3. 3. 1863 – 13. 10. 1913. Leopold stirbt in Görlitz.



„Freiherrenwappen“

Christoph Heinrich Sonnleithner 12. 7. 1773 – 2. 4. 1841 **Maria Anna Wenger 16. 1. 1797 – 4. 9. 1844**

Christoph Heinrich geboren am 12. Juli 1773, heiratet am 2. Juli 1826 Maria Anna Wenger. Ihr Vater, Leopold Wenger, war Weißgerber in Korneuburg. Ihre Mutter Josefa, eine geborene Mayerhofer. In ihrer I. Ehe war Maria Anna Wenger mit Johann Hans von Marteny verheiratet. Er war Tabakverleger in Korneuburg und starb 5. Mai 1822. Ihre Mutter Josefa wurde in Korneuburg am 16. Jänner 1797 geboren. Sie starb in Wien am 4. September 1844.

Christoph Heinrich und Maria Anna haben 2 Kinder:

Heinrich Ferdinand, geboren am 12. Oktober 1829 in Wien

Christoph Ferdinand, geboren am 11. Mai 1831 in Korneuburg.

Er wird Bezirkshauptmann in Ried im Innkreis, Oberösterreich.

Christoph Heinrich studiert an der Hochschule zu Wien die Rechte und wird Dr. Jur.

Im Staatsdienst widmet er sich der Politik. Er wird Konzeptpraktikant. 1797 zeichnet er sich bei der ausgebrochenen Feuersbrunst im Kohlebergbauort Thallern aus. Er trägt wesentlich zur Rettung mehrerer Häuser und des dortigen Bergwerks bei.

1798 wird er Kreiskommissär von Korneuburg und verdient sich bei der feindlichen Invasion der französischen Truppen von 1801. Danach setzte er sich wesentlich für den raschen Bau der „Horner-Straße“ ein, die für den Handel nach Böhmen, vornehmlich für den Kreis Pilsen, so wichtig ist.

1809 – ein Katastrophenjahr. Er leistet hilfreiche Vorkehrungen bei den Überschwemmungen im Marchfeld, die durch einen großen Eisstoß auf der Donau ausgelöst wurden. Als Oberlandeskommisär für Niederösterreich ist er wiederholt bei wichtigen geheimen Missionen gegenüber den „Franzosen“. Nach der Schlacht von Aspern und Wagram trägt er für die Unterbringung und Pflege der vielen Tausenden von Verwundeten Sorge und wird, nach der Schlacht bei Znaim zum Vollzug des 5. Artikels des hier abgeschlossenen Waffenstillstandes für Österreich ober und unter der Enns, beordert.

Für die erwiesene Umsicht und Sorgfalt seiner Arbeit wird er von seiner Majestät mit der großen goldenen Ehrenmedaille an der Kette, ausgezeichnet.

1813, im Kriegsjahr wird er wieder zum Landeskommisär ernannt. Er ist verantwortlich für die Lebensmittelzufuhr für die Hauptarmee und die Approvisionierung des Brückenkopfes zu Wallsee und die Aufstellung der Feldspitäler. Heute würde man sagen: er ist in diesen Bereichen für die Logistik verantwortlich. Für seine Leistungen spricht ihm das Armee-Kommando seinen Dank aus. Er erhält das Zivil-Ehrenkreuz. Sonnleithner bleibt in dem Aufgabenbereich und zieht mit der Armee als Armee-Intendant nach Colmar. Dort leitet er die Zufuhr der Lebensmittel für das Armee-Corps, das die Cernirung von Neu-Breisach zur Aufgabe hatte. In den Jahren 1814 – 1816 wird er zur Mitarbeit bei der gemeinschaftlichen Kommission beordert, die nach der abgeschlossenen Convention von Paris, mit der Administration der von Frankreich abgetretenen Gebiete, die zwischen Rhein und Mosel lagen, beauftragt war. Nach der Auflösung der Kommission nimmt Sonnleithner an den anschließenden Liquidations-Verhandlungen teil. Die Auflagen werden nach dem Traktat von München im Jahre 1817 von Salzburg aus durchgeführt. Danach kehrt Sonnleithner als Kreiskommisär wieder in seine Heimat nach Niederösterreich zurück.

Zwischen 1819 und 1820 arbeitet er an der Einführung der Grundsteuer, zu Beginn als „Grundsteuer-Provisorium“ mit.

Sonnleithner wird in Anbetracht seines vorbildlichen umsichtigen Einsatzes zum Kreishauptmann befördert. Für seine administrativen Leistungen im Ausland, wird er mit dem Orden des Großherzogs von Hessen und dem Orden des Königs von Bayern, ausgezeichnet.

Seit 1828 trägt er den Titel „von Sonnenburg“

1931 wird Sonnleithner geadelt. Er bekommt den „erbländischen Adel und Adelstitel - von Edelheim“.

Nach einem arbeitsreichen und abwechslungsreichen Leben, stirbt Christoph Heinrich Sonnleithner – Edler von Sonnenburg und Edelheim, am 2. April 1841 in Wien.



Adels-Diplom 14. Dezember 1831 – Wappenbeschreibung:

Gevierterter Schild, blau und rot. In 1 eine goldene Sonne, in 2 in silberner Farbe eine Schreibfeder und ein Degen – in Form eines Andreaskreuzes übereinander gelegt. Die Feder schräg nach rechts, nach unten zeigend. Der Degen schräg nach links, mit der Spitze ebenfalls nach unten zeigend. In 3 ein silbernes Tatzenkreuz, das mit einem Kranz umgeben ist. Der Kranz besteht rechts aus Lorbeerblättern und links aus Palmenzweigen. In 4 sind zwei goldene nebeneinander gestellte Sterne. Auf dem Schild ruht ein gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone 2 schwarze, mit den Achsen gegeneinander gekehrte Adlerflügel emporragen. Zwischen ihnen ist schwebend, die goldene Sonne, wie im Schild zu sehen, eingefügt. Die Helmdecke ist rechts blau mit Gold und links blau mit Silber unterlegt.

Therese Sonnleithner 1774 – 2. 10. 1829

In der Familie Sonnleithner erwartete man sich eine Verbindung von Tochter Therese mit Joseph Schreyvogel. Als diese nicht zustande kam, verkehrte Joseph Schreyvogel angeblich nicht mehr im Hause Sonnleithner.

Joseph Schreyvogel, von 1814 – 1832 Dramaturg im Burgtheaterdirektor. Er führt das Haus erstmals zur Weltgeltung. In seiner Zeit gibt es 27 Premieren von Kotzebue-Stücken, 7 Erstaufführungen von Shakespeare, 5 von Goethe, 4 von Schiller und 2 von Lessing.

Therese stirbt unverheiratet am 2. Oktober 1829.



Josef Schreyvogel

Johanna Maria Regina Sonnleithner 24. 6. 1777 – 15. 4. 1861
Franz Theser 14. 1. 1767 – 3. 4. 1825

Johanna wird am 24. Juni 1777 geboren

Sie wird Musikschülerin und bekommt ihre Musikausbildung beim Domkapellmeister von St. Stephan Josef Preindl. Josef Preindl war Schüler von Albrechtsberger, Organist und Komponist. 1827 wird seine „Wiener Tonschule“ posthum veröffentlicht.

Johanna wird eine der besten Pianistinnen von Wien und tritt öfters öffentlich auf.

Am 24. April 1806 heiratet sie **Franz Theser**, geboren 14. Jänner 1767. Franz Theser wurde in der Ulrichskirche in Wien getauft.

Zu Gunsten ihrer Familie tritt sie von ihrer begonnenen Karriere zurück.

Aus der Ehe stammen **4 Kinder**:

(Bei den Geburtsangaben der Kinder oder beim Hochzeitsdatum gibt es Ungenauigkeiten. 3 Geburtsdaten liegen vor dem Hochzeitsdatum. Ich konnte diese Angaben leider noch nicht überprüfen).

Wilhelmine Theser, geb. 21. Februar 1802, heiratet im Oktober 1840 Johann Hruschka. Dieser stirbt am 25. November 1849.

Karl Theser, geb. 17. Oktober 1803. Er heiratet in Prag am 1. Juni 1844 Rosa Hanke. Rosa wurde in Prag am 13. Februar 1823 geboren, und stirbt dort am 30. Oktober 1856.

Aus der Ehe stammen die Kinder:

Franz Theser, 20. April 1845 – 10. Mai 1845

Otto Theser, 14. Mai 1850 – 16. Mai 1850 und

Carl Theser, 13. Juli 1851 –

Ernst Theser, geb. 29. März 1805, heiratet am 24. November 1851 Emilie Putz, die am 13. Oktober 1831 geboren wurde.

Eduard Theser, geb. 12. Mai 1812, gest. Mai 1813

Charlotte Sonnleithner 1778 – 7. 11. 1816
Joseph Florentin 27. 3. 1776 – 18. 2. 1835

Charlotte, geboren 1778, heiratet Dr. jur. **Joseph Florentin**, geboren am 27. März 1776.
Josef übernimmt die Rechtsanwaltskanzlei seines Vaters.

Aus der Ehe stammen **3 Kinder**:

August Florentin, geb. 20. November 1805, gest. September 1831.

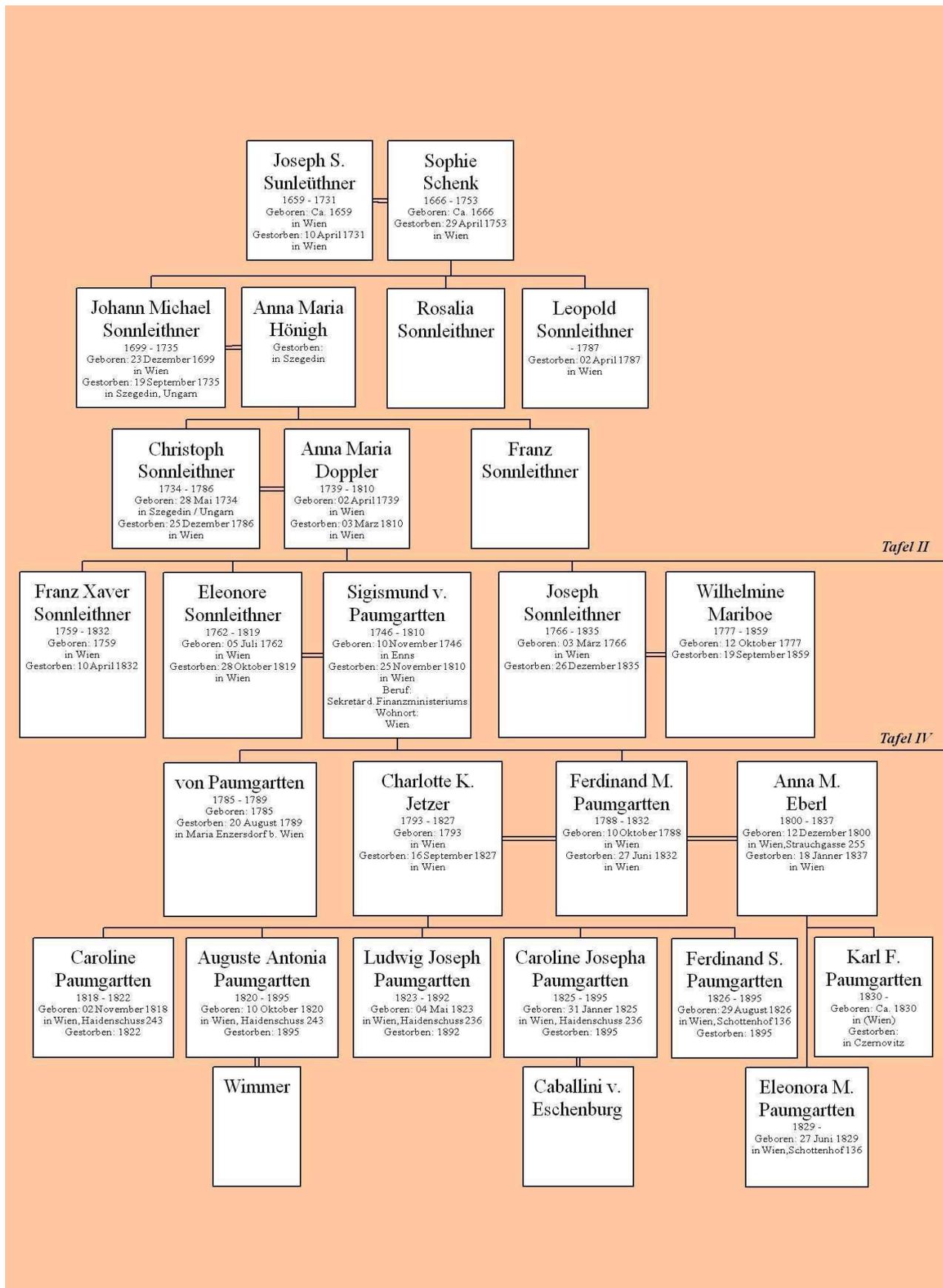
Sofie Florentin, geb. 5. Mai 1813, gest. St. Pölten, 1. Dezember 1866

Ludwig Florentin, geb. 1823 muss aus II. Ehe stammen, denn Charlotte soll am
7. November 1816 gestorben sein.

Von Ludwig ist Tochter Marie, geboren 1854, verheiratete Gall, bekannt.

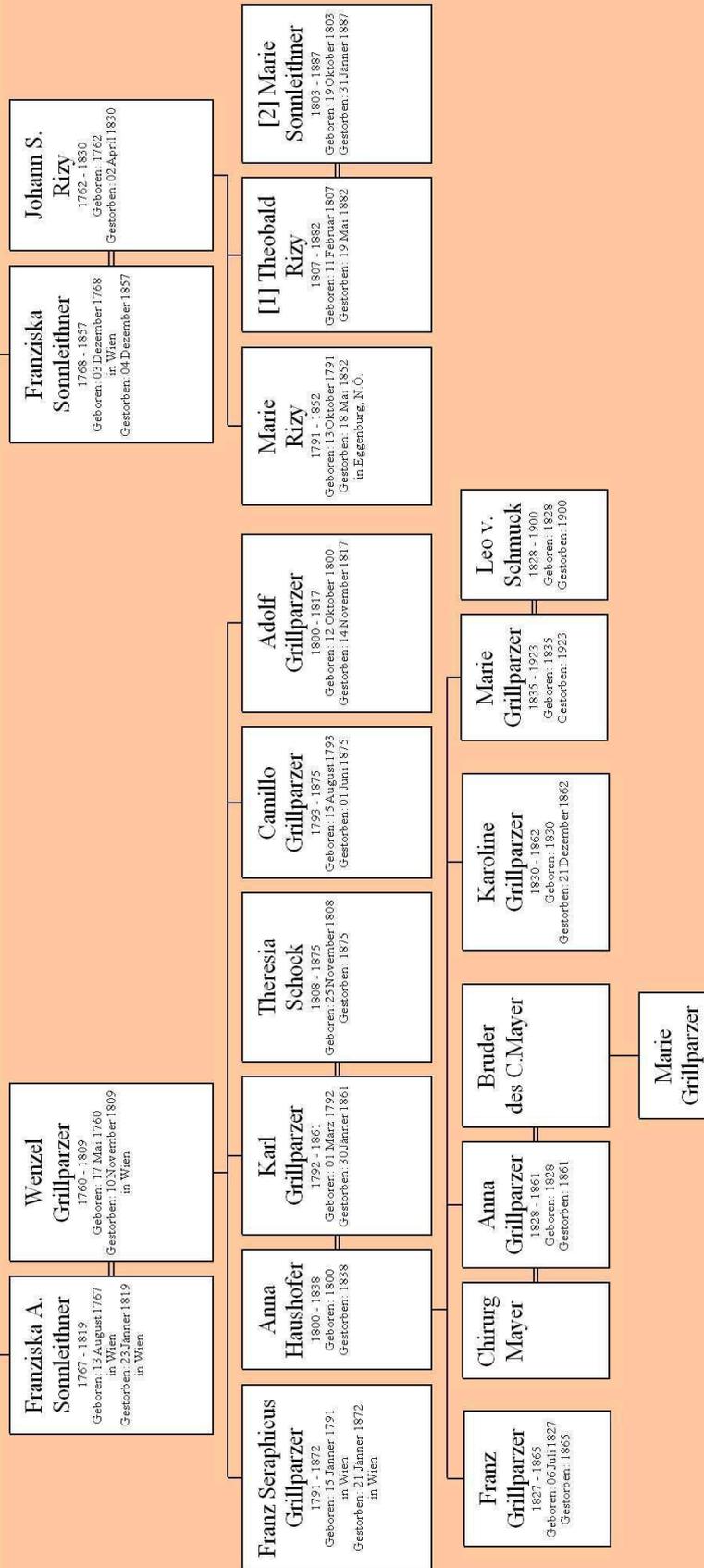
Charlotte stirbt am 7. November 1816, Joseph am 18. Februar 1835.

Nachkommentafel - Sonnleithner I



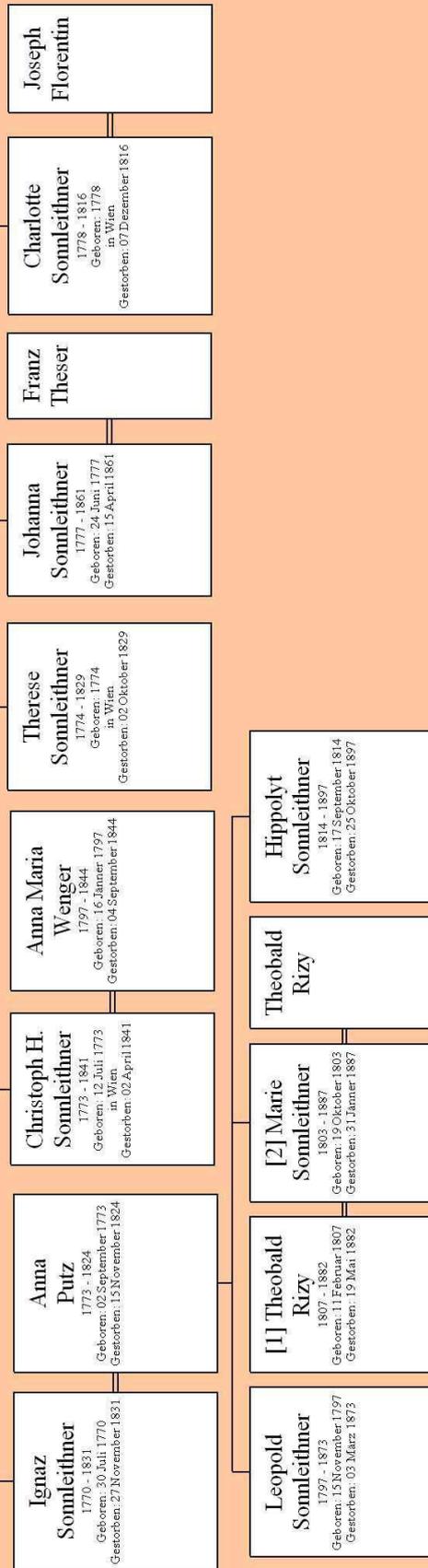
Nachkommentafel - Sonnleithner II

Kinder von Christoph Sonnleithner und Anna Maria Doppler



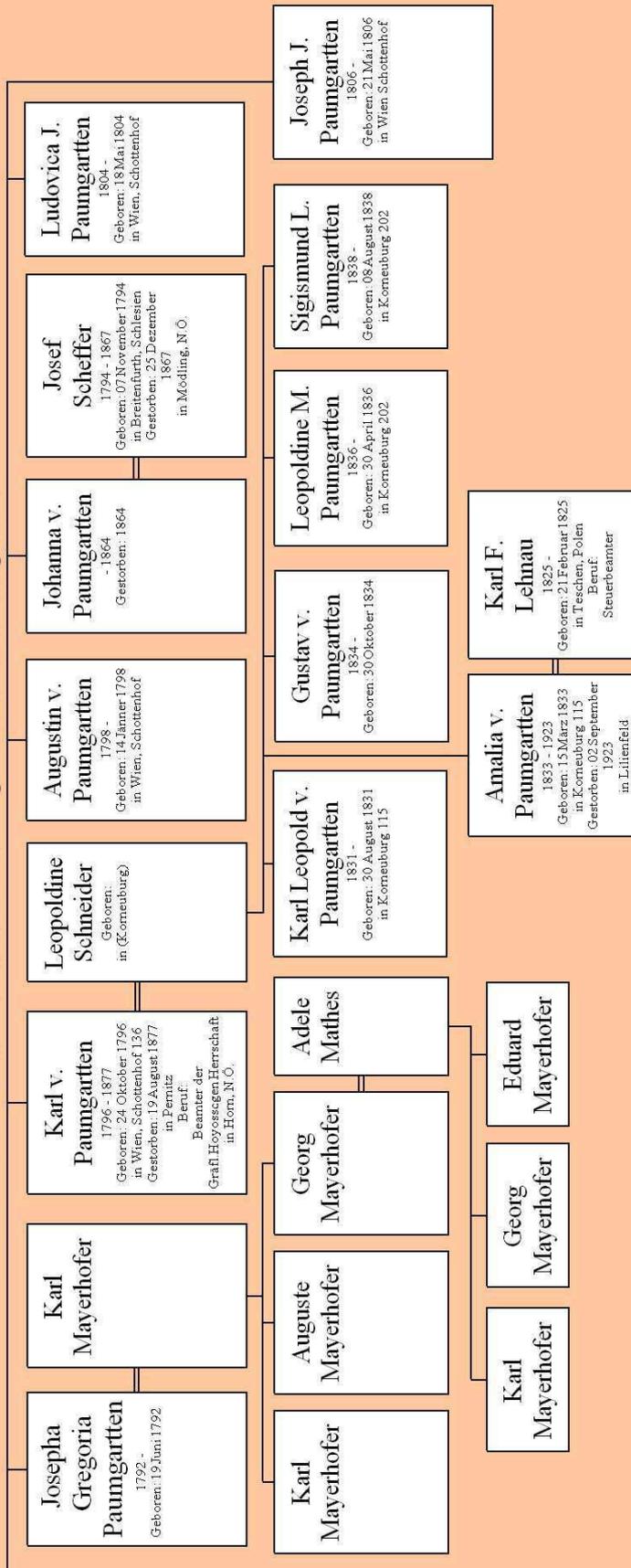
Nachkommentafel - Sonnleithner III

Kinder von Christoph Sonnleithner und Anna Maria Doppler



Nachkommentafel - Sonnleithner IV

Kinder von Eleonore Sonnleithner und Sigmund von Paumgarten



Literatur und Quellen

(Bemerkung und Nachsatz)

Adler – Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, Wien
Band 18 (XXXII) Juli / September 1995, Heft 3
Peter Leisching: „Die Sonnleithners“
Band 3, 1881 – 1934, Seite 8 – 9
Die Redaction: „Grillparzers Wappen“

Josef Amstler:
„Geschichte der Stadt Enns“
Selbstverlag der Stadtgemeinde Enns 1969

Ralph Andraschak-Holzer:
„Grillparzer im Waldviertel: Jugendaufenthalt, Gedenkstätte Greillenstein
und Ahnfrau-Rezeption“.
In: Das Waldviertel, Heft 1/1991 40. (51.) Jahrgang
Zeitschrift für Heimat und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau

Ausstellungskatalog - Eisenstadt 1982.
„Joseph Haydn in seiner Zeit“

Ausstellungskatalog – St. Melk 1980, Niederösterreichische Landesausstellung
„Österreich zur Zeit Kaiser Josef II.“ Hrg. Amt der NÖ. Landesregierung
1553 Christoph Sonnleithner, Seite 656

Hermann Bahr:
„Tagebücher, Skizzenbücher, Notizhefte“ - Band 5
(Charlotte Paumgarten, Franz Grillparzer)
Hrg.: Moritz Csáky, Böhlau Verlag Wien

Alfred Baumgartner:
Lexikon – „Der große Musikführer – Musik der Klassik“
Christoph Sonnleithner Seite 357 / 648, Josef Sonnleithner Seite 648
Kiesel Verlag 1982

Otto Biba:
„Franz Schubert in den musikalischen Abendunterhaltungen der Gesellschaft der Musikfreunde“.

Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich:
Teil 26 - Rizy / Teil 36 - Sonnleithner

Bundeskanzleramt der Republik Österreich (Hrg.)
„Franz Grillparzer Finanzbeamter und Archivdirektor“
Festschrift zum 200 Geburtstag, Verlag: Steiger, Berwang und Landsberg 1991

Georg Clam Martinic:
„Burgen und Schlösser in Österreich“, Linz 1991
Spielberg - Burgruine, Seite 255

DEHIO - Niederösterreich - Nord, 1990

DEHIO - Oberösterreich - „Spielberg“, Seite 317
Die Kunstdenkmäler Österreichs - Schroll Verlag 1956

Pfarre Enns-St. Laurenz
Kirchenbücher: Taufe - Trauung - Todesfälle (1641 - 1758)
Familie Paumgarten

Lotte Esklund:
„...sah ich zum ersten Mal die Donau“
Hans Christian Andersen in Österreich – Wiener Themen.
(Mit Angaben über die Familie Sonnleithner und Grillparzer).
Verlag für Jugend und Volk, Wien – München 1979

Pater Josef Fischer:
„Nachkommen von Leopold und Hippolyt Sonnleithner“ nach Angaben von Eleonore
Dörpinghaus und Elisabeth Morokutti, Eggenburg Redemptoristenkloster 1993.

Pater Josef Fischer:
„Maria Benedicta Rizy. Grillparzers Kusine – die Nonne von Stein an der Donau“.
In: Hippolytus Neue Folge, St. Pöltener Hefte zur Diözesankunde Nr. 16/1991
Verlag: NÖ Pressehaus St. Pölten 1991

Pater Josef Fischer:
„Verwandte Grillparzers in der Wachau und im Waldviertel“
(Erwähnung der Familie Schröckenfuchs).
In: Das Waldviertel, Heft 1/1991 40. (51.) Jahrgang
Zeitschrift für Heimat und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau

Flotzinger – Gruber:
„Musikgeschichte Österreichs“, II. Band Verlag Styria 1977
Josef von Sonnleithner, Seite 153, 220, 223f, 229, 242, 258 ff., 264, 270, 282 f., 290.
Leopold von Sonnleithner, Seite 228 f., 274, 328.

Dr. F.S. Gaßner:
„Universal-Lexikon der Tonkunst“, Franz Köhler Verlag, Stuttgart 1848
Seite 791 über Johanna Sonnleithner.

Geburts- Taufscheine und Trauungsurkunden:
(Abschriften für den Nachweis arischer Abstammung)

Karl Franz Georg Lehnau, geb. 24. 2. 1825 in Teschen, Tom XVI / fol. 77
Abschrift: Teschen vom 28. 1. 1939,

Amalia von Paumgarten, geb. 15. 3. 1833
Korneuburg, Tom V / fol. 76
Abschrift: Korneuburg vom 3. 5. 1938

Trauung von Amalie Paumgarten und Karl Lehnau
Uzhorod am 10. 11. 1853, Tom III / fol 74
Abschrift: Uzhorod vom 25. 5. 1938

Eugenie Leopoldine Caroline Lehnau, geb. 24. 6. 1858
Nagykalloi, Tom II / fol ?
Abschrift: Nagykalloi vom 13. 4. 1938

Trauung von Johann Schröckenfuchs und Eugenie Lehnau
Wien Wieden am 12. 5. 1883, Tom XX / fol 18,
Pfarre zu den Hl. Schutzengeln (Paulanerkirche)
Abschrift: Wien Wieden vom 6. 4. 1938

Reinhard Göttl: „Franz Schubert und Moritz von Schwind“
Verlag Nymphenburger, München 1989

Franz Grillparzer: „Selbstbiographie“ (Band 9)
„Grillparzers sämtliche Werke“ in 10 Bänden
Stuttgart, Verlag der Cotta'schen Buchhandlung 1879

Hanslick, Mosel, Carl F. Pohl:
„Die Gesellschaft der Musikfreunde des Österreichischen Kaiserstaates
und ihr Conservatorium“ Wien 1871

Reinhardt Harreither:
Mail vom 18. 2. 2009 „Familienforschung Paumgarten“
Museum-Lauriacum Enns

Internet: (12. mai 2011) http://www.archive.org/stream/symbolaepragens00praggoog/symbolaepragens00praggoog_djvu.txt
„Studien zur Familiengeschichte Grillparzers“ (enthält auch Sonnleithner)

Franz Sales Kandler:
„Wiener allgemeine musikalische Zeitung“ 1817
I/1817 Seite 277 ff – MGG XII, 915 f.

Karl Keck:
„Heimatbuch des politischen Bezirkes Korneuburg“ - II. Band
(Gerichtsbezirk Korneuburg und Stockerau)
Redaktion Karl Keck - Korneuburg 1961

Herbert Kneifel:
„Mein Enns“ Enns 1988 g

Gottfried Kraus, Hrg. „Musik in Österreich“
Sonnleithner Christoph 133, S. Ignaz 133, S. Joseph von 133, 161, 173, 196, 202, 464,
S. Leopold 189.
Verlag Christian Brandstätter, Wien 1989

Lexikon – „Der Brockhaus – Musik“, Sonnleithner Josef Seite 743
Mannheim 2001

Lilienfelder - Bezirksbote
15. 3. 1913 und 18. 3. 1923
Berichte über Amalie Lehnau, geborene von Paumgarten

Siegfried Loewy:
„Altwiener Familien“ (Sonnleithner, Seite 69)
Wien, Steyrermühl 1925

J. Meyer:
„Das große Conversationslexikon für die gebildeten Stämme“
II. Abteilung, Band IX, Seite 698 – über Johanna Sonnleithner / Verlag: Hildburghausen

Gesellschaft der Musikfreunde Wien:
Brief 15. September 2004. IX 2449 Christophe Sonnleithner, Trios Quatuors pou deux Violons,
Alto et Violoncelle, Oeuvre postume I, Stimmen – Wien, Bureau d' Arts et d' Industrie, PN 36
(36 Kopien)
Kopie: Originalnotenhandschrift Quartetto I mo von Christophoro Sonnleithner (1 Blatt) Nr. 476

Josef Nadler:
„Franz Grillparzer“
Verlag: Wien – Bergland 1952

„Österreich Lexikon“, Bnd. II.
Hrg.: Richard und Maria Bamberger, Ernst Bruckmüller, Karl Gutkas.
Verlag: Verlagsgemeinschaft Öst.-Lexikon Wien 1995

„Österreichische Musikzeitschrift“, ÖMZ 16/1961 Hrg. Otto E. Deutsch
Leopold von Sonnleithner, Musikalische Skizzen aus Alt-Wien, Seite 50-62 / 145-157

„Österreichische-National-Enzyklopädie“
Hrg. Gräffer u. Czikan, Wien 1835, Band V.

Parten:
Amalie Lehnau, geb. von Paumgarten, Lilienfeld am 2. 9. 1913
Eugenie Schröckenfuchs, geb. Lehnau 12. 12. 1930

Bernd Paumgartner:
„Franz Schubert“ – Verlag: Atlantis Zürich, 1943s

Rudolf Payer-Thurn und Hermann Reuther (Herausgeber)
„Grillparzer im Bilde“
Wiener Bibliophilen-Gesellschaft 1930

Gerhard Scheit:
Fr. Grillparzer mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten

Max Schneider:

„Denkmäler der Tonkunst“ - vor hundert Jahren. Berlin (1892)
Die Ausgabe enthält mehrere Beiträge von Joseph Sonnleithner.

Otmar Seemann:

„Bibliographia Sonnleithneriana“, Die Schriften der Juristenfamilie Sonnleithner
Wien 1998, Wiener Geschichtsblätter Beiheft 4/ 1998
Hrg. u. Verleger: Verein für Geschichte der Stadt Wien.

Hilde Spiel:

„Glanz und Untergang“, Wien 1866 - 1938

Walter Sohm:

„Heimatbuch von Hohenwarth und Ebersbrunn“ 1987 (Niederösterreich)

Pfarramt - St. Stephan - Stockerau

„Brief vom 14. November 1989/782“ - Matrikenauskunft

Joseph Wechsberg:

„Schubert“ – eine Biographie, Paul List Verlag München 1978

Wurzbach:

„Biographisches Lexikon“, Druck: 1. Dezember 1877
(ausführliche Angaben über die Familie Sonnleithner).

„Wiener Geschichtsblätter“ Beiheft: 4/1998

Hrg. Verein für Geschichte der Stadt Wien 1998

„Historisches Lexikon Wien“, Bnd. V.

Hrg.: Felix Czeike, Verlag: Kremayr u. Scheriau, Wien 1997

Bemerkung:

Ausführliche Informationen fand ich in:

Wurzbach: „Biographisches Lexikon“;

Franz Sales Kandler: „Wiener allgemeine musikalische Zeitung“ 1817; Internet: (12. mai 2011);

Bundeskanzleramt der Republik Österreich (Hrg.);

„Franz Grillparzer Finanzbeamter und Archivdirektor“ Festschrift zum 200 Geburtstag, 1991 –
Personendaten nach dem neuesten Forschungsstand; Otmar Seemann: (1998)

„Wiener Geschichtsblätter“ Beiheft: 4/1998:

Hrg. Verein für Geschichte der Stadt Wien 1998 „Bibliographia Sonnleithneriana“, Die Schriften
der Juristenfamilie Sonnleithner – ein wichtiger Beitrag über das Schrifttum der Sonnleithners und
Hilfe bei bibliographischen Fehlern die sich im Laufe der Zeit eingeschlichen haben.

Inhalt - Dr. Klaralinda Ma-Kircher, Druck - Karl Werner Wien VII, Lerchenfelderstraße 37.

Walter Sohm: „Heimatbuch von Hohenwarth und Ebersbrunn“ 1987 (Niederösterreich) –
Informationen über die wahrscheinliche Herkunft von Anna Maria Doppler, verheiratet mit
Christoph Sonnleithner.

Josef Nadler: „Franz Grillparzer“ Verlag: Wien – Bergland 1952.

Interessant zu lesen sind die Briefe von Maria Benedicta Rizy. Pater Josef Fischer:
„Maria Benedicta Rizy“ Grillparzers Kusine – die Nonne von Stein an der Donau.
In: Hippolytus Neue Folge, St. Pöltener Hefte zur Diözesankunde Nr. 16/1991

Nachsatz:

Durch den Kinderreichtum der „Sonnleithner“ finden heute verhältnismäßig viele Familien in Österreich dort einen Teil ihrer Wurzeln.

Wir finden hier unter anderem bekannte Namen wie Mautner Markhof, Kupelwieser, Dörpunghaus, Morocutti. Die Personen leben in verschiedenen Berufen, Stellungen und Verbindungen.

Immer wieder kommt an verschiedenen Stellen die Liebe zur Musik und die Begabung für ein Instrument, oder den Gesang zutage.

So auch zur großen Freude in unserer Familie, bei den Kindern und Enkelkindern.

Heinz Schröckenfuchs

Jeweils ein eigener Band behandelt folgende Teile der Familiengeschichte:

- * **„Schreckenfuchs - Schröckenfuchs, Drahtzieher und Hammermeister“ in Waidhofen an der Ybbs und Ybbsitz. (ab 1558) mit eigener Linie.**
- * **„Frühere Familienzweige“ außerhalb von Waidhofen und Ybbsitz**
- * **„Familienzweige mit heute noch lebenden Nachkommen“**
- * **„Drahtzieher in der Mühlau – Weissenbach / St. Gallen“ ab ung. 1578**
- * **„Die oberösterreichischen – steirischen Sensengewerke“
Teil I – Oberösterreich / Teil II - Steiermark**
- * **Zweig „Wien – Königstetten, Niederösterreich - Oberösterreich“
(eigene Linie), Waidhofen a. d. Ybbs ab 1511
Wien - Königstetten ab 1795**
- * **Zweig „Wien – Königstetten, Niederösterreich – Oberösterreich“
„Die Familien der Ehepartner“ (4 Bücher)
Svoboda -Schaumann / Lehnau - Paumgarten - Sonnleithner
Zemek – Ambros, Ondrak / Heigel - Keller
Nickel - Franke - Brunner - Weber
Kerbel - Zobel - Ott**
- * **„Erasmus Oswald Schreckenfuchs 1511 - 1575“ und seine Nachkommen
(Baden - Württemberg und Elsass)**
- * **„Wolfgang Schreckenfuchs ung. 1520 - 1603 Bildschnitzer in Wittenberg“ und
die Nachkommen - Pastoren in Sachsen.**
- * **„Lindauer - Schreckenfuchs“
Auf Spurensuche nach den Ursprüngen der Familie.**